

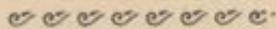
21. Heft.
XVIII. Jahrgang
Wien, Leipzig, Berlin, .
Stuttgart, New-York. .

WIENER MODE

Vierteljährlich (6 Seite)
.. K 3 = Mk. 2.50. . .
.. Einzelne Seite . . .
50 Heft = 45 Pfennig.



18. Jahrgang.
21. Heft.



Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
K 3.— K 6.— K 12.—
Für das Deutsche Reich:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—
Für alle andern Staaten
bei Bezug unter Kreuzband
ganzjährig **Kronen 18.— =**
Franken 18.— = Lire 20.— =
Schilling 15.— = Rubel 7.—
= Dollar 4.—,
vierteljährig **Kronen 4.50**
etc. etc.

Bestellungen nehmen alle
Buchhandlungen und Post-
anstalten, sowie die Admini-
stration der „Wiener Mode“
in Wien VI., Gumpendorfer-
strasse 87, an.

WIENER MODE

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.
Gegründet im Jahre 1887.

**Schnitte nach persön-
lichem Mass** werden
den Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ jeder-
zeit in beliebiger Anzahl
für sich und ihre Ange-
hörigen unter Garantie
für tadellosen Sitz gegen
Speziersatz von nur
30 Heller = 30 Pfennig
geliefert.

Die Antertigung von
Kleidungs- und Wäsche-
stücken nach diesen
Schnitten erfordert nur
geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen er-
halten ferner naturgrösse
Zeichnungen und gesto-
chene Pausen für Hand-
arbeiten.

Mit dem Unterhaltungsbeiblatt:

„Im Boudoir“

und den Beilagen:

„Wiener
Kinder-Mode“

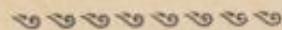
und

„Die praktische
Wiener Schneiderin“.



Schnittmusterbogen in jedem Hefte.

1. August
1905.



Insertionspreise:

Die 4mal gespaltene Millimeter-
zeile im Inseratenteile 60 A, die
2mal gespaltene Millimeterzeile
zwischen Mode- und Unterhal-
tungsblatt K 2.—, auf der dritten
Seite des Umschlages K 1.50.
Bei 12maliger Einschaltung 10%,
Rabatt, bei 24maliger 20%, Rabatt.

**Annahme von
Annoncen:**

Für Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Belgien und Eng-
land bei jedem guten Annoncen-
bureau und bei der Inseraten-
abteilung der „Wiener Mode“ in
Wien. — Für die übrigen Staaten
Europas bei RUDOLF MOSSE,
Berlin, und dessen Filialen.

Die Ausgabe erfolgt stets so zeitig, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der
Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den
Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Empfehlenswerte Bücher

für die praktische Hausfrau
und die elegante Damenwelt.

Der Wäscheschrank. 600 Stücke
Leib-, Kinder-, Bade-, Dienst- und Küchen-
wäsche. Mit 40 Tafeln Illustrationen und
Monogrammvorlagen. Für das große Haus
ebenso muftergültig und brauchbar wie für
den einfachen Haushalt. In eleganter Mappe
K 6.— = Mf. 4.—

**Sammlung gehäkelter
Spitzen und Einsätze.** Ent-
hält
nur gute, gediegene Muster für jeden
Geschmack, für Gebirge und Ungebirge.
28 Tafeln mit 157 Seilmustern und be-
schreibendem Texte. Querformat, in ele-
ganter Mappe. Preis K 3.00 = Mf. 2.—

**Häkelmuster-Album der
„Wiener Mode“.** Eine
Sammlung
gehäkelter Kleidungsstücke und Gebrauchs-
gegenstände. Mit 168 Abbildungen und
erschauerndem Texte, herausgegeben von
der Handarbeits-Abteilung der „Wiener
Mode“. Querformat, in eleganter Mappe.
Preis K 3.00 = Mf. 2.—

**Schule des Schnittzeichnens
und Kleidermachens** nach
dem
System der „Wiener Mode“ in drei Bänden.
Vollkommenstes und praktischstes Lehrbuch
der Schneiderin.

Band I. Das Schnittzeichnen.
Band II. Das Kleidermachen.
**Band III. Die Kindergarderobe
und Leibwäsche.**
Preis jedes Bandes K 3.— = Mf. 2.50.
Eine noblesproben und durch lang-
jähriges Studium gewonnene, von der
Schnittmusterabteilung der „Wiener Mode“
seit Jahren angewendete Methode zur Her-
stellung aller Kleider- und Wäschearten für
Damen und Kinder.

Die Kunst der Weißstickerei.
Lehrbuch zur Erlernung aller Stichearten
und Verzierungsmethoden der Weißstickerei
nebst Anleitung zur Hochstickerei. Reich
illustriert und herausgegeben von Louise
Schinnerer, Lehrerin an der k. k. Fachschule
für Kunststickerei in Wien. In eleganter
Mappe. Vom k. k. Unterrichtsministerium
als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten
zugelassen. Preis K 6.— = Mf. 5.—

**Album der Monogramme
für Kreuzstich.** 38 Tafeln mit
Original-
mustern sämtlicher Monogramme von
AA—ZZ sowie Alphabete, Ziffern, Kronen,
Wappen etc. Querformat. Sechste Auflage.
Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehr-
mittel für weibliche Lehranstalten zuge-
lassen. Ein nützliches Musterbuch für jede
Hausfrau. Preis K 3.— = Mf. 2.50.

Die Kunst der Goldstickerei.
Mit 6 Tafeln und 136 Textillustrationen,
in eleg. Mappe. Nebst Anleitung zur Ver-
wendung der Goldstickerei in Verbindung
mit Applikation. Verfasst und entworfen
von Natalie v. Saint-George,
Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunst-
stickerei in Wien. Zweite Auflage. Vom
k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel
für weibliche Lehranstalten zugelassen.
Preis K 6.— = Mf. 5.—

Die Frau comme il faut.
(Die vollkommene Frau). Von
Natalie v. Saint-George.
Elegant ausgestattet. Sechste Auflage.
Ein unentbehrlicher, scharfer Ratgeber in
allen feinen höheren gesellschaftlichen
Pflichten. Seht wertvolles Geschenk für
Damen. Preis K 6.— = Mf. 5.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung des
Betrages von der Administration der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie
in Wien und E. A. Seemann in Leipzig.

Dichter und Darsteller.

Herausgegeben von Dr. Rud. Lothar (Wien).

Schiller. Von Prof. Dr. Ludwig Bellermann. 259 Seiten Text
mit 120 Abbildungen. Preis gebunden K 4.80, geb.
K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—

Goethe. Von Prof. Dr. G. Wittowski. 270 Seiten Text mit
160 Abbildungen Beilagen. Preis fein kart. K 4.80,
geb. K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—

Shakespeare. Von Dr. Leon Kellner. 238 Seiten Text mit
205 Abbildungen. Preis fein kart. K 4.80, geb.
K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—

Kleist. Von Dr. Franz Servaes. 160 Seiten mit 61 Abbildungen.
Preis geb. K 4.80, geb. K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—

Ibsen. Von Dr. Rud. Lothar. Zweite Auflage. 175 Seiten Text
mit 100 Abbildungen. Preis fein kart. K 4.80, geb. K 6.—
= Mf. 4.— oder Mf. 5.—

Dante. Von Dr. K. Federn. 254 Seiten Text mit über 150 Ab-
bildungen und Beilagen. Preis fein kart. K 4.80, geb.
K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—

Tolstoi. Von Eugen Jabel. 152 Seiten Text mit 70 Abbildungen.
Preis fein kart. K 3.60, geb. K 4.80 = Mf. 3.— oder
Mf. 4.—

Bauernfeld. Von Dr. Emil Horner. 164 Seiten Text mit 142
K 4.80 = Mf. 3.— oder Mf. 4.— (Mit dem Bauernfeld-Preis
— 2000 Kronen — ausgezeichnet.)

Das Wiener Burgtheater. Von Dr. Rud. Lothar.
260 Abbildungen und Beilagen. Preis fein kart. K 3.60, geb.
K 4.80 = Mf. 3.— oder Mf. 4.—

Anziehender Text, der die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft berücksichtigt.
Reiche Illustration, die in sorgfältigster Auswahl und vorzüglicher Wieder-
gabe viel bisher noch nicht Veröffentlichtes bringt.
Geschmackvolle Ausstattung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie von einer der beiden Ver-
lagshandlungen in Wien und Leipzig gegen Einsendung des Betrages.

Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bank-Verein

Vollgezeichnetes Actien-capital 100 Millionen Kronen. — Wien I., Herrngasse 10.
Reserven 28 Millionen Kronen. — Auswärtige Filialen: Graz, Herrngasse 9, Klagenfurt, Neuer Platz 12,
Prag, Graben 29, Aussig a. E., Töpfergasse 28, Brünn, Jesuitengasse 1, Lemberg, Jagiellonska 3, Czernowitz,
Postgasse, Budapest V., Nádor-utca 4. — Expositionen in Wr. Neustadt, St. Pölten, Teplitz, Prossnitz und
Friedek-Mistek. — Zweiganstalten in Wien: II., Praterstrasse 15, III., Hauptstrasse 24, IV., Rainerplatz 8, VI., Maria-
hilferstrasse 76, VII., Burggasse 71, VIII., Josefsstädterstrasse 25, IX., Nussdorferstrasse 2, X., Keplersplatz 11, XV., Maria-
hilfergürtel 1, XVII., Hernalser Hauptstrasse 43, XX., Wallensteinplatz 3.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten.
Geldanlagen zur günstigsten Verzinsung.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Wertpapieren. 5100

Hausgabe von Einlagsbüchern
mit Verzinsung gegen reglementmäßige Kündigung.
Rentensteuer bezahlt der Wiener Bankverein aus Eigenem.



Nr. 1. Feinschnitt mit Wendestellen und hohem Niedergürtel. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 17; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zur Grundform der Taille: Nr. 6 auf dem Mai-Schnittbogen [I]). — Nr. 2. Florentineshut mit Krone aus Rosen und Blättern. — Nr. 3. Pariskleid mit durchsichtigen Verzierungen für kleine Mädchen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 1 auf dem April-Schnittbogen [I]). **Schritte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Betrag der Spesen von je 30 h oder 30 fl.**

Heft 21. 1. August 1905.

XVIII. Jahrgang.

WIENER MODE

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart,

New York.

Wiener Modebericht.

Von Renée Francis.

Kaschdruck nur unter Cautionangabe gestattet.

In den nächsten Zeitabschnitt des Jahres fallen, was das gesellige Modeleben betrifft, der Besuch der Seebäder und die Reisen. Das Wissenswerteste über Neuheiten in Strandkleidern haben wir bereits an dieser Stelle erörtert, heute wollen wir die Reisekleidung ins Auge fassen.

Schon wiederholt wurde betont, daß der Reisekleidung ebenso ein Platz in der Garderobe jeder Frau anzuweisen sei wie dem Morgen-, Haus- und Straßenkleide, und daß man auf der Reise gerade so wie bei anderen Gelegenheiten, wo man in Gesellschaft Fremder ist, die Pflicht hat, nett gekleidet zu sein. Selbstverständlich wird man, was übrigens das angeborene Takt-

gefühl diktiert, auf der Reise weniger als anderswo durch die Art seiner Kleidung anzufallen trachten: man darf weder kokett noch salopp angezogen sein, letztes selbst dann nicht, wenn man genötigt ist, die größte Bequemlichkeit im Anzug beanspruchen zu müssen. Selbst in solchen Fällen gibt es Aus Hilfsmittel: lange, duftige Kragen, weite Faltenjäckchen etc., die volle Nettigkeit im Anzug gestatten. Man soll sich also auf der Reise nicht etwa, wie wir dies schon öfters erwähnten, alter, abgetragener Kleider bedienen, sondern stets Rücksicht auf seine Nebenmenschen nehmen, mit denen man im Coupé, auf dem Dampfer, im Restaurationswagen etc. zusammentrifft. Jrgend



Nr. 4-7. Blusentailen aus Foulard, Batist und gesticktem Batist. (Verwendbarer Schnitt zu den Grundformen: Nr. 6 auf dem Halbschnittbogen (1).) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h über 50 fl.

eine einfache Bluse, ein englischer, einfacher Rod aus einem Stoff, der keine Wüge annimmt, mit einem dazugehörigen Jäckchen oder langen Paletot, ein englisches Filzhütchen, das man selbst an heißen Tagen tragen kann, mit einem Schleier oder sonstigem Putz, der durch das Liegen im Coupé nicht leicht Schaden nimmt, reine Handschuhe aus Wachsleder, von denen man einige Paare mit sich führen soll: das sind die ganzen Anforderungen, die an die Reisetouillette gestellt werden. Wenn man durch eine leichte Decke, die über den Schoß gebreitet wird, den Rod vor schädlichen Einflüssen des Staubes und Ruffes bewahrt, kann man selbst nach langer Fahrt wie aus dem Ei geschält dem Eisenbahnwagen entsteigen.

Es kommt eben, wie bei allen Gelegenheiten, auch während der Reise auf die Art an, wie man seine Kleidung in gutem Stand zu halten sucht. Lange, weite Reisemäntel, die man allenfalls auch statt einer Bluse tragen und unter denen man nur ärmellose Leibchen anlegen kann, sind aus Rohseide, aus farbiger Leinwand oder, wenn der Kostenpunkt keine nennenswerte Rolle spielt, auch aus Taffet anzufertigen und entweder in Sackform oder mit faltigen Hängerteilen im genre directoire herzustellen, so wie sie wiederholt in unseren Heften abgebildet waren.

Als Hülle für kühlere Tage empfiehlt sich der mit Abbildung Nr. 69 dargestellte, aus englischem Gewebe gefertigte Mantel, der, wenn der Stoff imprägniert ist, als Univeralkleidungsstück getragen werden kann, da er gegen kühles und feuchtes Wetter gleich gut schützt und zugleich durch seine zweckentsprechende Machart sehr elegant wirkt.

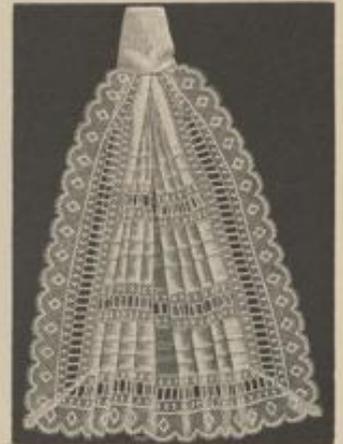
Blusentailen für die Reise sind am empfehlenswertesten aus waschbaren Stoffen oder auch aus Rohseide und Taffet zu wählen. Ihre Fasson sei möglichst einfach, mit Hohlfalten, Säumen, Spitzeneinsätzen oder Durchbruchverzierungen; eine Jabotleiste, wie wir sie mit Abb. Nr. 59 und 60 darstellen, gestaltet sie zu einem vornehmen, eleganten Kleidungsstück. Diese Leisten können übrigens zu allen, auch zu den kostbarsten Blusen Verwendung finden und sind ganz leicht zu plätten. Man kann sie aus Spitzeneinsätzen und daran gefügten gereihten oder in Rüschenfalten geordneten Spitzen oder aus Piqué- und abgeäumten Batiststreifen mit plissierten Batistvolants oder gereihten Anzaspitzen herstellen und versieht sie an dem oberen Abschlußleistchen mit einem Knopfloch, das an den Knopf des steifen Stechtragens gehalten wird. Die Befestigung der Jabotleisten erfolgt entweder in sichtbarer Art mit Ziernadeln oder Broschetten oder unsichtbar mit kleinen Sicherheitsnadeln. Eine sehr hübsche Verzierung der Jabotleisten geben auch entweder angenähte oder durch Knopflöcher geleitete Knöpfe, wie man sie jetzt in Silber mit Türkisen oder Halbedelsteinen befestigt so preiswert bekommt. Die wirklich geringen Anschaffungskosten dieser neuartigen Jabotleistchen machen sie jedermann zugänglich; ganz entzückend sehen diese Leisten auf weißen Batist- und Piqué- und hellen karierten Taffetblusen.

Für Reise- und sonstige Blusen, auch für solche, die man auf der Straße trägt, werden neuerdings wieder dehnbare Seidengummigürtel mit modernen Schließen, Spangen und Schiebegeräten getragen; man hat sie in verschiedenen Breiten, weiß, schwarz und in mannigfaltigen Farben vorrätig. Sie haben allerdings die anderen Gürtel aus Band, weichem Leder und dem Stoffe des Rodes, zu dem sie getragen werden, noch nicht verdrängt, sind aber bereits sehr beliebt geworden, wohl ihres praktischen Wertes und ihrer Haltbarkeit wegen.

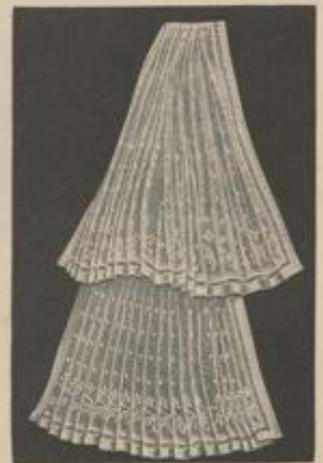
Was die Chaussure für die Reisekleidung anbelangt, so ist es wohl praktisch, wenn man sich für die graue entscheidet, weil der Staub auf dieser gar nicht sichtbar ist. Man wählt zu Halbschuhen, die allenfalls zum Schnüren eingerichtet sein können, gleichfarbige Strümpfe in fil d'Ecosse mit durchlässiger Musterung für heiße Tage, für kühles Wetter empfehlen sich Schnürstiefelchen aus grauem Samischleder mit schwarzen Lacklederbesätzen; auch dunkelblaue Ziegenlederbesätze sind sehr elegant. Da der Rod des Reisekleides fußfrei sein soll, so ist es wohl geboten, auf besonders nette Bekleidung der Füßchen zu achten; wenn sich der Rod ganz zufällig verschiebt, kommt die Chaussure voll zur Geltung!



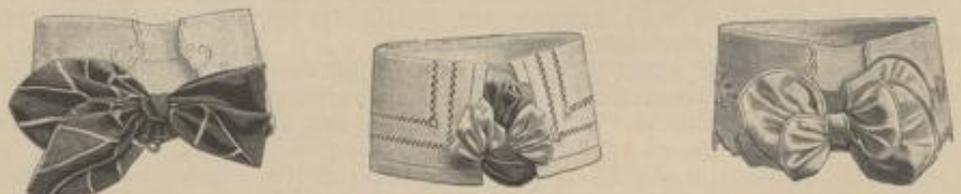
Nr. 8. Doppelkragen aus Tüllspitzen für junge Mädchen.



Nr. 9. Abbläschen aus Batist mit Durchbruchverzierung und Valenciennespizzen.



Nr. 10. Plißiertes Abbläschen aus gesticktem Batist.



Nr. 11-13. Moderne Stehuhmlegekragen mit neuartigen Krawattenfleisen.



Nr. 14. Autorreifeid aus Honard mit gefidter Paffe und Handbefah. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 6 auf dem Wal-Schnittbogen II; verwendbarer Schnitt zum Rod: Nr. 8 auf dem Juni-Schnittbogen I.) — Nr. 15. Reinen- oder Vatistfeld mit falkenblusentaille und gereihtem Rod. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 6 auf dem Wal-Schnittbogen II; verwendbarer Schnitt zum Rod: Nr. 8 auf dem Juni-Schnittbogen I.) — Nr. 16. Sonnenshirm mit Durchbrochverzierung. **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Feilag der Speien von je 20 h ober 30 P. — Abb. Nr. 14 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

Abb. Nr. 1 und 17. Leinwandkleid mit Blendenblusentaille. Der Rod zeigt, wie die Abbildung angibt, drei entweder aus dem Stoffe selbst eingenahte Säume, deren Breite sich nach oben hin verringert, so daß der unterste am breitesten, der oberste am schmalsten wird, oder aufgesetzte Blenden, die man aus schrägschäftigen, doppelt genommenen Streifen formt und verfürzt anbringt. Der Rod ist am oberen Teile ziemlich faltelos und selbstverständlich ohne Futter zu lassen, wenn Leinwand als Material zur Herstellung des Kleides genommen wird. Der Verichluß des Rodes geschieht rückwärts mit Druckknöpfen. Die Blusentaille hat eine anpassende Futtergrundform. Der Oberstoff ist aus drei übereinanderliegenden, sich zu Rädchen teilen vereinigenden

Blenden zusammengestellt, die an eine dünne Vatistgrundform angebracht werden und über den hohen, aus farbigen Salin Liberty-Band drapierten Gürtel hängen. Die Paffe aus gefidter Leinwand ist in großen Bogenzaden entweder mit Schnurstick oder Festonstick abgeschlossen und wird von einer Paffe aus groben Fällspitzen oder gedoppelten Spitzen begleitet, der sich ein aus gleichem Material gefertigter Stechtragen anschließt.



Nr. 17—24. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 1, 22, 31, 45, 48, 52, 54 und 61.



Nr. 25. Auspasmotiv aus Irishgipspitzen-Imitation.



Nr. 26. Reile- und Herbsthut aus schwarzem Filz mit Bandgestick und Stiefelchen. — Nr. 27. Grauer Filzhut mit Straußfedern und Reiter für den Herbst.

die Durchbruchdrücker auch meterweise beziehen und in der an der Abbildung angegebenen Weise, selbstverständlich sehr genau, einlegen.
 Abb. Nr. 4-7. Blusen aus Batist oder Foulard. Die Blusen können futterlos sein und werden über anpassenden, separat anzulegenden Futterleibchen aus Batist oder Foulard getragen, deren Verschluss mit Knöpfen und Knopflöchern geschieht. Der Verschluss sämtlicher Blusenteile geschieht rückwärts sichtbar mit Knöpfen oder auch an der Achsel- und Seitennaht mit Druckknöpfen. Abb. Nr. 4 hat von der Achselnaht herabreichende, eingelegte Hohlfalten, zwischen denen in angegebener Art Stickerzeinsätze intrustiert sind. Der Stehragen und die Ärmel zeigen ebenfalls Stickerzeinsätze. An den Ärmeln sind noch gereichte Spitzen angebracht. Der Oberstoff der mit Futter versehenen Ärmel wird am unteren Teile, wie angegeben, mit einem eingereichten Ärmelchen anpassend gestaltet. — Die zweite Blusenteile zeigt an den Achseln eingelegte à jour-Leistchen, die in der Hand ausgeführt oder meterweise erhältlich sind. Die Vorderbahnen zeigen diese Leistchen in angegebener Art eingelegt. Die Vorderbahnen werden an den Achselnähten in einige Fältchen eingelegt. Die Bluse hängt ringsum über und hat eingereichte Ärmel mit à jour-Verzierungen. Hoher Stehragen aus Stickerzei. In der Mitte der Vorderbahnen ein intrustierter Stickerzei- oder Spitzeneinsatz, gleichartig mit dem Stehragen. — Die dritte Bluse aus gesticktem Batist hat eine aufgesetzte, glatte, ebenfalls aus Stickerzei, jedoch aus dichterer geschnittene Paffe, die in Verbindung mit dem Stehragen bleiben soll und an die sich der Vorderbahnen in den an der Abbildung ersichtlichen Falten anschließt. Vorn in der Mitte eine breite Hohlfalte, der sich an beiden Seiten noch je drei Falten anfügen. Als Auszug der

Als Auszug der Fächerorderteile werden zwei lange Bandschleifen angebracht, die sich in der an der Abbildung ersichtlichen Weise knüpfen. Zuerst schlingt man einen Knoten, dann in einer Entfernung einen zweiten und hierauf beim Abschluss der Fächerorderteile einen dritten, von dem die Schleifen des Bandes herabhängen. Die halblangen Schoppenärmel haben drei Reihen gereichter Füllspitzenvolants. Material: 8-10 m Leinwand.

Abb. Nr. 3. Batistkleid für kleine Mädchen. Der aus faltigem, weichem Seidenband geformte Gürtel gibt den Abschluss der aufgesetzten Epaulettenteile, die in Verbindung mit den Vorderbahnen geschnitten werden, und deckt den Ansatz der Hängerbahnen. Dadurch, daß die Durchbruchverzierungen der Epaulettenteile und Hängerbahnen scheinbar sich fortsetzen, hat es den Anschein, als wäre das Kleid aus einem Stück geschnitten. Den Spitzen Halsauschnitt umranden Durchbruchverzierungen. Man kann

Bluse wird ein ziemlich breites, weiches Salin Liberty-Band verwendet, das durch aufgesetzte Stickerzeinsätze gezogen wird und als Abschluss der Paffe vorn zu einer Schleife geknüpft erscheint. Die ziemlich reich gereichten Halbärmel haben kleine Ansatzzümpfen. Die vierte Bluse zeigt einen aufgesetzten Stickerzeinsatz und am unteren Teile der faltigen Vorderbahnen aufgesetzte oder intrustierte Valenciennes-Spitzeneinsätze, die sich auch über die Rückenbahnen ziehen. Die Vorderbahnen sind wie die Rückenbahnen, wo ebenfalls ein Sattel aufsteigt, gereicht an eine Paffe gefügt und hängen über. Halblange Schoppenärmel mit rundgeschrittenen Volants aus Stoff und unterlegten Marquisenvolants aus Spitzen oder Stickerzei.

Abb. Nr. 14. Foulardkleid mit Paffenteile. Die anpassende Futtergrundform schließt vorn in der Mitte mit Druckknöpfen. Der Oberstoff wird in der an der Abbildung angegebenen Art an der Kante zackig geschnitten und mit einem umgelegten Band begrenzt, dessen überretender Teil mit Druckknöpfen zu befestigen ist. Die Bänder schließen einen entweder abgestümmten oder aus Spitzestoff hergestellten Plastron ein. Die Paffenteile sind festoniert, mit länglichen, eingestickten Tupfen versehen und entweder gestümt oder mit paralleler Schnurstickerei verziert. Der Stehragen, in gleicher Art hergestellt, schließt mit einer Bandcamatte ab. Die Oberstoffteile der Blusenteile fügen sich leicht gereicht entweder an eine kleine Paffe oder an die Achselnaht. Ein breiter Gürtel aus weichem Seidenband, vorn in der Mitte über den Fischbeinstäbchen, wie angegeben, eingezogen, schließt die Blusenteile ab und verbindet sich seitlich mit kleinen Fiernnadeln. Die Ärmel werden beim Ansätze an die Ärmelbänder leicht eingezogen und schließen mit Doppelvolants aus Spitzen oder Stickerzei und Bandschleifen ab. Der Rock wird reich gereicht und liegt über einer Grundform aus Taffet, die man unabhängig vom Kleide anlegen kann. Material: 12-14 m Foulard.

Abb. Nr. 15. Leinwand- oder Batistkleid mit Faltenblusenteile. Wie die Abbildung angibt, wird der Oberstoff der Blusenteile von den Achselnähten ab in je vier der Seitennaht zugesetzte Falten eingelegt, die mit schmalen, in schräger Richtung angebrachten Spangen niedergehalten werden. Diese Spangen werden aus dem gleichen Stoffe geschnitten, hie und da mit Hohlfalten besetzt und an beiden Enden mit kleinen Knöpfen niedergehalten. Der Verschluss der Oberstoffteile geschieht unabhängig vom anpassenden Futter mit Druckknöpfen, so daß die kleinen Knöpfe nur dem rechten Vorderbahnen aufgesetzt sind. Wie die Abbildung zeigt, treten keine Reverslöcher aus den in entsprechender Form abgedogenen vorderen Kanten der Vorderbahnen heraus. Das Plastron aus Stickerzei oder glattem Batist, der abgestümt wird, ist separat unterlegt, so daß der Oberstoff der Vorder-



Nr. 28. Filzhut mit Fallentrennze und Bouleaux. — Nr. 29. Velourfilzhut mit breiter Krempe für den Herbst.



Nr. 30. Strohhut mit Bandrosetten. — Nr. 31. Englischer Sporthut aus Bast- oder Strohgeflecht. — Nr. 32. Stroh- oder Basthut mit gestreiftem Seidenstoffgeflecht.



Nr. 22. Batistkleid mit Spitzenbesatz und Tauchdruckverzierung; auch für härtere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 19; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 6 auf dem Hal-Schnittbogen [1]; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 8 auf dem Juni-Schnittbogen [1]). — Nr. 24. Kostüm- oder Voilekleid mit Pattenbesatz. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 19; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 6 auf dem Hal-Schnittbogen [1]; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 8 auf dem Juni-Schnittbogen [1]; Schnitt zum Faltenbogen: Nr. 9 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spizen von je 20 h über 30 Pf.**

teile am Halsrande unabhängig vom Plastron nettgemacht wird. Die Kermel sind am unteren Teile in Falten eingelegt, die mit einer Sponge schließen. Die kleine Faltenstulpe ist separat angelegt. Ein breiter Gürtel aus weichem Band schließt den Busenteil ab. Der Rock wird in gewöhnlicher Art aus zwei runden Bahnen hergestellt und am oberen Rande reich eingereicht. Er fällt über eine Grundform aus Taffet und bleibt Futterlos. Sein unterer Rand kann zu einem breiten Saum abgebogen werden. Material: 8–10 m Leinwand.

Abb. Nr. 23 und 18. Batistkleid mit Spitzeninkrustation. Der reich eingereichte, aus zwei runden Bahnen hergestellte Rock zeigt am oberen Teile pattenförmig angebrachte, inkrustierte Spitzenmedaillons, die einen kleinen, glatten Stoffteil einschließen. Das Inkrustieren dieser Patten erfolgt, nachdem der Rock am oberen Teile eingereicht und auf eine

Büste gegeben wurde, nach vorhergezogenen Heftfäden. Dabei hat man, wie die Abbildung zeigt, den Teil, der sich dem unteren Rande der Spizen anschließt, einzuziehen, so daß man das Stoffstück, das die Spizen einschließt, separat einsetzen kann. Der Verschluss des Rockes geschieht rückwärts in der Mitte. Selbstverständlich hat er eine Grundform aus Taffet, die in gleicher Form geschnitten oder auch aus Zwickelbahnen zusammengesetzt werden kann und die man zum Separatanlegen einrichtet, damit sie auch zu anderen Kleidern Verwendung finden könne. Der Verschluss der Brusttaillie geschieht entweder rückwärts in der Mitte oder auch an der Achsel- und Seiten-naht mit Druckknöpfen. Die anpassende Futtergrundform soll des Pudens wegen unabhängig von den Oberstoffteilen bleiben. Diese werden am besten nach aus irgend einem Stoff zu formenden Probe-

stoffteilen geformt, an denen man die Form der Spitzeninfrustationen und der glatten Stoffteile mit Heftfäden bezeichnet. Der in Säumchen genähte Oberstoff wird im ganzen gelassen, und seine Form hat man erst dann zu bestimmen, wenn die Spitzen bereits an eine Kante des glatten, mit Durchbruchverzierung versehenen Stoffes angebracht sind. Wie die Abbildung angibt, sind weitere glatte Battenteile mit Spitzenabschluss den Säumchenbahnen angeheft. Die à jour-Verzierungen können entweder meterweise bezogen oder auch in gewohnter Art über Russleinunterlage ausgeführt werden. Die Ärmel zeigen ebenfalls Spitzeninfrustation und schließen mit Bandsulpen ab. Material: 8 bis 10 m Votif.

Abb. Nr. 34 und 19. Foulard- oder Voilekleid mit Battenteilen. Die aus Säumchen und Spitzeneinsätzen zusammengesetzten Battenteile sind naturgroß und selbstverständlich für Normalmaß bestimmt auf dem Schnittbogen dargestellt. Nach dieser Form setzt man sie aus dem erwähnten Material zusammen. Selbstverständlich werden die Säumchen in sabengerader Richtung eingenäht. Die Spitzen werden eingeseft



Nr. 35. Aufreides weißes Leinenkleid mit Gürtelpatte und dreifachem Kragen. (Schnitt zur Taille; Nr. 10, Schnitt zum Rock; Nr. 11 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 36. Kleines Strobo- oder Bastbüchlein mit gehobener Krenze. — Nr. 37. Sonnenschirm aus gestricheltem Votif mit Boland. Schnitt nach persönlichen Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Verkauf der Spitzen von 30 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 35 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

und an beiden Kanten entweder mit Ueberfangnähten oder verfürzt eingefügt. Die Umrandung der Battenteile, die sich mit in die Stehtragenansatznäht fügen und deren Battenteile breite Spitzen bilden, geben schmale Rüschen aus Valenciennes- spitzen, deren unteres breiter zu nehmen ist, damit es in angegebener Art das obere Rüschen übertrage. Unter dem Satteltel liegt der Stoff blutig auf. Er wird mit einem breiten Gürtel aus abstechenden Bändern abgeschlossen und vorn in der Mitte oder ein wenig seitlich mit Druckknöpfen verdeckt verbunden. Die halblangen Reulenärmel schließen mit mehreren Reihen von Valenciennesspitzen oder Stickerstreifen ab, die an Stulpenleisten anzubringen sind. Allenfalls könnte man auch aus dem Stoffe des Kleides schmale Streifen festnähen und mit Pünktchen besticken. Der Rock wird reich gereiht; er fällt über eine Grundform aus Taffet. Man setzt ihn aus zwei rundgeschneittenen Bahnen zusammen, so daß er vorn und rückwärts in der Mitte je eine Verbindungsnäht erhält. Der Stehtragen schließt rückwärts mit Druckknöpfen und zeigt schmalen Rüschenbesatz aus Spitzen. Material: 10–12 m Foulard oder Voile.

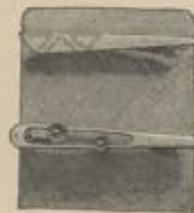
Abb. Nr. 35. Weißes Leinenkleid mit Gürtelpatte. Die mit einer anpassenden Futtergrundform oder mit einem separat anzulegenden festen Leibchen versehene Blusentaille hängt ringsum über und schließt vorn in der Mitte unabhängig von der Grundform mit Druckknöpfen, die mit einer an beiden Kanten abgesteppten Leiste gedeckt werden. Der Halsauschnitt des Oberstoffes wird ein wenig spitz geformt und mit einem Plastron aus gleichartigem Stoff oder Batist mit eingeseften Spitzenentreeux ergänzt, das an beiden Kanten mit Druckknöpfen eingefügt wird und dem ein rückwärts geschlossener Stehtragen beigegeben ist. Dieser zeigt eingesefte Spitzen an beiden Kanten und in schmale Säumchen abgenähten Stoff. Dem Halsauschnitt der Blusentaille fügen sich verfürzt drei spitzgeformte Kragen an, deren jeder mit Batist staffiert wird und die Steppnähte an ihren Kanten haben. Die Verzierungen in den Ecken der Kragen sind ebenfalls aus Steppnähten geformt. Den Abschluß der Blusentaille gibt die Gürtelpatte, die seitlich mit Schweifungsnähten ausgestattet ist, an ihren Kanten Steppnähte hat und aufgesetzte Knöpfe zeigt. Die Ärmel werden in angegebener Art am oberen Teile gereiht; das Band, das die Falten hält, ist durch die Zugreihen durchgeleitet und schließt mit einer Bandschleife ab. Der Rock wird am oberen Rande gereiht und schließt entweder rückwärts mit Druckknöpfen oder vorn seitlich unter der Gürtelpatte. Er ist fußfrei. Material: 9–11 m Leinwand.

Abb. Nr. 40. Strandkleid aus Leinen oder Sommertuch. Der reich in Falten eingereichte Rock wird aus zwei Bahnen zusammengesetzt, hat also vorn und rückwärts in der Mitte Verbindungsnähte. Er ist Futterlos und fällt über eine Grundform, die unabhängig von ihm bleibt und auch zu anderen Kleidern verwendet werden kann. Den Aufzug des Rockes geben in der auf dem Bilde angegebenen Art angebrachte Blenden aus gleichartigem Stoff, deren erste den Rand des Rockes deckt, deren zweite so aufgenäht wird, daß sich seitlich je ein großes, auf die Spitze gestelltes Viereck aus den Blenden ergibt. Die Blenden werden entweder aus doppelten schrägfädigen Stoffstreifen, die man röhrenförmig zusammennäht, hergestellt oder sie können auch an beiden Kanten umgebogen und mit einem Futterleibchen netz gemacht werden. Ihre Befestigung erfolgt entweder mit Steppnähten oder mit Hohlstichen an beiden Kanten. Die Vierecke sind innen mit abstechenden Soutachebördchen oder mit Schnurstickstickerie verziert. Die mit einer anpassenden Futtergrundform angefaltete Taille schließt vorn in der Mitte mit kleinen Knöpfen und Knopfschloßern oder verdeckt mit Druckknöpfen, so daß die Knöpfe auch nur aufgenäht sein können. Die Grundform hat Fischbeinstäbe. Der Oberstoff ist, wie die Abbildung angibt, von Brustnahhöhe ab zu Spangen geteilt, die mit Schnurstickstickerie oder mit Soutachebördchen umrandet sind und sich über einen hohen Niedergürtel aus sattem Seidenstoff legen. Den spitzen Halsauschnitt umgibt ein Pattenkragen mit Verzierung. Plastron mit Spitzenbesatz.

Abb. Nr. 42. Strandkleid aus Leinen oder Sommertuch. Der Rock ist am oberen Rande eingereiht; er ist in angegebener Art mit einzelnen Reihen von Schnurstickstickerie verziert, die nach vorhergezogenen Heftfäden angebracht werden; es könnten allenfalls auch schmale Besatzbördchen aufgenäht werden. Diese lassen den Stoff in Form eines schmalen Vorderblattes frei. Die Nächtentaille hat eine anpassende Futtergrundform, die mit Fischbeinstäbchen versehen ist und an die man das mit einem rückwärts schließenden Bandschtragen abschließende Blusenplastron aus Tüllspitzen anbringt. Die Nächtenteile verlängern sich vorn ein wenig, wie angegeben, und sind in wagrechten Reihen mit übereinstimmender Verzierung versehen, wie sie am Rock an-



Nr. 38. Neuartiges Handtäschchen aus Strobo- gestreift.



Nr. 39. Moderne Spangennähen auf Silber.

gebracht ist. Die Kanten der Jäckenteile sind mit Vörichen eingefasst, oben legen sie sich zu großen Zaden um, die gleiche Einfassung haben und denen je zwei große, aufgesetzte Pierknöpfe folgen. Breiter Gürtel aus Satin Liberty-Band, kurze Schoppensärmelchen mit schmalen gereihten Spitzenvolants als Abschluß. Material: 8-10 m Weinwand oder 4 bis 5 m Sommerwand.

Abb. Nr. 45 und 20. Hochzeitskleid aus weißem, gesticktem Batist. Die Taille hat eine anpassende, vorn in der Mitte unabhängig am Oberstoff mit Druckknöpfen oder Hasen schließende Grundform aus Seidenstoff und ist mit einem breiten, aus ombriertem Satin Liberty-Band gefertigten Gürtel abgeschlossen, der eine mit Fischbeinstäbchen gestützte Grundform hat und seitlich mit Piernadeln oder einer breiten Spangennadel geschlossen wird. Die Grundform des Gürtels ist mit Schweißnähten ausgestattet, die ausgeplättet und mit faltig anzunähenden Fischbeinstäbchen versehen werden müssen. Zu diese Fischbeinstäbchen sind kleine Stäbchen einzuziehen, die an beiden Kanten zu befestigen sind. Der Gürtel kann entweder leicht an die Taillengrundform befestigt oder auch separat angelegt werden. Wie die Abbildung zeigt, bestehen die Jäckenteile aus drei übereinanderliegenden, an ihren Kanten mit schmalen Valenciennespizzen besetzten Stückeribenden. Die Vorder- und Rückenbahnen liegen in Form offener Jäckenteile auf. Die einzelnen Blenden werden mit unmerklichen Stichen aneinander befestigt. Die Halbärmel werden beim Ansatz an die Armlöcher eingereicht und schließen am unteren Teile mit Bandschleifen ab, von denen faltige Stulpen ausgehen. Diese Stulpen geben den Abschluß von drei an eine Leiste gesetzten Valenciennespizzen. Der reich gereichte Rock aus gesticktem Batist schließt seitlich mit Druckknöpfen und ist mit einer separat anzulegenden Grundform aus weißem Taffet versehen. Eine breite Blende aus gesticktem Batist, an beiden Kanten mit gereihten Valenciennespizzen versehen, gibt den Auszug des Rockes. Sie ist etwa 30 cm von der unteren Kante entfernt angebracht.

Abb. Nr. 46. Brautkleid aus Satin Liberty in Prinzessform. Der Verschluß des Kleides geschieht rückwärts in der Mitte. Wie die Abbildung angibt, ist das Kleid vorn mit einer Verbindungsnaht versehen. Der Oberstoff muß in entsprechender Form geschnitten werden, um, wie es die Abbildung anzeigt, ober- und unterhalb des Taillenschlusses über der anpassenden Grundform drapiert werden zu können. Selbst-



Nr. 40. Keinen- oder Tuchkleid mit Schnurstickerei. Die Mode eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. (Schnitt zur Taille: Nr. 12 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 8 auf dem Juni-Schnittbogen II.) — Nr. 41. Kleines Strohhut- oder Panbütchen mit Blumen und Federn. — Nr. 42. Strandkleid aus Keinen oder Sommerwand mit Jäckentaille; auch für häckerere Damen. (Verwendbarer Schnitt zum Jäckchen mit entsprechender Veränderung der Vorderseite: Nr. 6 auf dem April-Schnittbogen II; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Februar-Schnittbogen II.) — Nr. 43. Strandbütchen aus Batist oder Spitzen. (Schnitte nach verändlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Spitzen von je 20 h oder 30 Pf.) — Abb. Nr. 40 und 42 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

verständlich schneidet man den Rock am unteren Teile so, daß er die an der Abbildung ersichtlichen Faltensalten weist. Den Auszug des Kleides geben in Form spitz angebrachter Girlanden eingefügte Blüten, die in weißer Seide ausgeführt sind. Allenfalls könnten auch natürliche Blüten angebracht werden. Den Spitzen Halsauschnitt ergänzt ein Plastron aus Valenciennespizzen mit einem darangefügten hohen Stehkragen. Die kurzen Schoppensärmel zeigen drei Reihen von Tüll- oder Valenciennesvolants als Abschluß, denen sich gestickte oder aufgesetzte Myrtengirlanden anschließen. Der neuartige, aus Rosen und Myrten gebundene Brautkranz wird nur seitlich von dem reich herabwallenden Schleier gedeckt. Das Brautbuket, ebenfalls aus Rosen und Myrten, hat die jetzt so moderne längliche Form und ist mit einer Hülle aus



Nr. 58. Morgenjäckchen aus Batist, Rouleard oder Voile mit Sämannchen. (Verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Veränderung der Sattelleile; Nr. 7 auf dem Ayril-Schnittbogen (1).) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlag der Spesen von 30 h oder 30 fl.

Nr. 56 und 57. Zwei Haus- oder Morgenkleider aus Batist, Rouleard oder Voile mit infrustrierten Spitzen und Achseltragen. (Verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 56; Nr. 8 auf dem Jänner-Schnittbogen (1); verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 57; von Abb. Nr. 52 aus dem vorigen Heft.) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlag der Spesen von je 30 h oder 30 fl.

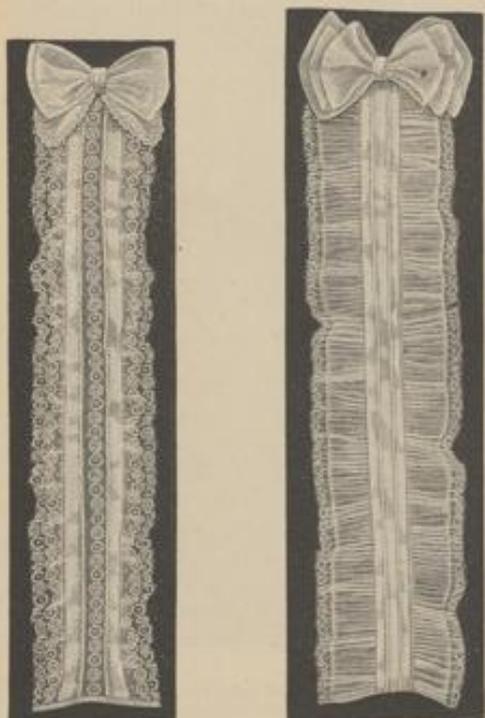
Tüll und Seidenstoff verstehen. Material: 16–18 m Satin Liberty.

Abb. Nr. 48 und 21. Hochzeitskleid aus schwarzem Tüll. Den Kuppuz des Kleides geben in angegebener Art angebrachte, zackig geförmte Batiststickeren, deren Bogenkonturen von schmalen Valenciennespizzen umrandet sind. Die Spizzen werden dazu entweder leicht eingereicht oder zu kleinen Rüschenfalten eingelegt. Die Befestigung der Zadenfiguren erfolgt so, daß die leichten Falten des duftigen Stoffes in angegebener Art damit niedergehalten werden. Man bringt den Kuppuz also erst dann an, wenn man den Rock vollständig fertiggestellt hat. Der Rock wird aus zwei runden

Bahnen zusammengestellt, hat also vorn und rückwärts in der Mitte je eine Verbindungsnaht. Sein unterer Rand wirft erst dann abgedogen, wenn man den Rock oben eingezogen und oben fertig gemacht hat. Der Verschluß des Rockes geschieht rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Selbstverständlich fällt der Rock über eine Grundform aus Taffet, die in gleicher Form geschnitten werden soll wie der Oberstoffrock.

Als Grundlage des vorn und rückwärts leicht überhängenden Tülls an der Taille wird ebenfalls eine anpassende Grundform aus Taffet in Anwendung gebracht, die vorn mit Druckknöpfen schließt und wie der Oberstoff in spitzer Form geschnitten wird. Das kleine Plastron wird zum Separatanlegen eingerichtet und schließt rückwärts an seinem hohen Stehtragen mit Druckknöpfen. Der Oberstoff ist gereicht und kreuzt sich in angegebener Art. Er wird mit Achselpatten aus Batiststickeren belegt und zeigt außerdem je eine aufgesetzte Zade aus Stickeren mit Valenciennespizzenumrandung. Ein breiter, separat anzulegender Gürtel aus Satin Liberty-Band gibt den Abschluß der Blusenaille. Material: 8–10 m Tüll, 10–12 m Taffet zur Grundform.

Abb. Nr. 50. Hochzeitskleid aus Taffet. Der reich gereichte Rock wird in üblicher Art aus zwei runden Bahnen zusammengestellt und bleibt Futterlos. Seine Verzierung geben in schräger Richtung eingelegte, verschobene Rechtecke aus Stickeren oder Spitzenstoff, deren Konturen mit Weißfäden bestimmt werden müssen. Selbstverständlich muß man vor dem Bestimmen der Entfernungen der einzelnen Figuren den Rock in entsprechend gleiche Teile teilen, von denen je einer die Breite der Figur und die einzelnen Entfernungen zwischen den Figuren angibt. Die Figuren und die Zwischenräume sind nämlich



Nr. 59 und 60. Jabotstücken aus Batist und Spitzen für Batist, Rouleard- oder Taffetblusen.



Nr. 61 und 62. Neuartige Handtäschchen aus Leder mit Ketten.



Nr. 63. Karostiefel aus Kasack mit abgeäumten Aufschwätzen. Die Webart eignet sich auch zum Umordnen älterer Kleider. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 10 auf dem Schnittbogen; zur Fächengrundform, mit entsprechender Veränderung der Borderteile: von Abb. Nr. 39 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 8 auf dem Jant-Schnittbogen [1]. — Nr. 64. Blusenkleid aus gekrümmtem Batist oder Voilemuffelin. (Käufersicht hierzu: Abb. Nr. 21; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 8 auf dem Jant-Schnittbogen [1]; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 10 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlass der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.** — Abb. Nr. 63 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

gleich breit. Der Oberstoff wird in erforderlicher Art mit gleichartigem Stoff einrolliert, wenn man die einzelnen Felder herausgeschnitten hat, und das Befestigen der Spitzfelder geschieht in den Nähten der Kollierungen, wobei sich die Stiche ganz verlieren müssen. Die Blusentaille hat anpassendes Futter und schließt seitlich oder rückwärts. Der sehr breite Niedergürtel ist zum Separatanlegen eingerichtet und ruht auf einer mit Fischbeinstäbchen gestützten Grundform. In angegebener Art sind dem Oberstoff kleine Spitzfelder so wie dem Rock infrustriert. Der gereichte Oberstoff schließt oben mit einer Passe aus Stiderei ab, die vorn und rückwärts gleichartig zu Baden geformt ist. Infrustrierte Spitzen auch an den kurzen Schoppenärmeln.

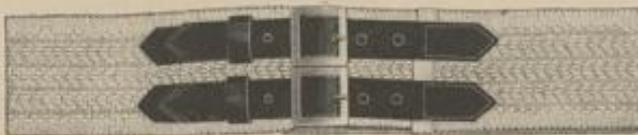
Abb. Nr. 52 und 22. Hochzeitkleid aus Voilemuffelin. Der in üblicher Art eingereichte Rock wird, wie die Abbildung zeigt, mit einem

angelegten, gereichten, etwa 30 cm breiten Bolant versehen, der schräg- oder geradsäbig geschnitten werden kann. Dann folgen einige Reihen entweder eingereichter oder aufgesetzter Gazebändchen, hierauf eine eingesezte, etwa 15 cm breite Schoppe, die in angegebener Art nur wenig überhängt, und dann wieder einige Reihen der Aufpuppbändchen. Selbstverständlich fällt der Rock über eine Grundform aus Taffet. Die mit einer anpassenden Grundform versehene Blusentaille zeigt einen unabhängig vom Oberstoff angebrachten, in schräger Richtung abgeäumten Vapteil, der vorn in der Mitte schließt und dessen Umrandung Reißgipürespitzen geben. Halblange Schoppenärmel mit Käschenvolants. Material: 8-10 m Voilemuffelin.

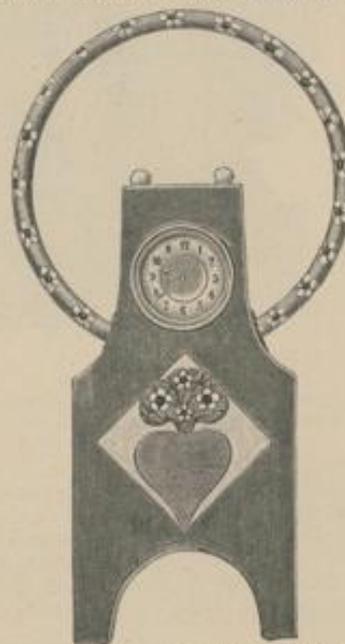
Abb. Nr. 54 und 23. Hochzeitkleid aus Taffet. Der Feinschrock hat eine kurze, aus einzelnen geschweiften Teilen gebildete Grundform aus fester Futterseide, die an ihren Verbindungs-nähten mit kleinen Fischbeinstäbchen versehen wird. Die Oberstoffbahn n des Rockes müssen rund geschnitten werden und werden durch entsprechendes Abkürzen zu der oberen Breite reduziert. Nach unten hin fallen sie infolge der Rundung in Faltensalten auf. Die unter den rückwärtschließenden Niederröck tretende Blusentaille ist eingereicht und mit einem Stofabefaz aus Reißgipürespitzen versehen, dem in paralleler Anordnung in der Nähe des Halsrandes ein zweiter, ebensolcher Befaz folgt. Kurze Schoppenärmel mit dreifachen Käschenvolants. Die Bluse schließt entweder rückwärts in der Mitte oder seitlich an der Ähsel- und Seitennaht.

Abb. Nr. 56 und 57. Zwei Morgenkleider. Abb. Nr. 56. Die Spitzen sind in angegebener Art infrustriert; sie schließen am oberen Teile eine Passe ab, die aus abgeäumtem Stoff hergestellt wird und an Vorder- und Rückenteilen gleiche Form haben kann. Parallel mit den oberen Spitzenreihen folgt ungefähr in der halben Länge des Kleides eine zweite. Man befestigt die Spitzen auf, näht sie an den Kanten an, schneidet dann an der Kehrseite den Stoff heraus und biegt die Kanten innen um. Die Ärmel sind am unteren Teile in Säume genäht und mit gekreuzten Bänden abgeschlossen. Bandschleife; der Verschluss geschieht vorn mit einer untersehten Leiste. — Abb. Nr. 57. Das Kleid hat einen etwa

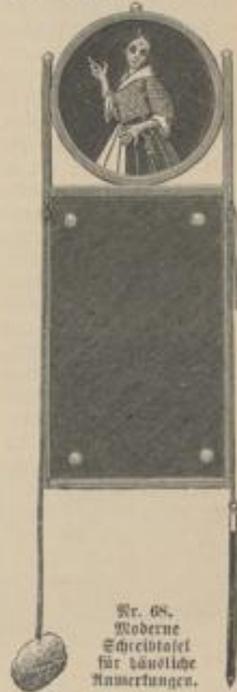
30 cm breiten, gereichten Ansaßvolant, der mit einem ganz schmalen Köpschen angebracht wird. Allenfalls kann dies Köpschen durch ein



Nr. 65 und 66. Moderne Blusengürtel.



Nr. 67. Kleine Standuhr für einen Damenschreibtisch.



Nr. 68. Moderne Schreibtisch für künstlerische Anmerkungen.

gereihtes Bändchen vertretet werden, dem ein zweites folgt. Dann erscheint mit oberem Abschluß von zwei Reihen von Bändchenfäden eine breite Spitzenblende. Der breite Kragen ist in Säumchen abgenäht und mit einer Schalblende aus Spitzen versehen. Der Verschuß geschieht vorn mit einer Untertrittleiste. Schoppärmel mit Bolants.

Abb. Nr. 58. Hausjäckchen aus Foulard. Der Verschuß geschieht seitlich mit Druckknöpfen. Die Passie ist querüber in schmale Säumchen abgenäht und mit Frischgipfelpitzen begrenzt. Der Oberstoff ist der Länge nach in Säumchen abgenäht, die den Stoff auspringen lassen. Der Stehkragen zeigt gleichfalls Säumchen und Spitzenbesatz. Halbärmel mit Stulpen aus Spitzen.

Abb. Nr. 63. Kurortkleid aus Foulard oder Taffet. Der reich gereichte Rock besteht aus zwei runden, vorn und rückwärts mit geschrägten Nähten verbundenen Bahnen und ist glatt. Er kann bei genügend guter Stoffqualität Futterlos bleiben und wird am Rande zu einem breiten Rande umgebogen, der an der Innenseite mit einigen absteigenden Bändern benäht werden kann. Die Jäckchentaile hat eine anpassende Futtergrundform, die mit Fischbeinfäden ausgestattet wird und vorn in der Mitte schließt. Man fertigt diese Grundform aus Futterseidenstoff an und verzieht sie mit dem breiten Niedergürtel, der entweder aus gleichfarbigem Stoff oder einem gleichfarbigen weichen Satin Liberty-Band zu wählen ist. Der Gürtel schließt entweder rückwärts mit ganz schmalen, zusammenstoßenden Knöpfen oder seitlich mit Spangennadeln, so wie sie in unserem heutigen Blatte dargestellt sind. Die Jäckchenteile sind vorn und rückwärts vom Passenaufsatz an in schmale Hohlfalten geordnet, die lose auspringen und überdies, um gefällige Form zu haben, ein wenig rund geschnitten werden. Sie sind in angegebener Art mit breiten Spitzen benäht, die an beiden Ranten von schmalen, gereihten Spitzen umrandet werden. Die Achselpatten und die Ansatzstulpen der Halbärmel sind abgestümt mit schmalen Spitzeneinfäden abgeschlossen und von gereihten Spitzen umrandet. Material: 10–12 m Foulard.

Abb. Nr. 64 und 24. Gesticktes Batistkleid. Die ringsum überhängende Blusentaille hat eine anpassende Futtergrundform und schließt rückwärts oder an den Seiten- und Achselnähten mit Druck-



Nr. 63. Reismantel aus kariertem englischen Stoff. (Schnitt hierzu: Nr. 13 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Verlag der Speyer von 30 h oder 30 P.

überliegenden Umlegekragen verborgen wird, mit in die Anfnahmt des Stehumslegekragens genommen. Dieser besteht selbstverständlich aus zwei Teilen, deren oberer mit dem Futter des Kragens niederstapfirt wird. Der am oberen und unteren Rande eingezogene Ärmel hat doppelte Stulpen aus gleichartigem Stoff. Der Mantel ist Futterlos.

Knöpfen. Das kleine Plastron aus Spitzenstoff soll zum Abnehmen eingerichtet werden, damit die Taille allenfalls auch ohne dieses getragen werden kann. Die Vorder- und Rückenteile haben in zwei Reihen abgesetzte inkrustierte Spitzen oder Stickerimotive; breiter Schneidengürtel aus Band; beim Anfnahmt an die Ärmelbänder gestümmte Schoppärmel, die auch oberhalb des Ellenbogens in Säumchen abgenäht sind und mit Stulpen abschließen, die Spitzenumrandung tragen. Diese Stulpen haben die Form breiter Spangen, deren abgerundete Ecken zusammenstoßen. Sie werden aufgesetzt und sind ringsum mit eingereichten oder in Rüschenfalten geordneten Spitzchen besetzt, denen eine zweite Reihe an den Ärmeln folgt. Auch der Rand der Ärmel ist mit Spitzenanfng versehen. Der Rock wird in bekannter Art aus zwei runden Bahnen zusammengestellt; er ist unten etwa 300–400 cm weit, oben mißt er, selbstverständlich für Normalmaß berechnet, etwa 180 cm. Vorn und rückwärts in der Mitte sind die Bahnen mit Verbindungsnahten versehen. Der Grundrock des Kleides wird aus Taffet hergestellt; er kann entweder gleiche Form mit dem Oberstoffrock haben oder auch aus Zwiderteilen zusammengestellt werden. Der Grundbleibt unabhängig vom Oberstoffrock. Material: 8–10 m gestickter Batist.

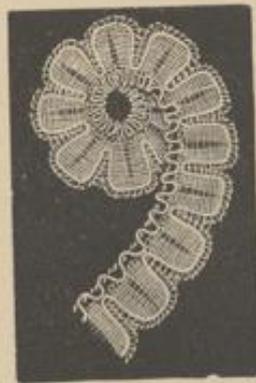
Abb. Nr. 69. Reismantel aus kariertem Wollstoff. Der vorn weite Mantel ist am unteren Teile so geschnitten, daß er in Lütensalten auffällt. Der Verschuß des Mantels geschieht mit untersehten Westenteilen, die sich mit zwei großen Knöpfen und Knopflöchern verbinden oder aber auch mit Druckknöpfen geschlossen werden können. Diese Westenteile werden mit seitlich angefügten Gürtelteilen in angegebener Art niedergehalten. Der breite Schulterkragen muß so geschnitten werden, daß er am Borderteile bis zum Rand des Stehumslegekragens reicht, so daß es den Anschein hat, als seien beide Kragen miteinander verbunden. In Wirklichkeit aber wird der Stehkragen an dem Teil, der durch den dar-



Nr. 70. Tischläufer mit leichter Stickerei. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Punkte gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Handarbeit.

Abb. Nr. 70. Tischläufer mit leichter Stickerei. Der elegante, weiße Läufer ist 120 cm lang und 57 cm breit. Er besteht aus zwei 102 cm langen und 16 cm breiten gestrichen Kongressstoffstreifen, die durch einen 8 cm breiten geflügelten Einsatz verbunden werden. An die äußere Kante der zusammengesetzten Streifen wird eine 8 1/2 cm breite Köpplspitze angenäht. Wie man aus der Abbildung ersieht, wird die Spitze in den Ecken nicht eingezogen, sondern es wird dem Spitzenmuster entsprechend ein Zwickel eingenaht, der so ausgeführt werden muß, daß jede Ecke durch eine Rosenform gebildet wird. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man zwei 106 cm lange und 20 cm breite, fadengerade Stücke Kongressstoff, auf die man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stickerei führt man im Rahmen mit weißer Kordonnetside in Plattstich aus. Die Stichlage der einzelnen Formen ersieht man aus der Abb. Nr. 70 und dem naturgroßen Detail auf dem Schnittbogen. Jeder Streifen wird mit einem 1 cm breiten Saum abgeschlossen, den man mit der Maschine niedersteppen oder mit einfachen Lochsaumstichen befestigen kann. Einsatz und Spitze näht man mit Ueberwindstichen an die Saumtante.



Nr. 71. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 70.

durch aufgezeichnete Linien. Der Zwischenraum zwischen diesen Streifen beträgt 1 cm. Die kleinen Punkte, die den hellen Streifen zieren, sind ebenfalls 1 cm voneinander getrennt. Die schmalen Streifen und Punkte benäht man mit rosafarbenen und den Zwischenraum mit farblosen Perlen. Wie man aus Abb. Nr. 89 ersieht, werden die Perlen in keiner bestimmten Reihenfolge, sondern unregelmäßig, jedoch dicht aneinander gereiht so aufgenäht, daß von dem Grundstoffe nichts sichtbar bleibt. Die Punkte werden aus vier Perlen hergestellt, wie ebenfalls Abb. Nr. 89 zeigt. Die benähten Stücke werden verbunden und unten mit rosafarbenen Verbogen, die, wie man aus Abb. Nr. 72 ersieht, gegen die Schließe zu kleiner werden, abgeschlossen. Rosafarbige Seide gibt das Futter und eine vergoldete Messingschließe, an der eine Kette zum Tragen befestigt ist, den Verschluss.



Nr. 72. Täschchen mit Verarbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 89.)

Abb. Nr. 72. Täschchen mit Verarbeitung. Das einfache, zur Aufnahme von Geldtäschchen, Notizbuch und Watistäschentuch bestimmte, an beiden Seiten mit Perlen benähte Täschchen ist 12 cm breit und samt dem 2 1/2 cm langen Perlengehänge 13 cm lang. Zur Herstellung der Arbeit benötigt man für jede Seite ein 14 cm breites und 15 cm langes Stück cremefarbiges, weiches Leinen oder feinen Kongressstoff, das man in einen Rahmen spannt. Hierauf markiert man die dunklen, 3 mm breiten Streifen und Punkte benäht man mit rosafarbenen und den Zwischenraum mit farblosen Perlen. Wie man aus Abb. Nr. 89 ersieht, werden die Perlen in keiner bestimmten Reihenfolge, sondern unregelmäßig, jedoch dicht aneinander gereiht so aufgenäht, daß von dem Grundstoffe nichts sichtbar bleibt. Die Punkte werden aus vier Perlen hergestellt, wie ebenfalls Abb. Nr. 89 zeigt. Die benähten Stücke werden verbunden und unten mit rosafarbenen Verbogen, die, wie man aus Abb. Nr. 72 ersieht, gegen die Schließe zu kleiner werden, abgeschlossen. Rosafarbige Seide gibt das Futter und eine vergoldete Messingschließe, an der eine Kette zum Tragen befestigt ist, den Verschluss.

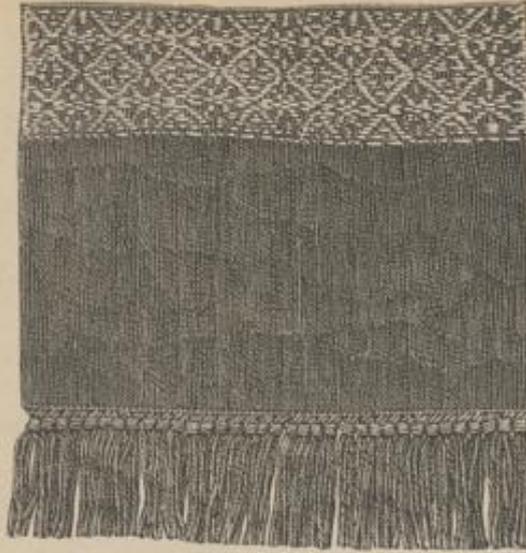


Nr. 73. Kissen mit Doppelkreuzstich, Durchzug- und Filetarbeit. (Naturgroße Details und Leinenmuster auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 73. Kissen mit Doppelkreuzstich, Durchzug- und Filetarbeit. Das Kissen wird aus rosafarbiger Pongöseide hergestellt und mit Federn oder Kopal (Pflanzenbaunen) gefüllt. Die Stickerei ist ausgebreitet eine 74 cm lange und 59 cm breite Decke, die mit rosafarbenen, 3 cm breiten Bändern über dem Kissen befestigt wird. Cremefarbiger Hardangerstoff, von dem man ein 60 cm langes und 45 cm breites Stück benötigt, gibt den Grund, auf dem man die Stickerei nach dem Leinenmuster und naturgroßen Stichdetail (auf dem Schnittbogen) mit gleichfarbiger Füllwolle in Doppelkreuzstich arbeitet. Eine Type des Musters umfaßt ein Doppelkreuzchen. Jedes Doppelkreuzchen wird über zwei Stoffäden Höhe und Breite ausgeführt. Wie man aus der Abbildung ersieht, läuft das Muster über die Länge des Stoffes. Es besteht aus schmalen Streifen, an die sich in bestimmten Zwischenräumen rechteckige Formen, die ebenfalls mit Doppelkreuzstich eingefast sind, anschließen, wie man aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen)



Nr. 74. Geblätterte Stebfagen. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 89.)



Nr. 73. Kissen in Flechtarbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 88. Verkleinertes Detail Abb. Nr. 81. Typenmuster samt Farbangabe auf dem Schnittbogen.)

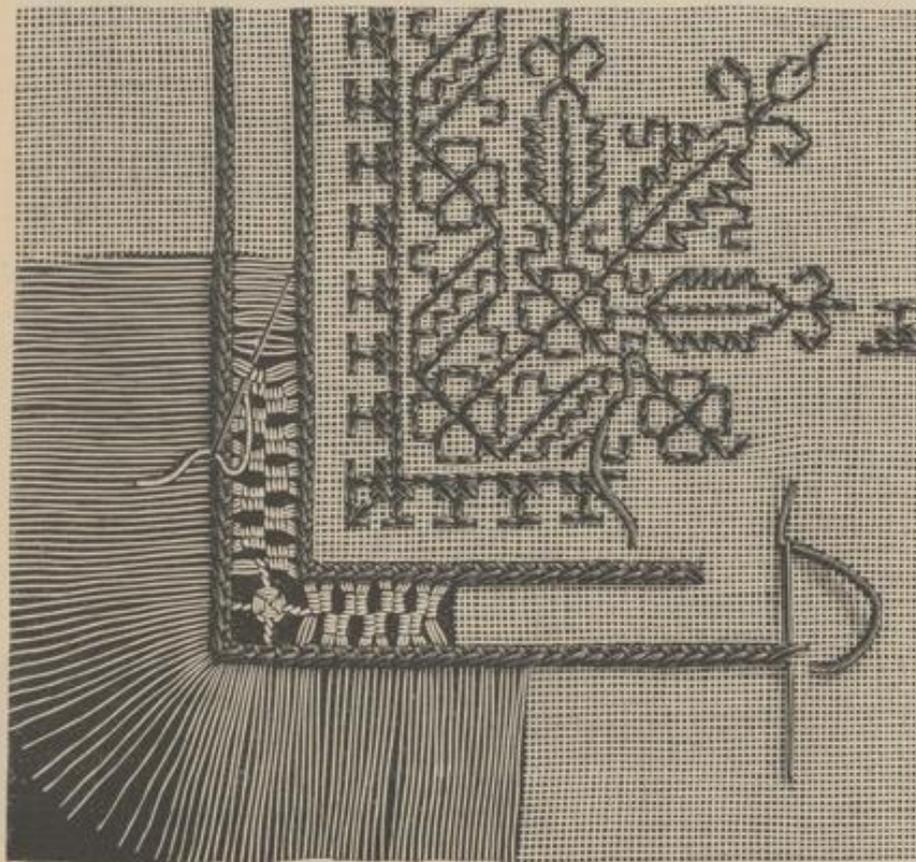
erfieht. Die Streifen werden mit gespannten Fäden gefüllt, durch die man später, stets einen Faden ausnehmend, einen liegen lassend, das Seidenband leitet. Ein 2 1/2 cm breiter Saum schließt die Stiderei ab. An die Saumkante setzt man eine 7 cm breite Fädelspitze (siehe diese naturgroß auf dem Schnittbogen) an. Der Fädelgrund wird aus mittelstarkem Zwirn genetzt; dann sticht man das Muster mit feinem und starkem Zwirn ein. Statt der Fädelspitze kann auch eine Klüppelspitze verwendet werden. Die fertige Stiderei wird auf der Kehrseite geblättert, hierauf zieht man die Bänder durch, näht an den Längenseiten 25 cm lange Bänder an, legt die Stiderei über das Kissen und verknüpft die Bänderenden zu Maschen.

Abb. Nr. 74. Gebälterter Stehkragen. Der einfache Krage, der für helle und dunkle Blusen getragen werden kann, besteht aus Quadraten, die, wie man aus der Abbildung ersieht, oben durch Aneinanderreihen der vier Pifots verbunden sind. Hierdurch bildet sich nach unten zu zwischen den Quadraten ein kleiner Zwischenraum, so daß der Krage unten die nötige Weite erhält. Die Grundlage der Quadrate geben imitierte Weißstidereiformen, wie man aus der naturgroßen Abb. Nr. 92 ersieht. Die Häfelarbeit führt man mit Hauschildgarn Nr. 50 aus. Abkürzungen: Masche = M, Luftmasche = L, Kettenmasche = K, feste Masche = f. M., Doppelstäbchen = Dpst., Pifot = P. Jede Figur wird mit drei Touren umhäftelt. I. Tour: Diese Tour besteht aus f. M. und P. Man arbeitet in jede Rinde 2 f. M. und über jedes zweite Stäbchen 1 P. (1 P. besteht aus 4 L., 1 K. in die beiden oberen Kettenmaschen führt man 5 f. M. Ueber das Mäanderband führt man 4 L. aus. — II. Tour: 1 Dpst. in die dritte f. M. nach einem P., 5 L., vom K an wiederholen. In die mittlere der 5 f. M. arbeitet man drei durch je 5 L. getrennte Dpst. — III. Tour: In jeden L-Bogen häftelt man 3 f. M., 1 P., 3 f. M. Jedes folgende Quadrat wird an das vorhergehende angeschlossen, wie man aus Abb. Nr. 74 ersieht.

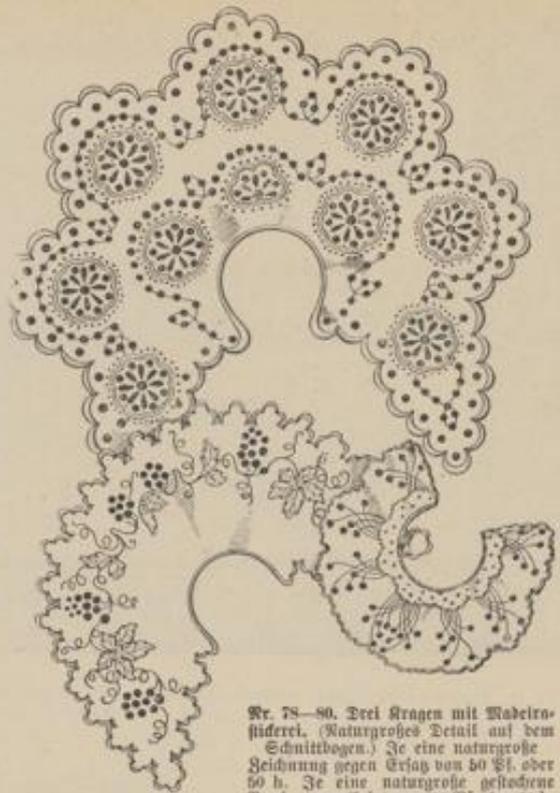


Nr. 76. L. B. Verzieres Monogram für Weißstiderei.

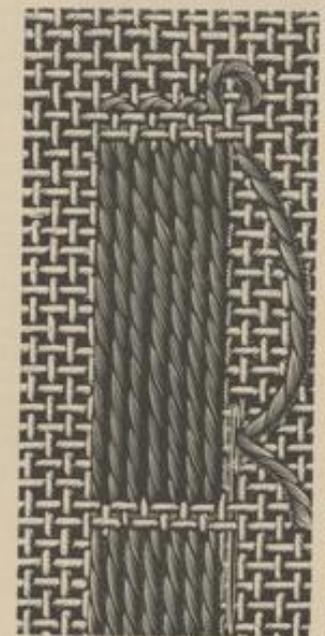
Das Kissen in Flechtarbeit ist 50 cm hoch und 48 cm breit. Die Kettenfäden der eigenartigen neuen Flechttechnik werden auf grobem Smyrnatanevas mit altrottem Karologarn gespannt; dann wird die Musterung nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) mit silbergrünem Karologarn eingestochen. Zur Herstellung der Arbeit benötigt man ein 45 cm hohes und 54 cm breites Stück ekräufeligen Smyrnastoff, das man in einen Rahmen spannt. Sodann schneidet man für die Kette 120 cm lange altrote Fäden, die in der aus Abb. Nr. 81 ersichtlichen Weise über den Stoff gespannt werden. Jeder Faden, der zwei Kettenfäden ergibt, wird von unten nach oben und dann wieder zurückgeleitet, so daß die Fadenmitte die obere Endkante des Kissens bildet und aus den Enden die Franse geknüpft werden kann. Jeden dieser Fäden sädelt man in eine dicke Stricknadel ohne Spitze, fährt dann die Nadel durch eine Stofflücke hinunter, hebt die zwei oberen, wagrecht liegenden Stofffäden auf und zieht den Faden bis auf ein 19—20 cm langes Stück durch. Hierauf leitet man den Arbeitsfaden über die Stofffläche und befestigt ihn an der oberen Kante in der gleichen Weise, fährt ihn dann über den nächsten senkrecht liegenden Stofffaden und hebt zwei wagrecht liegende Stofffäden auf, wodurch zugleich der nächste Kettenfaden oben festgehalten wird; die zweite Fadenhälfte legt man über die Stofffläche und befestigt das Fadenende unten in der gleichen Weise, wie man aus Abb. Nr. 81 ersieht. Je vier und vier Kettenfäden werden durch einen Knoten verbunden. Hierauf fährt man die Flechtarbeit nach Abb. Nr. 88 und dem Typenmuster aus. Eine Type des Musters umfaßt einen Ketten- oder Schußfaden. Die grauen



Nr. 77. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 88.



Nr. 78—80. Drei Krage mit Madeira-Stiderei. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 St. oder 60 h. Je eine naturgroße geklebene Baufe gegen Ertrag von 80 St. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 81. Verkleinertes Detail zu Abb. Nr. 73.

ihn an der oberen Kante in der gleichen Weise, fährt ihn dann über den nächsten senkrecht liegenden Stofffaden und hebt zwei wagrecht liegende Stofffäden auf, wodurch zugleich der nächste Kettenfaden oben festgehalten wird; die zweite Fadenhälfte legt man über die Stofffläche und befestigt das Fadenende unten in der gleichen Weise, wie man aus Abb. Nr. 81 ersieht. Je vier und vier Kettenfäden werden durch einen Knoten verbunden. Hierauf fährt man die Flechtarbeit nach Abb. Nr. 88 und dem Typenmuster aus. Eine Type des Musters umfaßt einen Ketten- oder Schußfaden. Die grauen



Nr. 82. N. S. Verzieres Monogram für Weißstiderei.



Nr. 83. Tassendecken mit gleichzeitiger Stickerei und Durchbrucharbeit. (Naturgroßes Stück der Stickerei; Abb. Nr. 77. Typenmuster auf dem Schnittbogen.)

Loch-, Blatt-, Stiel- und Schlingenstich aus. Aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht man die Herstellung des Lochstiches, mit dem alle Kreisformen (die schwarzen Formen) ausgeführt sind. Wie das Detail zeigt, werden die Konturen der Kreise mit Vorsicht vorgezogen, dann schneidet man den inneren Leinengrund jeder Form bis auf 2 mm weg, biegt diese Stoffkante auf die Rehrseite und umnäht dann die Lücke mit dicht aneinandergerichteten Stichen. Die Ranken, Stiele und Blattkonturen führt man in Stielstich, die Fäden und Linien des Halsauschnittes in Schlingenstich aus. Der schmale Umschlag des Kindertragens ist mit Punkten verziert, die man so wie bei Weißstickerei vorzieht, unterlegt, und dann wird diese Unterlage mit Blattstich überfickt.

Abb. Nr. 83. Das Tassendecken mit gleichzeitiger Stickerei und Durchbrucharbeit mißt samt der 2 1/2 cm langen Franse 34 cm in der Länge und 30 cm in der Breite. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 36 cm langes und 32 cm breites Stück ekrüfarbiges



Nr. 84. A. G. Monogramm für Weißstickerei.

Holbeinleinen, auf dem man das Muster mit hell- und dunkelblauem D-M-C-Garn Nr. 20 nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) arbeitet. Eine Type des Musters umfaßt drei Stoffäden in der Höhe und Breite. Man arbeitet zuerst das Strichstichmuster mit dunkelblauem Garn nach dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 77. Den Gang der Arbeit—sowie die Anordnung der Stiche ersieht man aus der gleichen Abbildung. Den Durchbruchsaum facht man oben und unten mit einer Jopfstichreihe ein, die ebenfalls über drei Stoffäden Höhe und Breite ausgeführt wird. Sind beide Reihen fertig, so zieht man die dazwischen liegenden senkrechten (neun) Stoffäden aus und stopft dann das Muster nach Abb. Nr. 77 mit hellblauem

Faden ein. Die leere Ecke zielt ein aus gewickelten Stäben bestehendes Kreuz, dessen Mittelpunkt mit einer Spinne verziert wird. Ist die Arbeit fertig, so schneidet man den überstehenden Stoff 2 1/2 cm von der äußersten Jopfstichtante entfernt weg und zieht dann die Längsfäden aus dem äußeren Stoffstück aus, wodurch man die Franse erhält, wie man aus Abb. Nr. 77 ersieht.

Abb. Nr. 87. Tischdecke mit Kreuzstichstickerei und Durchbrucharbeit. Die 100 cm lange und breite Decke ist mit einer einfachen, leicht ausführbaren Stickerei verziert, die man auf ekrüfarbigem Jutestoff mit rotem Perlegarn (D-M-C Perlé Nr. 3) und weißem Spezialgarn (D-M-C mouliné spécial) nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) und dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 86 arbeitet. Eine Type des Musters ist ein Kreuzchen. Jedes Kreuzchen umfaßt drei Stoffäden in der Höhe und Breite. Man arbeitet zuerst das Kreuzstichmuster, wobei man zugleich die Stoffstücke einteilt, und führt dann die Durchbruchquadrate mit rotem Garn aus. Wie man aus Abb. Nr. 86 ersieht, wird jede Quadratform mit einer Kreuznaht eingefacht, die man über drei Stoffäden herstellt. Die wag- und senkrechten Schnittfalten werden mit Ueberfangstichen befestigt und dann überfaltungen sind die Ränder fertig, so schneidet man an

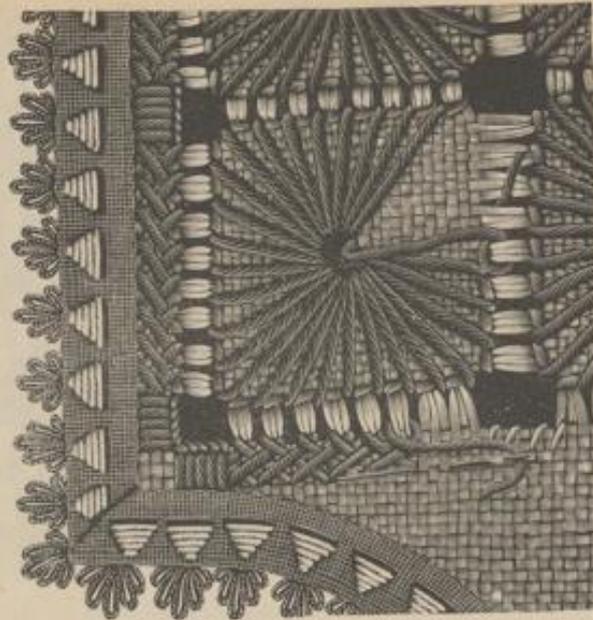


Nr. 85. H. P. Monogramm für Weißstickerei.

Schussfäden ergeben die Musterung und werden in hin- und zurückgehenden Reihen durch die Kette gezogen. Jede Reihe wird in der gleichen Weise wie die Kettenfäden an dem Stoffrande festgehalten und ergibt gleichzeitig das Ende der Flechtarbeit. Ist die Arbeit fertig, so schneidet man den unter der Flechtarbeit liegenden Smyrnafanevas weg und montiert das Kissen mit alirotem Plüsch.

Abb. Nr. 78—80. Drei Krage mit Nadelstickerei.

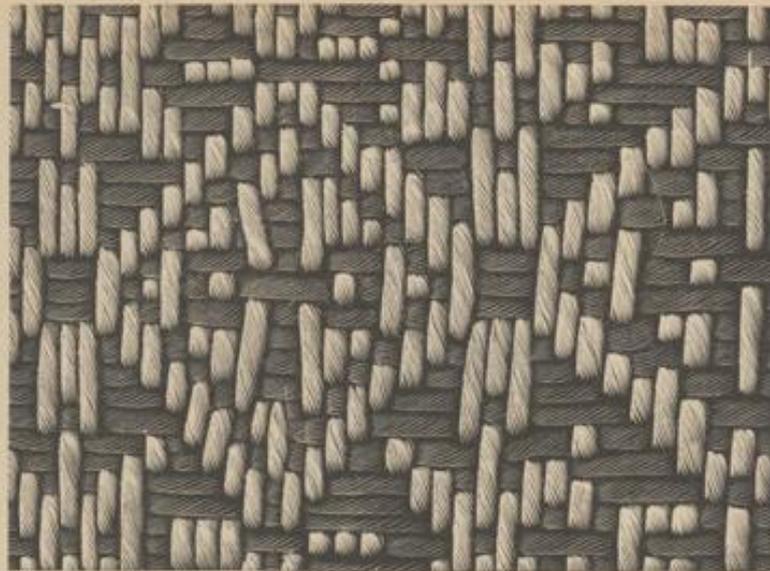
Weißes Leinen gibt den Grund für jeden Krage, wovon der obere für Erwachsene, der zweite für junge Mädchen und der dritte für Kinder bestimmt ist. Die naturgroße Zeichnung eines jeden Krages überträgt man auf weißes Leinen und führt dann die Stickerei auf Wachsdruckunterlage mit weißem D-M-C-Garn Nr. 40 in



Nr. 86. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 87.

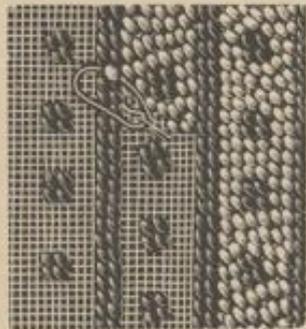


Nr. 87. Tischdecke mit Kreuzstichstickerei und Durchbrucharbeit. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 86. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)



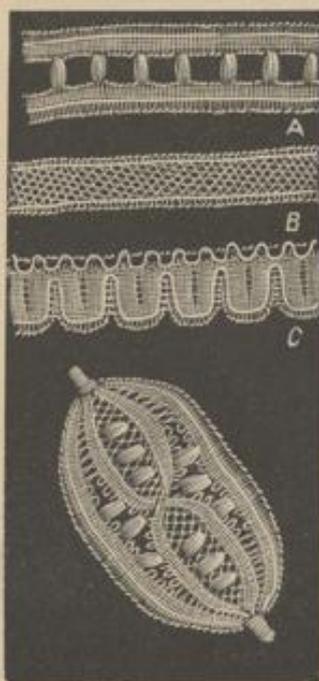
Nr. 88. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 75.

bluse. Imitation der Brügge Spitze. Unsere Abbildung zeigt den ausgebreiteten Rücken, einen Vorderteil und Ärmel und den Stehragen einer weißen Bluse in der jetzt so modernen Brügge Spitzenarbeit. Diese Spitze wird in der gleichen Art wie eine einfache Point lace-Spitze gearbeitet. Zu ihrer Ausführung benötigt man verschiedenförmige Bändchen, feinen Spitzenzwirn zum Einziehen und Aneinandernähen der Formen und ein wenig stärkeren Zwirn zur Herstellung der Verbindungen. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf Pausleinen, arbeitet dann die Rosetten und Ellipsenformen und näht diese und die übrigen Bändchen der Vorzeichnung entlang auf. Die Schneden werden aus den mit Abb. Nr. 71 naturgroß dargestellten Bändchen gebildet, indem man den oberen starken Quersfaden anzieht und den Bändchen die gewünschte Form gibt. Die Bändchenenden aller Formen müssen stets vernäht, die zusammenstoßenden oder querlaufenden Bändchen mit Ueberfangstichen zusammengefügt werden. Die wellenförmigen Kanten der aufgenähten Bändchen zieht man mit Bindungsfäden ein, die man durch die Lücken am Rande leitet. Die aufgenähten



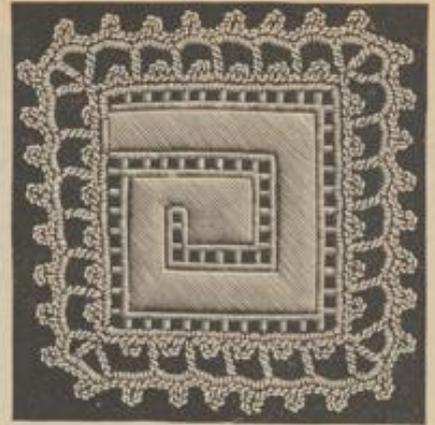
Nr. 89. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 72.

formigen, parallelaufenden Bändchen werden mit gewöhnlichem Kreuznahtstich verbunden. Die Rosetten stellt man aus den mit Abb. Nr. 90 c dargestellten Bändchen her. Man näht die Bändchenenden zusammen, zieht den Innenkreis ein, befestigt die Form auf und fährt dann erst die Spinnen aus. Die Ellipsenformen bildet man aus dem mit Abb. Nr. 91 dargestellten Medaillon, an das man außen ein Vogenbändchen ansetzt. Für die umschlungenen Ringewidelt man den Arbeitsfaden acht- bis zehnmal um eine entsprechend dicke Holzwalze und umschlingt diese Fädeneinlage mit dichten Stichen. Ist die Arbeit fertig, so durchschneidet man die Festsäden auf der Rehrseite des Pausleins oder Schirtings, nimmt dann die lose aufliegenden Spitzenteile von der Unterlage und zieht die hängen gebliebenen Fäden mit einer Pinzette aus. Die einzelnen Teile werden auf einer weichen Unterlage auf der Rehrseite durch Auflegen eines feuchten Tuches geplättet und dann zusammengesetzt. Als Futter verwendet man weiße oder cremefarbige Quisinside. Die Spitzenbluse schließt man mit kleinen Bier-



Nr. 90 und 91. Drei Bändchen und eine Medaillonform zu Abb. Nr. 94. (Naturgröße).

den wog- und senkrechten Seiten drei Stoffäden aus, läßt vierundzwanzig stehen, schneidet wieder drei Fäden aus usw. Aus dem Typenmuster ersieht man, welche Fäden stehen und welche ausgeschnitten werden. Die durchschnittenen Fäden zieht man aus und befestigt dann jedes Stoffquadrat durch strahlenförmig angeordnete Stiche, die mit rotem Garn, stets von der Mitte ausgehend, nach Abb. Nr. 86 ausgeführt werden. Die fertige Stückerlei wird mit einer rotweiß gewebten, 2 cm breiten Doppelborte, die man mit der Maschine niederstept, eingefast.

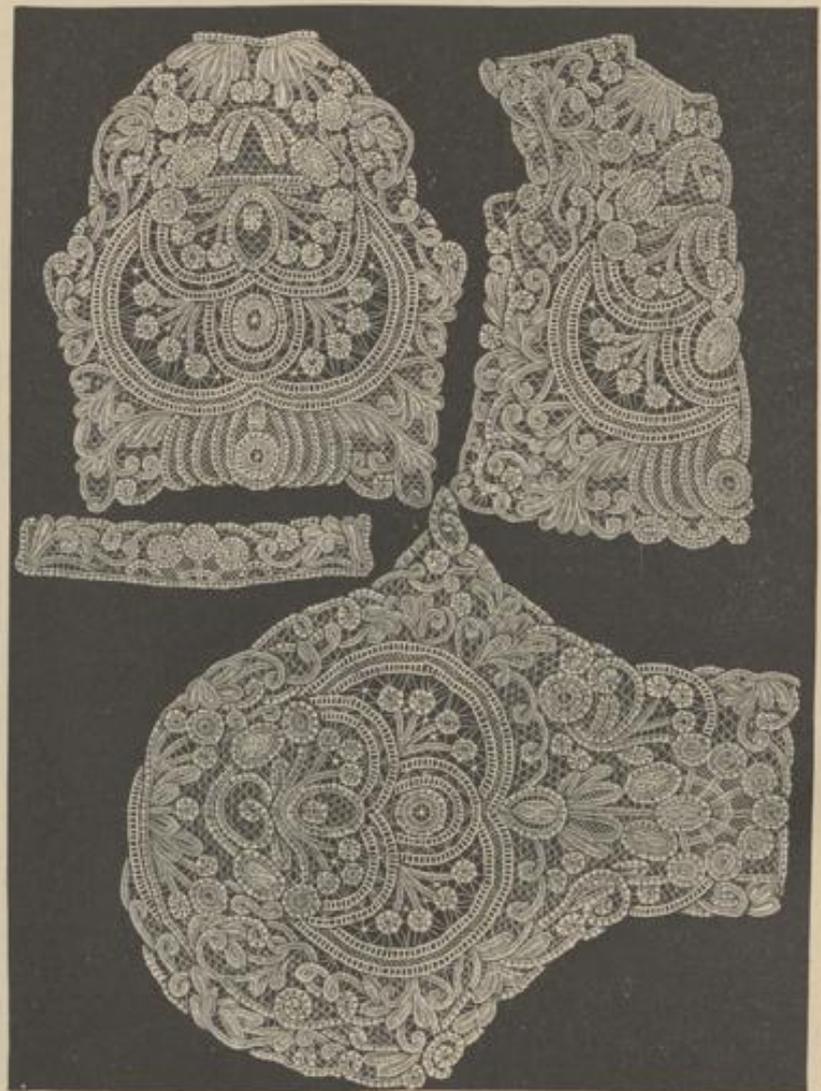


Nr. 92. Naturgroßes Quadrat zu Abb. Nr. 74.

Abb. Nr. 94. Vorlage für eine Spitzenbluse. Imitation der Brügge Spitze. (Naturgroße Bändchen und Medaillonformen: Abb. Nr. 90 und 91. Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 71. Vergrößerte Photos: Abb. Nr. 88.) Naturgroße Zeichnung gegen Erfaß von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Paule gegen Erfaß von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 93. Herstellung der Pilsots zu Abb. Nr. 94.



Nr. 94. Vorlage für eine Spitzenbluse. Imitation der Brügge Spitze. (Naturgroße Bändchen und Medaillonformen: Abb. Nr. 90 und 91. Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 71. Vergrößerte Photos: Abb. Nr. 88.) Naturgroße Zeichnung gegen Erfaß von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Paule gegen Erfaß von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Abb. Nr. 95. Gehäkelte Ede. Die aus Sternen zusammengeetzte Ede kann nur die beiden oberen oder alle vier Kissenenden zieren. Abb. Nr. 100 zeigt einen fertigen Stern. Aus der verkleinerten Abb. Nr. 95 ersieht man, wie die Sterne untereinander verbunden werden. Die Grundlage der

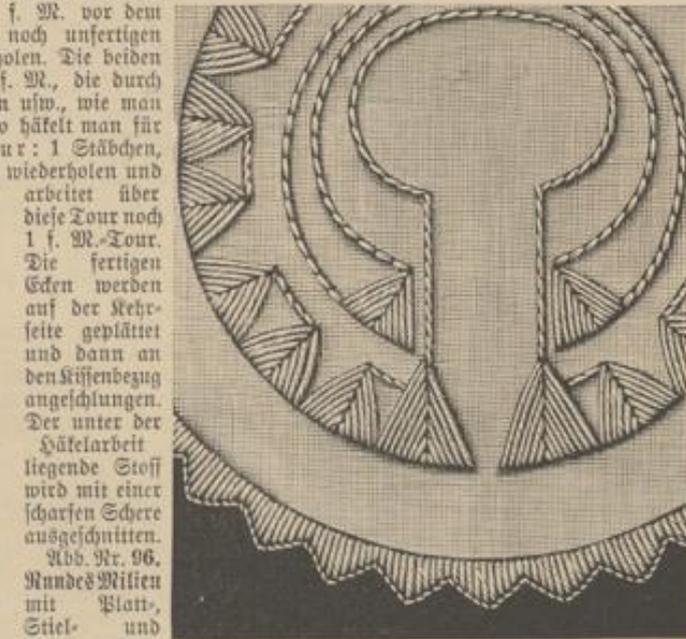
Sterne geben imitierte Weißstückerformen; die Häkelarbeit führt man mit weißem Hausbildgarn Nr. 50 aus. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Pilot = P. Jede Sternform wird mit zwei Touren umhäkelt. I. Tour: Diese Tour führt man von links nach rechts aus, 12 L., an eine Randfläche des Sternes anschließen, 7 f. M. über die 12 L., + 12 L., 2 Randflächen des Sternes übergehen, an die folgende Lücke anschließen, 7 f. M. über die 12 L. vom + an 18mal wiederholen. Dann führt man die auf der Radel liegende Schlinge durch die erste der 12 L. — II. Tour: Diese Tour führt man von rechts nach links aus. Die beiden ersten Bogen umhäkelt man mit: 4 f. M., 1 P. (1 P. = 5 L., 1 K. in die erste L.), 4 f. M. Hierauf 9 f. M. in den nächsten Bogen und 4 f. M. in den folgenden Bogen. Sodann schlägt man 10 L. an und schließt zurückgehend an die fünfte f. M. des vorhergehenden Bogens an. Ueber diesen Luftmaschenbogen arbeitet man: 15 f. M. und schließt den Bogen mit 1 K., die man in die beiden oberen Glieder der vierten f. M. (es ist die letzte f. M. vor dem f. M.-Bogen) arbeitet; dann umhäkelt man den noch unfertigen Bogen mit 5 f. M. vom □ an einmal wiederholen. Die beiden folgenden Luftmaschenbogen werden wieder mit 8 f. M., die durch

Nr. 95. Gehäkelte Ede, verwendbar zur Verzierung von Kissenbezügen, Deckenlappenzc. (Naturgroßer Stern: Abb. Nr. 100.)

ein P. getrennt sind, umhäkelt, und dann folgen wieder 2 f. M.-Bogen usw., wie man aus Abb. Nr. 100 ersieht. Sind alle Sterne fertig und zusammengesetzt, so häkelt man für die gerade äußere Kante 1 L.-Tour, 1 f. M.-Tour und als III. Tour: 1 Stäbchen, X 1 L., 1 f. M. übergehen, 1 Stäbchen in die folgende f. M., vom X an wiederholen und

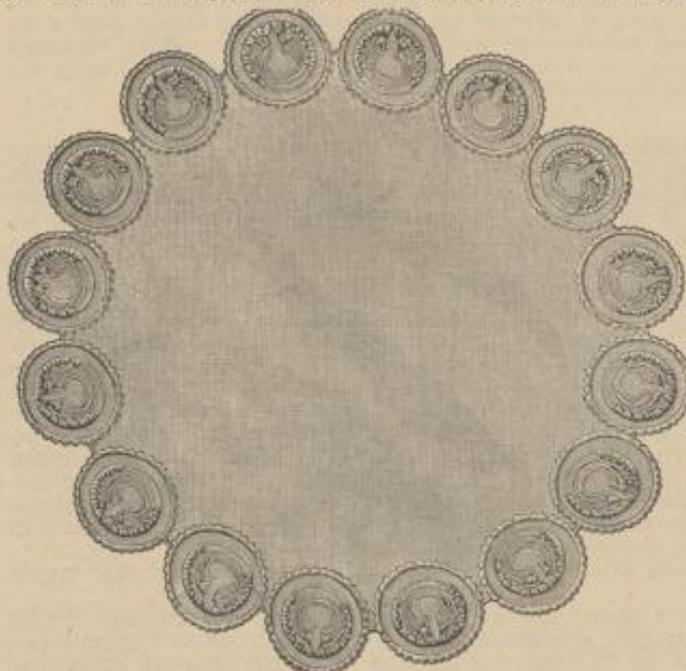


Nr. 96. Verkleinerte Deckfläche zur Kassette Abb. Nr. 97.



Nr. 99. Naturgroßes Detail zum Willen Abb. Nr. 96.

Arbeite über diese Tour noch 1 f. M.-Tour. Die fertigen Ecken werden auf der Rehrseite geplättet und dann an den Kissenbezug angeschlungen. Der unter der Häkelarbeit liegende Stoff wird mit einer scharfen Schere ausgeschnitten. Abb. Nr. 96. Rundes Willen mit Platt-, Stiel- und Schlingenstichfäderei. Weißes, feines Numburgerleinen gibt den Grund zu dem 75 cm langen und breiten kreisförmigen Willen. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf ein 85 cm langes und ebenso breites Leinenstück und führt dann die Arbeit im Rahmen oder in der Hand mit weißem, feinem Perl-garn nach dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 99 aus. Wie man aus dieser Abbildung ersieht, werden die Linien in Stielstich und die Dreieckformen in geteilttem Plattstich gearbeitet. Der Rand der Kreise sowie die Linien, die die Kreise verbinden, werden mit dicht aneinander-gereichten Stichen geschlungen.



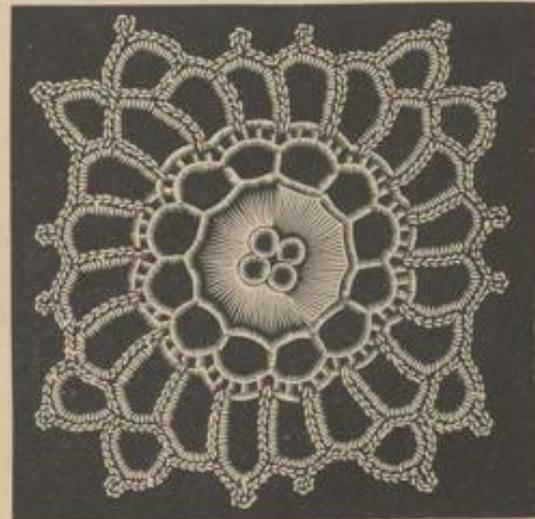
Nr. 96. Rundes Willen mit Platt-, Stiel- und Schlingenstichfäderei. (Naturgroßes Detail: Abb. 99.) Naturgroße Zeichnung gegen Erlass von 50 Pf. oder 50 h. — Naturgroße gekochene Baule gegen Erlass von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von H. Verelheim in Wien.

Abb. Nr. 97. Kassette für Ansichtskarten, Photographien, Bilder zc. Kerbschnitt. Die aus Birnholz hergestellte Kassette ist 28 cm lang, 12 cm breit und 7 cm hoch. Sie ist mit einem einfachen Muster verziert, das man mit dem gewöhnlichen Schnittmesser ausführt. Abb. Nr. 98 zeigt das verkleinerte Muster des Deckels.

Bezugsquellen: Für den Tischläufer Abb. Nr. 70 und das Kissen Abb. Nr. 73: Pauline Kabalka, f. u. f. Hoflieferantin, Wien I., Elisabethstraße 4; für den Stehtragen Abb. Nr. 74 und die Ede Abb. Nr. 95: Minna Hillischer, Wien I., Schulerstraße 20 (Unterteil); für das Kissen Abb. Nr. 75: Ludw. Rovoiny, Wien, I. Bez., Freisingergasse 4; für die Krügen Abb. Nr. 78-80 und die Spigenbluse Abb. Nr. 94: Eduard A. Richter & Sohn Nachfolg., Wien I., Bauernmarkt 13; für die Tischdecke Abb. Nr. 87: Eisässer Stickerhaus, Wien I., Stefansplatz 6.



Nr. 97. Kassette für Ansichtskarten, Photographien, Bilder zc. Kerbschnittarbeit. (Verkleinerte Deckfläche: Abb. Nr. 98.) Naturgroße Zeichnung gegen Erlass von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gekochene Baule gegen Erlass von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 100. Naturgroßer Stern zur Ede Abb. Nr. 95.

Richtigstellung. Tischdecke, Heft 19, Abb. Nr. 88 soll es richtig heißen: Eisässer Stickerhaus, Wien, I. Bez., Stefansplatz 6.



Nr. 101. Strandanzug aus weißem Cheviot.

Herrentoilettegegenstände.

Abb. Nr. 101 veranschaulicht einen Herrenstrandanzug aus weißem Cheviot, dessen doppelreihig geschlossenes Sakko mit aufgesteppten Taschen versehen ist. Der Verschluss geschieht mit Perlmutterknöpfen. Wie die Abbildung zeigt, hat das Sakko einen mit gleichem Stoff montierten Reversstragen. Hellgraue oder weiße Regenlederschürzstiefel und ein Panamahut mit dunklem Band vervollständigen den eleganten Strandanzug.

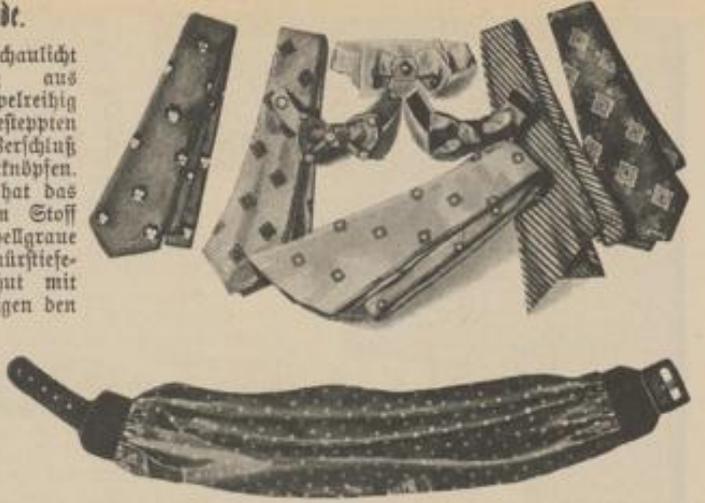
Der Sportgürtel Abb. Nr. 110 ist aus rotem, weiß gemustertem Foulard hergestellt und hat Ansätze aus schwarzem Leder und eine schwarze Lederschmalle. Die erste Krawatte hat roten Grund und schwarze und weiße Blumenmusterung, die zweite, silbergraue, zeigt rote Biederle mit schwarzer Mitte, die dritte, querüberliegende weiße hat blaue, weiß punktierte Biederle, die gestreifte Krawatte ist in den Farben Gelb und Dunkelgrün gehalten und die letzte dunkelblaue hat hellgrüne Musterung.

Von den drei Mäschchen ist die oberste weiß mit blauen, weiß getupften Biederle, die zweite mit Schild ist gelb und hat weiße, schwarz geränderte Ringe, die dritte ist weiß und schwarz gestreift.

Abb. Nr. 111-117 stellen ein Nachthemd und ein dazu passendes Weinkleid aus gestreiftem Leinenbatist dar, deren Besätze hellblauen Grund mit breiten violetten Streifen zeigen.

Die zweite Garnitur (Nachthemd und Weinkleid) ist aus Leinwand gefertigt. Das Sporthemd mit Umlegekragen, der mit zwei Knöpfen schließt, hat Flanell als Material, und das Taghemd aus Leinenbatist hat einen abwechselnd aus Säumchenstreifen und gesticktem Batist gefertigten Brustteil. Das letzte aus hellblauem, violett gestreiftem Josphit gefertigte Taghemd ist, wie die Abbildung zeigt, ganz offen, so daß es nicht über den Kopf gezogen werden braucht, sondern wie ein Rock angelegt werden kann. (Amerikanischer Rodschnitt.) Dabei zieht man, nachdem die Knöpfe geschlossen wurden, das kleine, am rechten Vorderteile befestigte Spangengläschen durch das Knopfloch am linken Vorderteile, wodurch das Hemd ganz geschlossen wird.

Abb. Nr. 119 und 120. Zwei Schürzchen. Das erste, aus Foulard oder Taffet gefertigte Schürzchen ist mit zwei rundgeschnittenen Volants besetzt, denen drei Treppenbesätze folgen, und hat seitlich zwei in Form zweier Schleifen abgegebundene Schürzenteile; das zweite Schürzchen aus gesticktem Batist ist mit fünf wenig gereihten Volants aus Taillspitzen besetzt und hat hellblaues Band als Abschluß.



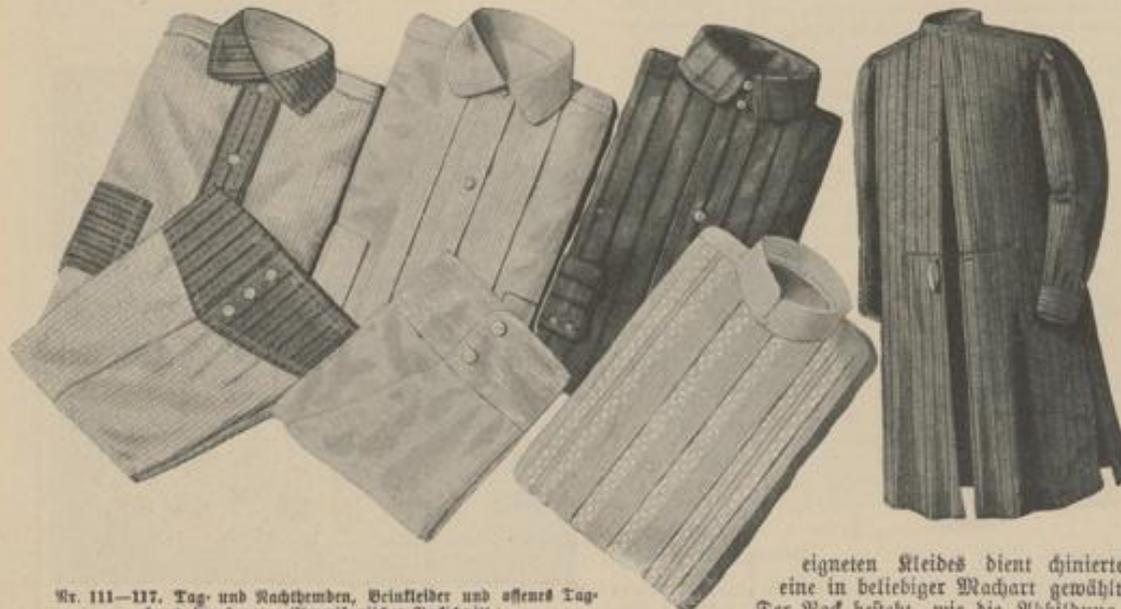
Nr. 102-110. Herren-Krawatten und Sportgürtel für den Sommer.

Am Schlagbild (Vorderseite).

A. Strandkleid aus Voilemuffelin. Das Reformkleid ist mit einem entweder separat anzulegenden oder auch mit in die Armlöcher einzunähenden Jäckchen versehen, dessen Aufpuff der Breite nach angebrachte Säumchenblenden aus Taffet geben und dessen Vorderteile mit zwei großen Similknöpfen schließen. In Niederchenform ist das Kleid in Säumchen abgenäht, die am unteren Teile den Stoff lose auspringen lassen. Den Ausschnitt des Jäckchens füllt ein Plastron aus Satin Liberty, das an seinen gereihten, zusammenstoßenden Knöpfen mit Haken schließt und dem sich ein Stehtragen aus gleichem Material anfügt. Die Revers des Jäckchens sind in angegebener Art in der Farbe der Blenden mit Schnurstickerei verziert, die in Form von Parallelreihen und dazwischengelegten Tupfen erscheint. Von den Achselnähten reichen Hohlalten herab, die die Säumchenblenden, wie angegeben, unterbrechen. Am Rand des Jäckchens schmale Valenciennespigen als Begrenzung. Die Ärmel sind in der am Bilde ersichtlichen Art in Schoppenblenden entweder abgenäht oder aus untereinandergefügten, schrägschabigen Blats zusammengesetzt. Sie sind halblang und mit Volants versehen, die mit Bandrosetten gerastri sind. Am unteren Teile des Kleides eine in angegebener Art nach rückwärts zu reichende eingesezte Blende aus abgedünntem Taffet.

B. Bast- oder Strahlblüthen mit breiter Kappe und seitlich ein wenig aufgeschwungener Krempe, die mit einem Flügelgesteck verziert ist. Um die Kappe eine Mütze aus Band.

C. Strandkleid aus Foulard. Der Rock besteht aus zwei Teilen, dem unteren aus Taffet geschnittenen, dem in angegebener Art ein breiter Foulardbesatz angefügt werden muß, und dem oberen, vorn wie ersichtlich ausgeschnittenen Rock, der sich nach rückwärts zu verlängert, so daß der untere Rock nur vorn sichtbar wird. Der Rand dieses Rockes ist mit Batiststickerei besetzt, deren obere Kante mit einem eingezogenen Knöpfchen aus Valenciennespigen begrenzt wird. Beide Röcke sind reich eingereicht und werden mit dem breiten Gürtel aus Satin Liberty-Band abgeschlossen, der vorn eingezogen und ebenda mit Druckknöpfen geschlossen wird. Die Blusentaille hängt ringum über und zeigt eine fragenartige Verzierung aus drei Teilen von Batiststickerei, deren Kanten mit Spitzen besetzt sind. Doppelschoppenärmel mit Spitzenvolants.



Nr. 111-117. Tag- und Nachthemden, Weinkleider und offenes Taghemd für Herren. (Amerikanischer Rodschnitt.)

D. Strahhut aus Stroh- oder Bastgeflecht mit rückwärts hoch aufgeschlagener Krempe, unter der ein Rosenbusch sitzt. Eine volle Straußfeder legt sich in angegebener Art über die Hutkrempe.

Am Schlagbild (Rückseite).

A. Kurortkleid mit Taffetjade. Als Material des auch für junge Frauen geeigneten Kleides dient hinterer Voile. Zu dem Rock kann eine in beliebiger Mächtig gewählte Blusentaille getragen werden. Der Rock besteht, wie die Abbildung anzeigt, aus drei übereinander-

Ball-Neuheiten

in wundervoller Auswahl. Verlangen Sie Muster.

Seiden-Grieder-Zürich.

fallenden, an eine Grundform anzubringenden Volantteilen, deren Ranten mit plissierten Volants untersezt werden. Die Plissévolants sind aus geradesäßigen Streifen hergestellt. Die Empirejade besteht aus einem Leibchenteil und darangefügten, ein wenig glöckig geschnittenen, gereihten Bahnen, die vorn entweder übereinandergreifen oder auch auseinanderreten können, so daß nur der Leibchenteil der Jade geschlossen wird. Dies geschieht entweder vorn in der Mitte mit einigen großen Bierndöpfen oder ein wenig seitlich mit einer verstedt angebrachten Leiste. In diesem Falle könnte eine Bandschleife als Abschluß des Kragens in Anwendung kommen. Der der Breite nach in Falten drapierte Stoff deckt das Leibchen in angegebener Art und ein doppelter, aus schrägsäßigen Volants eingereihter Vertentragen begrenzt die kleine, aus Tüllspitzen geformte Passe, mit der der Stehtragen übereinstimmend gewöhlt wird. Halbärmel mit Volants.

B. Baschut mit rückwärts aufgeschwungener Krempe und Auspug aus chinierten Bändern und weißen, von Band begleiteten Rosen.

C. Gesticktes Batist- oder Foulardkleid. Den Auspug des mit einem faltenreichen Rock ausgestatteten Kleides geben eingesezte Valenciennespizengrenzen, die am Rocke zwischen eingereichten Schoppenteilen erscheinen. Selbstverständlich muß der Rock mit einer Grundform ausgestattet werden, die man am oberen Rande ebenfalls einreihen kann und die vollständig unabhängig vom Oberrode bleibt.

Ein eingereihter Volant fligt sich an die letzte Reihe der Spizeneinsätze. Die in angegebener Art ausgeschnittene Taille wird in Form eines hohen Niedertheiles vorn mit faltigem Stoff gedeckt, der in Bogenform mit einer Reihe von Spizeneinsätzen begrenzt wird. Zwischen zwei Bretellenteilen aus abgefäumtem, glattem Batist oder Foulard erscheint ein Plastron aus eingereichtem Stoff, das von Spizeneinsätzen unterbrochen und mit solchen begrenzt wird. Auch seitlich wird das anpassende Futter der Taille mit eingereichtem, von Spizeneinsätzen unterbrochenem Stoff gedeckt. Das Einsetzen der Säumdendenden erfolgt mit à jour-Nähren. Den Niedergürtel aus Band zieren Rosetten aus schmalen Bändchen.

Bezugsquellen.

Hüte: Für Abb. Nr. 2, 27, 43, 49, B und D auf der ersten und B auf der letzten Umschlagseite: Mathilde Doffer, Wien I, Rohlmart 5; für Abb. Nr. 26, 28, 29, 30-32: Siegfried Ornstein, Wien VI, Mariahilferstraße 35; für Abb. Nr. 36 und 41: Julie Schiefinger, Wien I, Wollzeile 23; für Abb. Nr. 51, 53 und 55: Watson Kadins, Wien I, Spiegelgasse 2.

Mädchenkleid: Für Abb. Nr. 3: Friederike Luschaf, Wien XV, Neubaugürtel 20.

Kragen und Jabots: Für Abb. Nr. 8-10: Ringer & Reufeld, Wien I, Seilergasse 2.

Steife Kragen, Kravatten, Applikationsbänder, gestickter Batist und Stickerei, Füll und Applikation aus gesticktem Batist: Für Abb. Nr. 11-13, 25, 45 und 48: Ludwig Herzfeld, I. u. I. Hoflieferant, Wien I, Banernmarkt 10.

Foulard, Reinen oder Batist, Satin Liberty: Für Abb. Nr. 14, 15 und 46: Adolf Seiber & Co., Igl. Hoflieferanten, Zürich (Schweiz).

Schirme: Für Abb. Nr. 16 und 37: Dr. Weich, „Zum Magnet“, Wien I, Körntnerstraße 12.

Batist, Foulard: Für Abb. Nr. 33, 34 und 63: Schweizer & Co., Igl. Hoflieferanten, Luzern (Schweiz).

Reinen: Für Abb. Nr. 35: Wilhelm Jungmann & Neffe, I. u. I. Hoflieferanten, Wien I, Albrechtaplatz 2.

Täschchen, Spangennadeln, Uhr, Werktafel und Uhrkette: Für Abb. Nr. 38, 39, 61, 62, 65-68 und 118: Friedrich Fischer, Wien I, Körntnerstraße 2 (Palais Equitable).

Tuch und englischer Stoff: Für Abb. Nr. 40, 42 und 69: Albert Hardt, I. u. I. Hoflieferant, Wien I, Breislingergasse 1.

Herrenanzüge: Für Abb. Nr. 44 und 101: Goldman & Salatsch, I. u. I. Hoflieferanten, Wien I, Graben 18.

Brautkleid und Krone: Für Abb. Nr. 47: W. G. Warg, I. u. I. Hoflieferant, Wien I, Körntnerring 13.

Taffet: Für Abb. Nr. 50 und 54: G. Henneberg, Zürich (Schweiz).



Nr. 118. Roberte Uhrkette.

Preis=Ausschreiben.

Die Firma **Max Hauschild** in **Hohenfichte** (Sachsen) schreibt für **neuartige, geschmackvolle und nützliche, dabei möglichst leicht ausführbare Handarbeiten** aller Art aus ihren Fabrikaten, sei es

Estremadura=Häkelgarn=Supra-Perl(doppel)garn

— in ungebleicht oder gebleicht oder gefärbt —

gestrickt, gehäkelt, geknüpft, geklöppelt oder in irgend einer anderen Weise — z. B. in Verbindung mit Stoffen und dergleichen — hergestellt, eine öffentliche Konkurrenz aus.

Für einzureichende Arbeiten genügt ein Muster, sofern dessen Ausführung und Grösse den Preisrichtern die Beurteilung der ganzen Arbeit ermöglicht.

Komplizierteren Arbeiten ist eine Erläuterung über deren Herstellungsweise beizufügen.

Die für die Arbeiten nötigen Garne sind in jedem einschlägigen Geschäft — beim Einkauf auf die Firma **Max Hauschild** und deren Fabrikmarke genau zu achten — zu haben.

Es gelangen für die am besten befundenen Arbeiten nachgenannte Preise zur Verteilung:

Ein Preis im Betrage von . . .	Mk. 200.—
Zwei Preise im Betrage von je . . .	100.—
Vier	50.—
Zwanzig	30.—
Dreissig	20.—

Die Firma behält sich das Recht der Vervielfältigung preisgekrönter Arbeiten, welche sämtlich in ihr Eigentum übergehen, vor. Alle anderen Arbeiten, sofern denselben das Rückporto nicht beigelegt wurde, werden bis zum 1. Jänner 1906 aufbewahrt und, falls bis zu diesem Termine nicht über dieselben verfügt wird, unfrankiert zurückgesandt.

Die Arbeiten müssen bis zum 1. September 1905 bei der Firma **Max Hauschild** in **Hohenfichte** (Sachsen) mit Adresse der Einsenderin, verschlossen, eingereicht sein; es ist gestattet, Arbeiten in beliebiger Anzahl einzusenden. Das Ergebnis des Preisgerichts wird seinerzeit durch die Presse bekannt gegeben.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von K 1.15 bis K 18 — per Meter.
 Spezialität: **Selbststoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassen-Toiletten** und für Blusen, Futter etc.
 Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe **direkt an Private zoll- und portofrei** in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern O 1 (Schweiz)
 Seidenstoff-Export, königl. Hoflieferanten. 541

Jahdstreifen: Für Abb. Nr. 59 und 60: Antonie Pollak, Wien VI, Kettengasse 6.
Kleider auf der letzten Umschlagleiter Josefine Rude, Wien IX, Rollingsgasse 11.
Herrengürtel, Krawatten und Wäsche: Für Abb. Nr. 102-117: Felberwäher & Cie., „Zum Herrnhuter“, L. u. L. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I, Neuer Markt 17.

Pariser Brief.

Jetzt ist die große Reisesaison. Während die Frauen und Kinder aufs Land, an die See gehen, um dort Luft und Ruhe zu genießen, reisen die nimmermüden Gatten und Väter nach allen Weltgegenden, ihrem Geschäfte zu nützen. Schöne und nützliche Dinge werden da heimgebracht, und besonders der nach Paris Reisende wird gar arg beauftragt. Ob alle auch befriedigt wurden? Ob der zärtliche Gatte, der vorsorgliche Vater jene geheimnisvollen, kleinen Kassetten aus Paris bringt, die alle Damen, die auf die Erhaltung ihrer Schönheit hohen Wert legen, so sehnlich wünschen? Es muß wohl so sein, denn Darfs,



Nr. 119 und 120. Zwei Schürzchen aus Taffet oder Bouard und gesticktem Batist.

der berühmte Parfümeur, der die ästhetischen Produkte des Dr. Dyt erzeugt, kann den Anforderungen, die an ihn gestellt werden, kaum genügen. Glücklicherweise hat er auch in Wien ein Depot, in dem man alle Sachets de Beauté, die man nur wünschen mag, erhält. Seine Bandolettes contre les rides, die in wenigen Minuten jede Spur von Runzeln verwischen, findet man auch im Wiener Depot, IX., Türkenstraße 10. Nicht weniger erwünscht ist von schönen Frauen ein gutes Poudre de Riz, das den Teint erfrischt, verschönt und verjüngt. Das Duvel de Ninon erfüllt vollkommen alle an ihn gestellten Forderungen. Es ist vor allem der Haut vollkommen unschädlich, ja gibt sogar, verbunden mit dem veritablen Eau de Ninon, die besten Resultate in der Schönheitspflege. Duvel de Ninon wie das veritable Eau de Ninon sind in Paris in der Parfümerie Ninon, 31, Rue du Quatre Septembre, zu erhalten, aber auch sonst in seinen Parfümerien. Für die Pflege der Hände ist Pâte de Prélats aus der Parfümerie Exotique, 35, Rue du Quatre Septembre, unerlässlich.

Georgette Francine.

Notizen.

Das Sanatorium von Zimmermann'sche Stiftung zu Chemnitz ist eines der größten Deutschlands. Zur Behandlung kommen vor allem Frauenkrankheiten (Thuro Brandt-Massage), Magen- und Darmleiden (Diätverordnung nach Untersuchung des Mageninhalts), Herzleiden (Wechselstrom und kohlen saure Bäder), Untersuchung des Herzguts mit Phonendoskop und Röntgenlicht. Neue Sandbäder mit Elektromotorbetrieb (Sicht, Nchias, Rheumatismus etc.). Elektromagnetische Behandlung (bei Nervenschmerzen, Schlaflosigkeit).
 Auf dem jüngsten medizinischen Kongresse, verbunden mit Wohlfahrtsausstellung, hatte man Gelegenheit, interessante Aussprüche maßgebender Persönlichkeiten über den Wert hygienischer Liegegestütten zu hören. Die dortselbst mit dem ersten Preise ausgezeichneten, allen modernen Ansprüchen Rechnung tragenden Fabrikate der bekannten Mariahilfer Stahlbrautmatratzen-, Eisen- und Messingmattfabrik Emil Singer, Wien VI., Mariahilferstraße 107, wurden ob ihrer Zweckmäßigkeit vielfach bewundert.

Büchereinlauf.

(Besprechung vorbehalten.)

- „Photographisches Unterhaltungsbuch.“ Von A. Parzer-Mühlbacher. Verlag von Gustav Schmidt, Berlin. Preis geb. Mk. 3.60, geb. Mk. 4.10.
- „Hänliche Kreditoren.“ 325 erprobte Rezepte zur Bereitung von Torten, Kuchen und Backwerk von L. v. Proepper. III. Auflage. Verlag von Cronwisch & Sohn, Frankfurt a. O. Preis geb. Mk. 2.—.
- „Eine Wienerin in Amerika.“ Amerikanische Eindrücke. Von Therese Loewenberg. Verlag von E. Wilhelm Stern, Wien. Preis K 2.40.
- „Hillgers illustrierte Volksbücher.“ Volks- und Jugendspiele von Prof. G. Kaydt. Band 21. Verlag von Hermann Hillger, Berlin. Preis 30 Pf.
- „Babys Liebesgeschichte.“ Erzählungen von Sil Sara. Verlag von Josef Singer, Straßburg i. E. Preis Mk. 2.50.
- „Auch Eine.“ Von Nemo. Verlag von Strecker & Schröder, Stuttgart. Preis Mk. 2.80.
- „Jung Wanda als Dorfschulmeisterin.“ Erzählung von Meta Bergen. E. Pierjons Verlag, Dresden. Preis Mk. 2.—.
- „Im das Gute.“ Verse von Karl Weiter. Verlag von Alexander Dunder, Berlin. Preis Mk. 1.—.
- „Im Bilde.“ Gedichte von Hedwig Lachmann. Verlag von Schuster & Loeffler, Berlin.
- „Namenbuch der Straßen und Plätze von Wien.“ Von Prof. Dr. Friedr. Umlauf. K. Hartlebens Verlag, Wien. Preis geb. K 2.20, geb. K 3.30.
- „Selbstvernichtung.“ Romane von Ernestine v. Lenox. Verlag von Friedrich Kirchner, Leipzig.
- „Die Arbeiterversicherung des Deutschen Reiches.“ Von Ludwig Epstein. E. Pierjons Verlag, Dresden. Preis 20 Pf.
- „Schneelichen.“ Tragikomödie von Georg Reide. Verlag von Schuster & Loeffler, Berlin.
- „Der begrabene Gott.“ Roman von Hermann Stehr. Verlag von S. Fischer, Berlin. Preis Mk. 4.—.
- „Kampf der Seelen.“ Roman von Gustav af Geijerstam. Verlag von S. Fischer, Berlin. Preis Mk. 3.50, geb. Mk. 4.50.
- „Sarmatenweisen.“ Gedichte von Viktor Wenzel. E. Pierjons Verlag, Dresden. Preis Mk. 2.50.
- „Die Hansfanditorei.“ Von M. Kabel. III. Auflage. J. Rath's Verlag, Wadnang. Preis 50 Pf.
- „Wir alten Familien.“ Roman von B. Burgdorff. Verlag von H. E. Liegmann, Dresden. Preis Mk. 2.—.
- „Sidera cordis.“ Lieder und Gedichte von Josa Will. E. Pierjons Verlag, Dresden.

Bestens empfohlene Firmen:

- | | | | |
|---|---|---|---|
| <p>Ausstattungen, Leinwand und Wäsche „Zum Herrnhuter“, Wien I, Neuer Markt 17.
 Bett- Federn, Kissen, Pflanzenbäume und Matratzengradl in reicher Auswahl. Joh. Spitzauer, Wien III, Hauptstraße 4.
 Brantausstattungen Spezial-Wäscheerschält „Zur Mühle“, Wien VIII, Floriengasse 35 (Wäsche im Hause).
 Buntstickereien fertig u. angef. m. Material, Kurz- und Wickwaren. En gros u. en detail. J. M. All's Nachf., Wien VI, Mariahilferstr. 39.
 Chem. Färberei, Pulverei prompteste Ausführung, auch Provinz. J. D. Steingrubler, Wien I, Spiegelgasse nur 6.</p> | <p>Damen- Handarbeiten, angehangen u. fertig. Ludwig Nowotny, Wien I, Freisingergasse 4.
 Färberei u. chem. Waschanstalt. Schnellste Ausführung. Prof. J. Smetana, Wien XIII, Ringstr. 104. Telefon Nr. 64.
 Juwelen, Gold- u. Silber- warenlager Anton Heldwein, Juwelier, Wien I, Milchgasse 2, am Peter.
 Leinen Fischzunge, Wäsche-Konfektion Joseph Kranner & Söhne, L. u. L. Hoflieferanten, Wien I, am Hof.
 Linoleum (Korkteppiche) J. C. Collmann's Nachf. K. Reichle, Wien I, Kolowratring</p> | <p>Mal-, Brandmal- u. Pausbüge-Requisiten Bier & Södl, Wien I, Tegetthofstraße 9.
 Mme. Gabrielle Kohn. Für Teint- und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr; auch brieflich. Wien I, Fleischmarkt 6.
 Möbel- Fabrikniederlage von Aug. Knobloch's Nachfolger, Wien, Neubau, Bräutigasse 10 und 12.
 Passementerie Wänder, Spitzen, Anzüge, Schneiderartikel u. in reicher Auswahl. Erst-Neuheiten. Johann Wegal, Wien I, Spiegelgasse 6.
 Silberwaren Bestecke u. Tafelgeräte jeden Genres F. G. Fud Fabrik u. Niederlage Wien VII, Zieglergasse 65.</p> | <p>Stickereien angefangene und fertige nebst allem Material. K. Hoskan, Wien I, Seilergasse 8.
 Stickereien für Damen-, Kinder- und Bettwäsche. — Ganze Brantausstattungen. Kataloge gratis. Favorit R. Zuleger, Wien VI, Mariahilferstr. 21.
 Uebersiedlungen Gars & Jellinet, Wien, I. Bezirk, Schottenring 27. — Möbel-Einlagerung.
 Uhren M. Herz & Sohn, Wien Stefanplatz 6 u. Rautenring 35. Eigene Erzeugung (Weltausstellung St. Louis 1904 hors concours) u. größtes Depot bester Uhren Schwabacher-Präzisionsuhren und Chronometer.
 Wäscherei Atelier Hanns Böschner, Wien I, Fleischmarkt 30. Moderne Entwürfe für Weiß- u. Buntstickerei.</p> |
|---|---|---|---|



Adalbert St. Saff: Aus dem Amazonenfest. — Siehe den Aufsatz Seite 1056.

Die Leute von Effkebüll.

Erzählung von Dymphna Kühl.

14. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Als der Aufsehermann gegangen war, trat Karen ein und bat ihren Vater zum Abendbrot hinüber ins Wohnzimmer. Sie merkte ihm an diesem Abend schon an, daß ihm etwas fehle, und war so töchterlich gut und fürsorglich, daß er in weiche Stimmung geriet.

Er sprach zu ihr über Heinrich Eggers und lobte seine Müchternheit und Strebsamkeit. Er gab auch Detlev gute Worte, die sich auf dessen Bemühen um die Wirtschaft bezogen. Er befaß überhaupt so durchaus die Gabe, jedermann Gutes und Freundliches zu erweisen, daß der verstorbene Lehnsmann Pauls einmal geäußert hatte: „Es ist Carsten Jakobsens größte Lebenswürdigkeit und sein Unglück zugleich, daß er nicht nein sagen kann.“

Er blieb indessen an diesem Abend nicht bei seinen Kindern, wie diese gehofft hatten, sondern ging wieder hinüber in die Schreibstube. Marinka deckte geräuschlos den Tisch ab, und Karen und Detlev, die ungleichen Geschwister, setzten sich mit der gleichen Beschäftigung an den Tisch, über dessen weiße Serviette die Hängelampe helles Licht warf. Sie lasen alle beide und ab und zu neckte eins das andere mit seinem Fleiß.

„Wißt du vielleicht dein Lehrerinnengamen machen, ehe du auf Holmershof einziehest?“ fragte Detlev leise.

„Ach, Detlev, du nimmst unsere Verhältnisse viel zu leicht! Ich und Holmershof sind tausend Meilen auseinander. Spättinghof ist Treibeis, das hält uns nicht lange mehr. Und wenn das haben mal aufgehört, so muß das Wissen und Können an die Stelle treten.“ Hier unterbrach sie sich und lauschte. Man hörte über den Flur hin Carsten Jakobsens harten Schritt in der Schreibstube auf und nieder wandern. Nach einer Weile verstummte der Ton, und Karen sagte leise: „Er hat sich beruhigt.“

Ganz ruhig war er in der Tat und hatte den Kopf auf die Platte des Sekretärs gelegt, daß sein lodiges Haar, jetzt mit vielem Grau untermischt, ihm wirr über die gefalteten Hände fiel.

Er sollte morgen einen Wechsel einlösen, und seine Hände waren leer. Seine Seele freilich war voll von Kampf und Kampfgeschrei, er konnte ihm nicht wehren, konnte den Kampf nicht entscheiden, sich selber keinen Frieden geben.

Er hob das schwere Haupt und ging wieder ans Fenster. Draußen hingen die schwarzen Laten einer stern- und lautlosen Nacht.

„Hinaus!“ Er vermochte nicht mehr zu atmen hier drinnen. Und er ging mit bloßem Kopfe die Berst auf und ab, sah dann nach den erhellten Fenstern, hinter denen seine Kinder saßen, und dann wieder in das weglose Dunkel. Bald litt es ihn nicht mehr im Bereich der Helle seines Hauses. Er umschritt das Heß und ging über Land, im tiefsten Traume hätte er Weg und Steg gefunden. Es war ja das Land seiner Väter, über das er wanderte, der Erdboden, der seit mehr als hundert Jahren Gras und Saaten für die Jakobsens von Spättinghof getragen hatte. Jakob Bernhard Jakobsen — Carsten Floris Jakobsen — Timon Arjen Jakobsen — die Reihe der Namen fiel ihm ein in dieser dunklen Stunde — als letzter der seines Vaters, Arvo Jakobsen. Er beugte sich nieder, als müsse die Erde reden, die jene bebaut, die sie durch gute und böse Zeiten als ihr Eigentum bewahrt hatten.

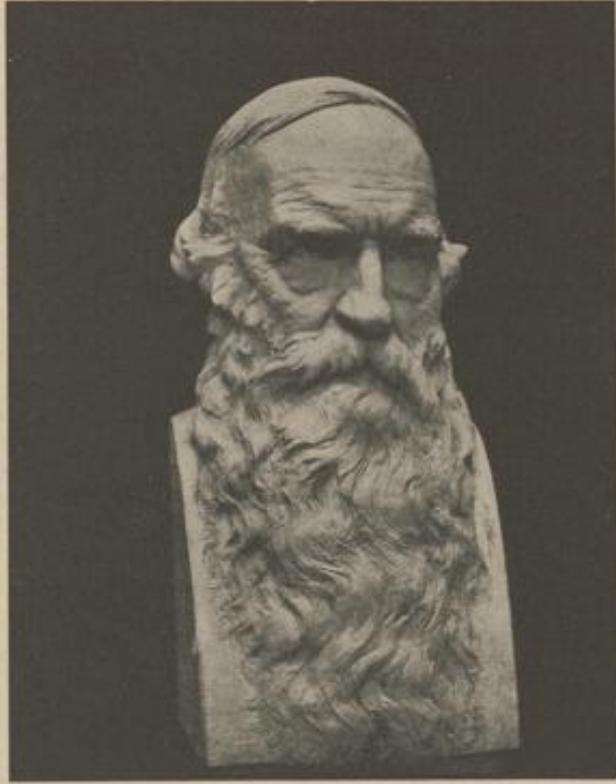
Sein Atem ging keuchend, als er gesenkten Hauptes murmelte: „Vater, hilf mir —“

Und aus dem Dunkel, das zwischen ihm und den einst Gewesenen stand, kam eine Stimme: „Halte dein Gut —“

Er hob den schweren Fuß, und ehe er's gewußt, stand er an dem Sichelzug. Seine Haare sträubten sich, die Bahrtücher der Nacht umschlangen seine Sinne. „Aenate, hilf mir!“ stöhnte er auf.

„Ich bezahle meine Schuld, Carsten Jakobsen, tu' ein Gleiches.“ kam's aus dem Wasser heraus.

Er schauderte und wandte sich zurück, wieder dem Hause zu. Als er eintrat, schlug die Dielenuhr bereits elf. Da wollte er die Laterne holen, um abzuleuchten. Ehe er aber noch auf



Abalbert Ed. Hoff: Porträtbüste des Abg. Kratochwill f. — Siehe den Aufsatz Seite 1056.

die Hinterdiele gelangte, trat Karen aus der Stubentür, und als sie den grauen, verwitterten Mann sah, ward ihr Herz weich.

„Vater,“ sagte sie leise.

„Was wolltest du, mein Kind,“ fragte er müde.

„Sei nicht so traurig,“ bat sie, „es kommen wohl wieder bessere Zeiten.“

„Ja, ja, Karen, man muß es nur wagen,“ erwiderte er heiser.

Am anderen Tage fuhr er zur Stadt und löste den Wechsel ein, am andern Abend sah Jngge Ahrens an seiner Seite und strich die tiefsten Falten auf seiner Stirn glatt, und in der nächsten Nacht lag er im Fieber. Das hielt mehrere Tage an. Wenn dann der Frost ihn schüttelte, wie der Sturm den Baum, dann mußte seine Tochter ihm heißen, starken Grog reichen. Der brachte Wärme und tiefen Schlaf und Vergessen.

Am Osterabend kam Heinrich Eggers nach Spättinghof, er pflegte in längeren Abständen seine Braut zu besuchen. Sie verstand es aber bei diesen ohnehin seltenen Besuchen ganz bewunderungswürdig, den Ton anzugeben. Kaum, daß er beim Scheiden heimlich den Arm um sie schlingen durfte. Das sah nun doch einmal Carsten Jakobsen und fragte vergnügt: „Nun, seid ihr euch einig?“

„Ja, Vater.“ Eine weitere Erklärung erfolgte nicht, an Heirat schien der Bauer aber auch nicht weiter zu denken.

An diesem Osterabend traf Heinrich seine Braut in der Küche, noch beschäftigt, die Eier zu kochen. Niemand war bei ihr am dämmerigen Herd, denn die Leute hielten bereits Nachtmahl. Da kam der Gast, und seine Augen blitzten fröhlich.

„Guten Abend, Karen, das steht dir gut an.“

Sie wandte ihm das Gesicht zu und lachte. „Sehe dich, Heinrich.“

„Nein, du könntest mir erst ordentlich guten Abend sagen.“

„Was du wohl ordentlich nennst!“

„Ihr seid spät.“

„Ja, Vater war zur Stadt, sie sagen, er habe sich für den Neubau im Rosenborger Deep verbürgt, Unsinn, nicht, Heinrich?“

„Ja, Unsinn, aber getan hat er's.“

Sie seufzte.

„Hör' mal, Karen, das kann gar nicht mehr angehen, du verkommst mir in Sorge und Trübsal. Da muß Wandel geschaffen werden.“

„Bier Minuten drin, Platz da!“ rief sie und hob die Eier aus dem siedenden Wasser. Der Ruchentisch stand am Fenster, sie deutete gleichmütig hinaus. „Sieh mal, du.“

„Ja, ich weiß. Ihr habt das Land nicht beschlagen, nicht mal die hohen Weiden.“

„Nein, wir machen Heu dieses Jahr,“ sagte sie trocken.

„Hat Vater Aerger gehabt?“ erkundigte sich der junge Bauer. „Ich war vorn und fand ihn sehr verdrießlich.“

„Aerger genug. Er ist endlich dahintergekommen, daß sein Aufsichtsmann am Deich, Sierk, ihn an allen Ecken und Kanten betrogen hat, das Korn vom Speicher gestohlen, sein eigenes Vieh zur Nachtzeit auf Vaters Weide getrieben, die Kühe ausgemolken.“

„Ins Loch mit dem Kerl!“

„Durchaus nicht, er bleibt, was er ist. Vater sagt, uns allen muß so viel vergeben werden, darum müßten wir auch vergeben. Sierk wird sich wohl bessern.“

„Vater ist sein Lebtag zu gut gewesen, Karen, das trägt die Hauptschuld. Er hat immer mehr für andere geforgt als für sich.“

„Ja, großmütig und nobel war er immer,“ nickte das Mädchen; „aber dies ist Schwachheit. Komm, Heinrich, du kannst noch ein Ei mit uns essen, nicht wahr?“

„Weil du sie gekocht hast, Karen,“ lachte er und öffnete ihr die Tür.

Die Mahlzeit verlief bei angeregter Unterhaltung. Carsten Jakobsen hatte gerade in der vorigen Woche an der Deichschau teilgenommen und erzählte nun lebhaft von den großartigen Anschlüssen, zumal am Norderdeich. „Wir bekommen Nordstrand noch mit der Zeit wieder!“ rief er, und sein Auge leuchtete mit Träumerblick ins Weite.

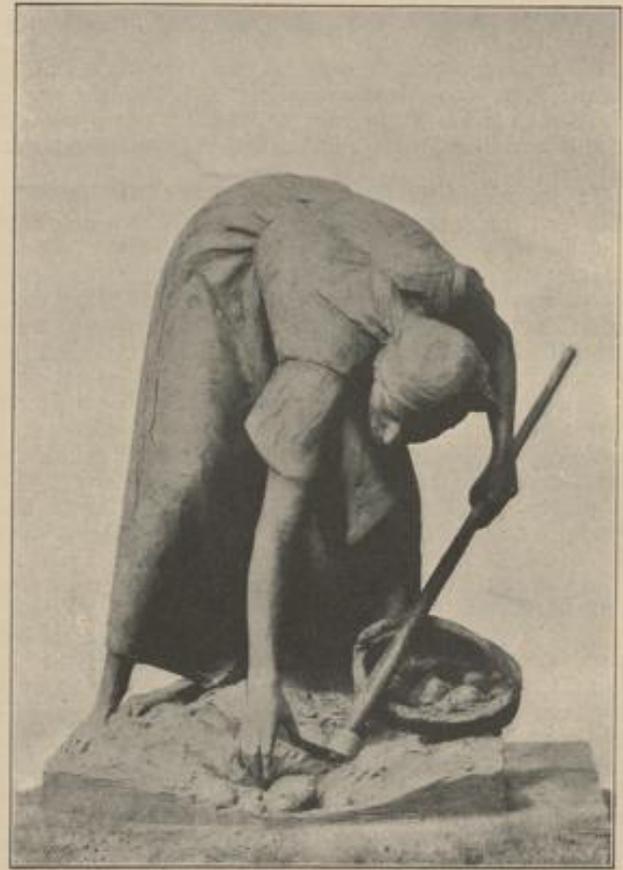
„Das werden wir wohl nicht erleben, Dntel.“

„Nein, Heinrich, aber wir bauen für künftige Zeiten,“ wiederholte der Hausherr stillen Tones die oft geäußerte Auffassung, die er von seinem Beruf in sich trug. Und wie die Dämmerung um sein graues Haupt spielte, sah er ehrwürdig und fast vorzeitlich aus. Das fiel den drei Jungen auf, wenigstens Heinrich Eggers hatte ihn immer nur jugendlich, frisch, fröhlich und leichtfertig gekannt. Diese Stunde zeigte ihn in einem neuen Lichte.

„Carsten Jakobsen wird alt,“ durchfuhr es wie ein Schreck den jungen Holmershofer, und auf diese Bemerkung folgte blitzschnell der Gedanke: Gott gebe, daß er sterbe in seiner Kraft und nicht dereinst in seiner Schwachheit.

Nach Tisch gingen die Jungen in den Garten. Detlev erzählte, daß heute schon eine Biene, betört durch frühen Sonnenschein, den Stod verlassen habe, und Karen scherzte, daß eine Biene noch keinen Sommer mache. Darauf schwenkte der Budlige lebhaft um die Hausecke, der Gartenwand zu, an der sein Boll hauste, so, als wäre seine Anwesenheit dort nötig. In Wahrheit wollte er nur Karen und Heinrich Eggers allein lassen.

Sie gingen an des Hauses Westmauer entlang, dort war es geschützt, denn es wehte scharf von Osten her, daß das grüne Land froh. Karen Jakobsen fiel das Jahr ein, da sie bisweilen



Abalbert Ed. Hoff: Feldarbeiterin. — Siehe den Aufsatz Seite 1066.

hier mit Storm gewandert war und kluge Reden nebst törichten Gedanken gepflegt hatte. Und als sei ein Seil von ihrer Seele zu seiner gespannt, fragte Heinrich Eggers: „Kommt der Pastor noch oft zu euch?“

„In letzter Zeit wieder häufiger,“ versetzte sie langsam. „Er weiß Vater so gut zu nehmen. Vater ist drum und dran, sein altes Selbstvertrauen einzubüßen, und nun hat Pastor Storm eine so nette Art, immer von Vaters Bestrebungen für Dorf, Landschaft und Provinz zu reden — so neulich von den Moorcolonien bei Bargstedt, um deren Gründung Vater wohl auch ein bescheidenes Verdienst hat, und dann von den so herlich geglückten Anforstungsver-suchen auf den Dünen von St. Marien, für die Vater vor Jahr und Tag Zeit und Geld opferte und aus-gelacht wurde, und schließlich hörte er auch noch geduldig seine Befürchtungen über den Königsfoot an. So sind sie denn die aller-besten Freunde ge-worden, viel bessere als früher, wo sie beide, jeder auf seine Art, mit dem Kopfe durch die Wand wollten.“

„Kommt er auch dir zuliebe?“ fragte der ruhige Heinrich Eggers aufstehend.

„Dank doch nicht daran, Heinrich!“ Sie trat einen Schritt an seine Seite, lehnte sich gegen die Wand und sah ihn voll an. Da gingen seine Augen wie leuchtende Sterne über ihr auf, daß sie den Blick nicht mehr wenden konnte.

„Warum quälst du dich mit den Büchern, Karen? Ich sah sie auf dem Fenstertische liegen. Du baust Mauern zwischen dir und mir, denn ich habe kein Zeit, es dir gleich zu tun, siehe meine Hände!“

Sie blickte auf seine Schwielen und strich mit zartem Finger darüber hin. „Wovon?“

„Vom Pflügen.“

„Guter, treuer Heinrich,“ murmelte sie, und ihr Blick ward schimmernd. Der Wind wehte kühl um die Hausdecke, und sie schauerte. Da zog er sie dicht an sich, und sie redete nun ganz leise weiter, als rede ein Kind im Schlaf. Sein Herzschlag war fast so laut wie ihre Worte. Sie klagte aber über die bösen Jahre, die der Hof gehabt.

„Komm zu mir,“ bat er stürmisch, doch unter dem Sturme der Worte lag sein ruhiges, Herz.

„Du sprachst von drei Jahren,“ wehrte das Mädchen.

„Das tat ich, doch das Schicksal ging schneller, als ich gemeint.“

„Deines oder meines, Heinrich?“

„Deines, Karen, und somit unser beider.“

Sie bedeckte das Gesicht mit den Händen, und er hörte sie leise weinen. Behutsam strich seine harte Hand über ihr weiches, feines Blondhaar.

„Ich weiß,“ sagte sie endlich, „aber ich muß auf Spättinghof das Schicksal erwarten.“

„Spättinghof ist Treibeis, Karen,“ versetzte er mitleidig.

„So muß ich's darauf ankommen lassen, wohin die Scholle treibt!“ rief sie leidenschaftlich und lockerte sein Umfängen. „Aus Land springen, Heinrich, die anderen verlassen, das kann ich nicht, dann würdest du auch keine Achtung vor mir haben.“ Ihre grauen Augen sahen ihn durchdringend an, während ihr zurückgebogener Kopf an seiner Schulter ruhte. Er schwieg und sah sie nur in tiefer Bärtlichkeit an.

Da machte Detlev sich bemerkbar, er sprach ungewöhnlich laut mit der Biennemutter, und die beiden jungen Leute hörten, wie er ihr befohl, den Tieren morgen den neugekauften Melis vorzusetzen.

Karen lachte. „Komm, Heinrich, es ist grauer Abend, Vater wundert sich wohl schon über uns.“

„Vater war auch mal jung, Karen.“

Sie sah ihn verwundert an. „Vater ist noch jung! — Nein doch, heute nicht mehr.“

Heinrich Eggers legte den Arm um das Mädchen und im behaglichen Gleichschritt gingen sie ums Haus dem Eingange zu.

„Du, Karen, Liebste, heut' abend schenk' ich deinem Vater reinen Wein ein, ich wünsche zu euch zu gehören und ein Recht auf dich zu haben. Sei so gut und sag' nicht wieder nein. Mit dem Reinsagen ist es heute genug geworden, dünkt mich.“

Dem Spättinghofer leuchteten die Augen auf, als Heinrich Eggers seine schlichte Werbung vorbrachte. Eigentlich schrieb die Landesfitte eine bestimmte Form dafür vor. Das

Jawort holen war ein feierliches Ding, und es pflegte sich daran eine solenne Familienfeier zu schließen. Hier aber ent-

bunden die Verhältnisse die Beteiligten von solcher Etikette, und Carsten

Jakobsen war zudem der letzte, der Ge-

wicht gesetzt hätte auf bloße Formen.

„Du bist ein ganzer Mann geworden, Heinrich, du sollst sie haben, aber —

aber,“ er tastete nach Worten und fand keines.

Darüber brach ihm der Schweiß aus, daß er sich die Stirn wischen mußte.

„Schadet ja alles nichts, Onkel,“ sagte der junge Werber herz-

lich, der ungefähr zu ahnen glaubte, in welche Richtung des Älteren Ge-

danken gingen.

„Rot kennt kein Gebot!“ stieß Carsten Jakobsen heraus.

Das Wort wußte Heinrich Eggers freilich nicht unterzubringen, und er schüttelte den Kopf. Und das wiederholte er noch mehrmals, als er spät abends heim-

ging. Denn, wenn schon in seiner Seele der Friede eines großen Herzensglüdes und das Be-

wußtsein, recht gehandelt zu haben, wohnte, so lief doch von Zeit zu Zeit gleich einer schwarzen

Kage Carsten Jakobsens wunderliches Sprüchlein über den son-

nigen Weg seiner Träume.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Harro Margen lehrte in Radfahrerruh ein, als er sich eines Tages, kurz vor Pfingsten, auf dem Wege zur Stadt befand.

Der Wirt hinter der Lombank, der sich nicht an den kalten, verschlossenen Lehnsmann heranwagte, knüpfte mit einem anderen eine kleine Unterhaltung über das Wetter an und kam alsdann unter einem leisen Heben seiner Stimme auf den Bau im Rosen-

borger Deep. Es sei eine Schande, ließ er sich vernehmen, dabei Margen unentwegt im Auge behaltend, wie hier die Behörde an der Nase herumgeführt werde. Am nur nicht eines neuen Kon-

senses zu bedürfen, der gewiß auch nicht erteilt würde, gebe man sich den Anschein, als würde nur renoviert — eine Mauer nach der andern, bis der ganze Kasten umgepoltert wäre.

Harro Margen sah gleichgültig in die Zeitung, es war dem Wirte augenscheinlich nicht gelungen, seine Aufmerksamkeit zu erregen. Er ließ anspannen. „Sinnig!“ hieß es dann zu dem Knechte, der es sich nicht abgewöhnen konnte, den Pferden, sobald sie nur aus der Durchfahrt heraus waren, nachdrucksvoll die Peitsche zu geben. Lehnsmann Margens Blick schweifte langsam über das Rosenborger Deep.

Es ward Abend, Hammer und Kelle ruhten, und die Leute setzten sich mit ihrer Feierabendpeise auf die Mauer. Sie lehrten abends nicht heim, ausgenommen am Wochenschluß, sondern hatten ihr Lager im Stall. Der dunkellockige Steinbrüder Giesede, der mit am Bau arbeitete, hatte den Vorschlag gemacht, heute statt des Rummels mal einen Grog zu trinken. „Der Grog gibt fröhliche Gedanken,“ begründete er seinen Antrag.

Fortsetzung folgt.



Walt. Gd. Soff: Spielendes Mädchen.
Siehe den Aufsatz Seite 1066.

Bildhauer Adalbert Ed. Šaff.

Heute kein Nekrolog. Gott sei Dank, nein. Von einem noch gar sehr lebendigen und tätig Wirkenden wollen wir diesmal reden, von dem Bildhauer Adalbert Eduard Šaff, dem noch zu wenig gefannten Meister.

Er ist geboren in Pölsitz in Böhmen am 17. Juni 1865 und kam im Jahre 1880 nach Wien an die Kunstgewerbeschule zu August Kühne, allwo er 1 1/2 Jahre strebend verweilte, das A-B-C, das kleine Einmaleins der Plastik sich aneignend. Dann absolvierte er die Wiener Akademie unter Hellmer, dem guten Meister, und die Meisterschule des Kundmann. Unter der sorgfältigen, die Individualität schonenden Leitung dieses vorzüglichen Lehrers schuf er schon seine ersten selbständigen Werke, darunter die große Gruppe „Kinderdramm in Bethlehem“ (befindet sich in der Akademie). Für diese Gruppe erhielt Šaff den Rompreis, der es ihm ermöglichte, drei Jahre die klassische Kunst in Italien, im Heimatlande der Kunst, zu studieren. Dort entstanden zahlreiche schöne Arbeiten.

In den Jahren 1895 und 1896 verweilte er in Paris, um die moderne Kunst, die modernen Anforderungen an die Bildhauerei kennen zu lernen: nach Michelangelo Rodin! Nach vier wohl angewandten Kunstreisefahren kehrte er wieder ins liebe Wien zurück, wo er heute noch wirkt. Hier führte er (1898 bis 1902) im Auftrage des Stadtrates von Pilsen einen 16 Meter langen Fries-Enklus (Böhmische Amazonen) und im Auftrage des Ministeriums eine Votivtafel des verstorbenen Dr. Prof. Joh. H. Baron Dumreicher v. Oesterreicher für die Arkaden der k. k. Universität aus.

Auf dem Wiener Zentralfriedhofe stehen zwei Denkmäler von ihm für die Ehrengräber der Professoren Ritter v. Hoffmann und Eduard Albert. Für das Museum der Stadt Prag fertigte er drei Reliefs, „Arztzeit, Geschichte und Denkmäler“. Noch sind zu nennen: Eine Votiv-

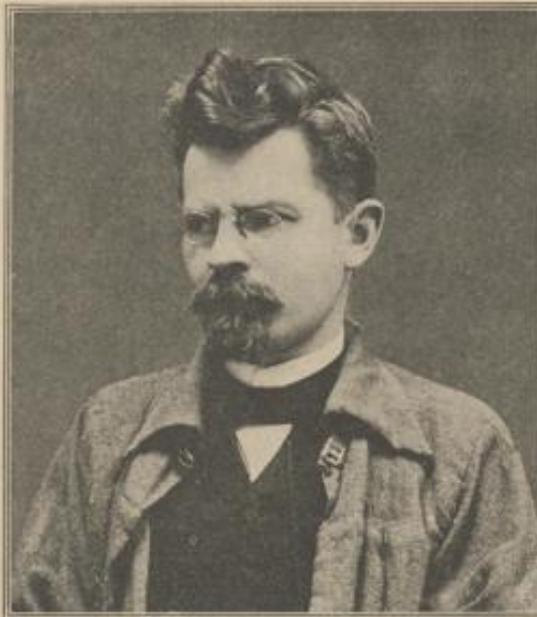
tafel des verstorbenen Dr. Franz Mischl, Professor der Chirurgie in Prag, für die Kirche in Kurau in Böhmen, das Emanuel Ziffer-Denkmal für Dorna-Daira in Bukowina und noch verschiedene Denkmalentwürfe und kleine Arbeiten.

Die Liste seiner Werke ist schon sehr lang.

Seine zahllosen kleinen Arbeiten sind nicht minder intim reizvoll, als die großen würdig und monumental. Wir geben von beiden Richtungen einige bezeichnende Proben. Šaff behandelt mit Vorliebe dramatische Thematika, pflegt aber mitunter auch Genre und Porträt mit dem gleichen Erfolg. Wir zeigen eine dramatisch wildbewegte Szene, einen kleinen Ausschnitt aus dem reichen Amazonenfries. Es lebt echte Kraft darin, besonders in der markigen Frauengestalt, die eine machtvoll gebieterische Heroine, aber ohne alle Theaterpose ist! Die „Selbstarbeiterin“ ist nur in der Wahl des rustikalen Motivs von Meunier bestimmt, sonst eigen mächtig zutreffend. Das härtige Denkerhaupt des verstorbenen Abg. Kratochwil lehrt uns Šaff als energisch Hand anlegenden Charakteristiker im Bildnisfach kennen. Bei aller Wucht und massiven Nachdrücklichkeit hat der Kopf doch sorgfältige Detaildurchbildung. Ein liebliches Genrestückchen ist das kleine spielende Dorfmadel mit der Puppe, ins „Tondo“ komponiert als Hochrelief.

Bis heute machte Šaff etwa 100 Porträts, die sich alle durch charakteristische Ähnlichkeit auszeichnen.

Šaff ist noch jung. Er ist fleißig und reich begabt, ein energischer, zielbewusster Arbeiter. Leider ist er zu bescheiden. Es fehlt ihm nur ein Talent: das, sich durchzusetzen und Rellame für sich zu machen. Das wird er nie lernen. Schade! Oder — doch nicht schade! Es geht so auch. Nur braucht's länger. Wenn man nur warten kann. Verus.



Bildhauer Adalbert Ed. Šaff.

Aphorismen und Paradoxe.

Von Maxim Gorki.

Das Bewußtsein, nichts Böses tun zu können, ist demütiger als das Bewußtsein, nichts Gutes tun zu können; ist es ja doch so einfach und leicht, Böses zu tun!

Nur derjenige wird geachtet, der gefürchtet wird.

Nichts tötet so rasch die Seele wie der Drang, anderen zu gefallen.

Jede menschliche Handlung hat ein Doppelgesicht; das eine ist allen sichtbar; es ist das falsche; das andere ist verborgen: es ist das wahre.

Der Mensch wird größer, wenn er in die Höhe strebt.

Die Weisheit ist kein Heilmittel gegen die Leiden des Herzens.

Zur Geschichte der Spitze.

Von Alexander Freiherr v. Gleichen-Rufwurm.

Nachdruck verboten.

Wer eine seltene, alte Spitze um die weißen Schultern legt, auf die feinen Handgelenke fallen läßt oder mit leichtgeschlungenen Enden an die Brust nestelt, ist sich wohl selten dessen bewußt, was dieses zarte, leicht verwundbare Kunstwerk in menschlicher und geschichtlicher Beziehung bedeutet.

In die verschlungenen Fäden eines herrlichen Musters ist oft ein ganzes Leben selbstlosen Schaffens, ein ganzes Leben, angefüllt mit einsamer Kunstfreude, gewoben, das einst im Verborgenen hinter Klostermauern blühte. Schwächliche, weiße Finger wirkten an dem künstlichen Gebilde tagaus tagein, jahraus jahrein, milde Raden beugten sich geduldig darüber, und manche Träne um verlorenes, nie verschmerztes Glück fiel wohl aus verweinten Augen und neigte die dünnen, feingespinnnen Fäden.

Fern von der Welt und ihrer Lust eronnen und ausgeführt, in heiliger Einsamkeit geschaffen, prangen die kostbarsten Spitzen heute auf Festen, wo eitel Fröhlichkeit zu herrschen scheint. Und dennoch schlägt unter manchem dieser zarten Gewebe, unter manch prächtiger, uralter Arbeit ein qualvolles Herz, und die geschmückte Trägerin möchte weinen, wie die einfache Nonne, die einstmal den Fäden zog.

Die schönsten und wertvollsten Spitzen, die unnachahmlich und unerseßlich geworden sind, entstanden in Klöstern und dienten ur-

springlich zu kirchlichen Zwecken. Noch heute besitzt der Papst den reichsten Schatz davon, um den Königinnen und Damen der Welt den Gefangenen im Vatikan beneiden könnten. In Wandchränken eines großen, hohen Raumes verwahrt, werden sie bei großen Festen herausgenommen, um Priestergewänder und Altardecken zu schmücken. Für verständnisvolle Menschen ist es ein trauriger Anblick, zu sehen, wie der Vater, der diese Schätze hütet, mit diden, wohlmeinenden Fingern in die zarten, duftigen Dinge greift. Männern, die solch feiner, leicht zersüßbarer Schönheit lieblos gegenübersehen, sind diese unvergleichlichen Gebilde übergeben und dadurch dem sicheren Verderben geweiht. Gewaschen und gestärkt, sehen sie kläglich und mißhandelt aus, wenn sie den wohlverschlossenen Schrein verlassen. Auf solche Weise behandelt, sind schon unzählige Meisterwerke zugrunde gegangen, und man findet manchmal auf dem Campo di fiori, dem römischen Landelmarkt, ein Stückchen, das, zerrissen und verdorben, aus einem Kirchengut austrangiert wurde.

In den Museen der verschiedenen Länder sind Spitzenmengen von großem kulturhistorischem Interesse; einige reichen bis ins XIII. und XIV. Jahrhundert zurück. Am höchsten entwickelte sich aber die Spitzenindustrie im XVI., XVII. und XVIII. Jahrhundert, dem steigenden Luxus in der Mode entsprechend. Die Herstellung der Spitzen

reicht in das graue Altertum zurück. Sie wurden wohl zuerst in Ägypten gemacht, wo die Juden vermutlich ihren Gebrauch und ihre Technik kennen lernten. Wir wissen aus der Bibel, daß sich im Tempel zu Jerusalem zehn Vorhänge aus feinen, mit der Hand ineinander geknoteten Leinwandfäden befanden, ein Werk des Begabel, Sohn des Uri. Die Juden brachten durch ihren Handel Spitzenwaren in alle reichen Küstenstädte.

Zu einem bedeutenden Industriezweig entfaltete sich aber die Kunst, Spitzen herzustellen, erst im Mittelalter, wo die feinen Weingewebe anfangs allein von Priestern zum Gottesdienst getragen wurden. Zum Schmuck der Gewänder für vornehme Männer und Frauen verwendete sie zuerst das prächteliebende Venedig. Der berühmteste und künstlerisch bedeutendste Vorzeichner der Muster war ein gewisser Vincio, den Katharina von Medici am Ende des XVI. Jahrhunderts in ihren ausschließlichen Dienst nahm.

Als die Mode eingeführt wurde, liebte man, Gold- und Silberspitzen zu verwenden, erst später wurden die Kragen aus der herrlichen, weißen Spitze am höchsten geschätzt, deren Ornamente, an Muscheln und Muschelschalen und zarten Meeresschaum gemahnend, leicht ihren Ursprung aus der Meerstadt Venedig erkennen lassen. Als der Spitzenschmuck für die Tracht am Hof, in vornehmen Edelsitzen und reichen Patriarchenhäusern unerlässlich wurde, und die Mode sich immer verschwenderischer in der Anwendung dieser Kostbarkeiten zeigte, wurde der Luxus nach und nach, namentlich in Frankreich, zu einer finanziellen Kalamität, da man die köstlichsten und geschicktesten Arten vom Ausland bezog. Während zweier Jahrhunderte wurden ab und zu ohne Ergebnis Zugverbote gegen den Gebrauch der Spitze erlassen. Das Land war arm, ausgezogen und feuergebrüht, so daß man es für unmenschlich und sündhaft hielt, hohe Summen für unnütze Dinge an vlämische und italienische Kaufleute anzugeben. Doch die Leidenschaft der hohen Stände, den kostbaren, modernen Hiertat zu besitzen, steigerte sich mehr und mehr und verleitete sogar Heinrich den IV. von Frankreich, trotzdem er sich gerade in zwei strengen Gesetzen dagegen ausgesprochen hatte, im Schloß von Blois, mit herrlicher neuer Goldspitze angetan, zu erscheinen, die ein ganzes Vermögen gekostet hatte.

Obwohl das Tragen ausländischer Spitzen unter Androhung körperlicher Strafe verboten war, gebot es Frau Mode dennoch in den Zeiten Ludwigs des XIII., daß die Herren Hemden und «cols rebattus» aus edelster Spitze trugen und sogar die Stulpen der Stiefel mit solch zarten Gebilden schmückten. Zwischen dem Wein und dem Lederstiefel blieb Raum für eine gefaltete Spitze, deren Enden in reicher Krause vorfallen mußten. Zu der Hoftracht gehörten Spitzenmaschen auf den Schuhen und an den Strumpfbändern, worüber der Spottvers entstehen konnte:

Sur Pier für seines Strumpfes Band,
Sitzt Edelmann wohl Bent und Rand.

Auch die Damen ergaben sich diesem Luxus mit Leidenschaft. Spitzenhütchen und Farben schmückten die Haarfrisuren, Schärzen und Einsätze ließen die helle Seide durchschimmern.

Erst Minister Colbert kam auf den Einfall, dem Uebel dadurch Einhalt zu gebieten, daß er die Spitzenindustrie nach Frankreich verpflanzte und dem Lande durch diese Maßregel die großen Einnahmen sicherte. Im Jahre 1665 verschaffte er sich Lehrkräfte aus Venedig und gründete bei Alençon in dem Château de l'Oray eine Schule für diese wichtige, künstlerische Arbeit. Madame Guilbert, die Leiterin des neuen Unternehmens, brachte die ersten gelungenen Erzeugnisse nach Paris, wo Colbert eine kleine Ausstellung für den König machen ließ. Ludwig XIII. nannte diese neuen Spitzen «Point de France» und gebot, sie ausschließlich für den Hof zu verwenden.

Durch den Erfolg dieser Ausstellung war Colberts verdienstliches Unternehmen gesichert, und bald blühte die französische Spitzenindustrie an mehreren Orten. Bis gegen das Ende des Jahrhunderts hielt sie sich an venezianische und vlämische Muster, dann entwickelte sie sich zu künstlerischer Selbstständigkeit und schuf jene zarten Zeichnungen, bei denen jede Masche des spinnwebfeinen Netzes mit der Nadel gemacht wurde. Daher entstand der Name für diese kostbaren Werke «Point à l'aiguille». In den Ornamenten schloß sich die französische Industrie mit Strenge immer dem herrschenden Zeitgeschmack an, so daß zunächst ausgebrochene Kokosformen gewählt wurden. Einen großen Schlag ertitt die Manufaktur von Alençon durch die Aufhebung des Edikts von Nantes, weil viele der geschicktesten Arbeiterinnen vertrieben und in alle Welt zerstreut wurden. Obwohl die Auswanderung den Reformierten verboten war, entliefen doch mehr als fünfzigtausend Familien nach Holland, England und Brandenburg. Darunter waren so viele Spitzenarbeiter und Arbeiterinnen, daß diese Industrie während des XVIII. Jahrhunderts bereits mit Schwierigkeiten kämpfte und jedenfalls keinen Fortschritt in der Entwicklung verzeichnen konnte. Der zweite vernichtende Schlag traf sie aber durch die französische Revolution. Die Arbeiter mußten fliehen, viele von ihnen wurden auch getötet, weil das empörte Volk ihre Kunst für aristokratisch erklärte und für verderblich hielt in Anbetracht der allgemeinen Not. Auch wurde die Tracht so einfach und nüchtern, daß sich wenig Gelegenheit bot, solch kostbaren Hiertat zu verwenden. Als Napoleon die Spitzenindustrie von neuem beleben wollte, entdeckte man mit Mühe einige alte Frauen, die sich noch der «Point de France» erinnerten. Er schenkte der Kaiserin Marie Louise eine prächtige Zeitgarnitur aus diesem berühmten Muster, das aber mit der kaiserlichen Mode überlebt war. Auch der dritte Napoleon versuchte die alte Kunst wieder einzuführen und bestellte für die Kaiserin Eugenie ein Spitzenkleid im

Werte von zweihunderttausend Franken. Doch man verstand es nicht mehr, die herrlichen Gewebe in einstiger Schönheit herzustellen, und manches Geheimnis in der Kunst, den Fäden zu schlingen, blieb verloren.

Die Sammler und Kenner alter Spitzen wissen, daß bis zum XVIII. Jahrhundert nur handgesponnener Faden verwendet wurde, der nicht länger als 20–25 Zoll war und immer wieder angeknüpft werden mußte. Für Brüsseler Spitzen spannen fleißige Frauen den allerfeinsten Flach in Kellergewölben, weil eine gewisse Feuchtigkeit nötig war, ihn zart und dünn genug geraten zu lassen. Im Dunkeln wurde der Wunderfaden gesponnen, so daß nur auf die Spindel ein Lichtstrahl aus dem kleinen Kellerefenster fiel, und Zoll für Zoll mußte genau nachgeprüft werden, damit er gleichmäßig und fein wie Spinnweb in der hellen Werkstätte erscheine. Dem Auge fast unsichtbar, mußte er mit den Händen nur dem Gefühle nach verarbeitet werden. Ein Pfund solchen Flachfadens genügte, um Spitzen im Werte von ungefähr vierzehntausend Mark auszuführen.

Diese Arbeit, die vlämische Geduld erfunden hatte und nur vlämische Zähigkeit vollenden konnte, sollte neuen Aufschwung in England nehmen, wohin während der Religionskriege viele Arbeiterinnen geflohen waren. Doch man vermochte es nicht, in England Flach von genügender Feinheit zu erzielen, so daß neue, kräftigere Spitzenarten entstanden.

«Point de Bruxelles» und «Point de Valenciennes» waren die zartesten und dünnsten. Sie galten während der eleganten, reichen Zeiten vor der Revolution als «Sommer Spitzen», während «Point d'Alençon» und Venezianer Spitzen wegen ihrer stärkeren Fäden und kräftiger gezeichneten Muster im Gesetzbuch der Mode «Winter Spitzen» genannt wurden. Es stand mit dem guten Ton und der einem Kavaliere oder einer Dame gebührenden Eleganz in strengem Widerspruch, diesen Unterschied leichtsinnig zu mischten.

Auch in Italien gelangten die Spitzen zu hoher Bedeutung. In einem Inventar der Familie Sforza-Visconti aus dem XV. Jahrhundert sind verschiedene Arten als wertvoller Besitz angeführt. Auf Gemälden begegnet man ihnen zuerst bei Carpaccio, später in mühevoller genauer Ausführung bei Franz Purbus und Holbein. Doch in wahrhaft königlicher Pracht erscheinen sie auf den vornehmen Porträts des Van Dyck, zu dessen Zeit die Herrscher ihren Lieblingen kein schöneres Geschenk machen konnten als Spitzenschmuck. Van Dyck malte meistens «Genueser Guipure», die kostbarste Art zur Zeit der italienischen Renaissance. Reiches geometrisches Ornament — die sogenannte Reticella — bildet die Grundlage des vornehm prunkenden Gewebes, das trotz seiner Zartheit steif sein mußte, wie es die hochstehenden Medicäertragen verlangten. Helene Fourment, die Gattin Rubens, englische und französische Könige sind in dieser Tracht dargestellt. Als die herabhängenden Kragen aufkamen, griff man zur Technik der «Piomini», bei der die Fäden, um sich straffer zu spannen, mit Blei beschwert wurden. Fast überreich schmückten Ornamente dieses neue Muster, den «Point d'esprit», der für eine sehr wertvolle Abart der Genueser Spitze gilt.

Was man in der Gegenwart Kunstguipure oder «Filetguipure» nennt, ist ein schwacher Ausläufer dieser herrlichen Arbeit, die, aus Gold, Silber und Seide gefertigt, als unnachahmlich reiche und edle Hiertat für die Porträts Van Dycks charakteristisch ist.

Seltener genügt in der nüchternen Gegenwart diese Mode für die Männerwelt an, die einzuhalten in der Zeit der «Precieuses» unumgänglich war. Die Köpfe erster Krieger erscheinen auf alten Bildern spitzenumrahmt, und zartes Gewebe fällt auf die Hand, die trotzdem stark und willenskräftig den Degentraub umspannte. Welcher Gegensatz zu dem gesucht schlichten und aller Anmut entbehrenden Wesen heutiger Männertracht!

Doch wer die Physiognomien der verschiedenen Zeiten aufmerksam studiert, wird auch durch anscheinend geringfügige Dinge über ihren wahren Charakter belehrt. Jene Männer aus ernsten, oft blutig ersten Epochen, die für ihren Anzug mit Kennerblick schöne Spitzen zu wählen verstanden, trugen nicht nur äußerlich vornehmen Schmuck, sondern ein Instinkt der Schönheit gab ihnen trotz aller Rauheit und Unvollkommenheit damaliger Kultur auch moralisch ein vornehmes Gepräge.

Gelassenheit, Würde, schwärmerische Zärtlichkeit, Treue in Liebe und Freundschaft, endlich die schöne Tugend, ein edler Feind zu sein, waren Vorzüge der Menschen aus den Zeiten von Spitzentragen und Manschetten; ist doch der Sinn für äußere Schönheit oft und meistens mit einem Sinn für gewisse innere Schönheiten gepaart. Nicht unerfreulich als Zeichen der Zeit ist das allmählich wieder erwachende Interesse an der Kunst, Spitzen zu fertigen und zu tragen, die eine philisterhafte Epoche ganz vergessen hatte. Viele Schätze aus alter Zeit gingen im XIX. Jahrhundert verloren, und viele Frauen rasteten müßig und fanden keine Gelegenheit, ihre geschickten Finger in so genannter praktischer Tätigkeit zu beschäftigen. In Venedig, dem historischen Ausgangspunkte der Spitzekunst, ist der Belebungsvorschlag erfolgreich ausgefallen. Unter Gesang und Scherz sieht man in Burano die zierlichen Mädchen an der zierlichen Arbeit, den braunen Nacken mit den flatternden Härtchen, die bald dunkel, bald goldig gekräuselt sind, grazios vorüberbeugend, die braunen Fingerringe in lebhaftem, tätigen Spiel zwischen weißen Fäden, köpplend, neugend, kunstvoll verflügelnd. Und da sieht man Sterne entstehen, Blumengewinde, strenge und neckische Arabesken in ewig reizvoller Abwechslung, bestimmt, schillernde, prunkvolle Stoffe zart zu verschleiern und dem Gewande schöner Frauen die Weihe eines Kunstwerkes zu geben.*

* In den letzten Jahren wurde die Kunst, Spitzen anzufertigen, auch in anderen Orten wieder belebt. Auch Oesterreich ist auf diesem Gebiete nicht zurückgeblieben. Siehe die Aufsätze: «Oesterreichische Spitzen», 18. Heft, XVII. Jahrgang, und «Dalmatiner Spitzen», 18. Heft, XVIII. Jahrgang. — Kam. d. Red.

Maja.

Von H. Garinc. — Aus dem Russischen überlegt von Julie Goldbaum.

Nachdruck verboten.



Auf dem schönen Kai von Jochama ging, in ein ärmliches Kirtelchen getleidet, eine kleine Japanerin; sie ging ein wenig gebückt, denn auf ihrem Rücken saß die dreijährige Maja.

Maja hielt wie gewöhnlich mit ihren Armechen den Hals ihrer Njanja (Kindsfrau) umschlungen und plauderte lustig in japanischer Sprache wie eine echte Japanerin . . .

Und ihre Njanja konnte ihr ohne Tränen nicht zuhören, denn Maja verließ sie, und Njanja trug zum letztenmal ihre Maja zum Dampfer.

Auf den Wangen der Njanja rollten große Tränen hinunter. Sie dachte an die zwei Jahre, die sie mit Maja verlebt hatte, und diese kamen ihr wie ein Traum vor. Ihr kleines Mädchen, mit den wie die Sonnenstrahlen so goldigen Haaren, ihre Maja, die von allen Japanerinnen bewundert und vergöttert wurde, fährt davon. Sie wird Maja nicht mehr auf ihrem Rücken herumtragen, Majas Armechen werden sich nicht mehr um ihren Hals schlingen,

hinter ihrem Rücken wird sie das Zwischern ihres Vögelchens nicht mehr hören. Und Maja wird nicht mehr wie immer, wenn sie so getragen wird, den Kopf und die Ohren ihrer Njanja küssen. Keiner wird sie mehr auf ihrem Wege aufhalten, und keiner wird sie mehr fragen:

„Woher kommt dieser Engel mit den lichten Haaren?“

Und keiner wird ihr mehr sagen:

„Trage sie in unser Haus, damit auch in unserem Haus ihr Köpichen wie die Sonne aufleuchten möge, damit sie auch in unser Haus Lebensfreude bringe.“

Und die Njanja, stolz auf ihr kleines Mädchen, wird der Einladung nicht mehr folgen, sich mit Maja auf die Matte setzen und ihr mit ihrer singenden Stimme sagen:

„Jetzt bleib' ruhig, ganz ruhig sitzen und horche, wie die kleinen, ganz kleinen Vögelchen singen werden. Bleib' ruhig, ganz ruhig sitzen.“

Und Maja wird nicht mehr mit gespanntem Ohre lauschen und auf den goldenen Käfig blicken, worin die Vögelchen sangen.

Und sie wird, ganz entzückt von diesem leisen, zärtlichen Gesänge, nicht mehr ihr Lachen ertönen lassen, ihr Lachen, das wie ein silbernes Glöcklein erklang und das mit Matten belegte, kleine, kühle Zimmer mit süßem Leben erfüllte. Sie wird nicht mehr mit Jauchzen den blühenden, vom Sonnenlichte gekosteten Pfirsichbaum begrüßen, nicht mehr die Freude all' jener bilden, die in diesem Zimmer auf sie blickten.

Nun ist alles vorüber, Maja wird auf dem großen schwarzen Dampfer davonfahren.

Der Dampfer wird wegfahren, wird Maja entführen, so wie er vor einigen Jahren Njanjas Geliebten in den Krieg mit den Chinesen entführt hatte. Njanjas Herz krampfte sich bei diesem Gedanken zusammen. Wie hatte sie ihn geliebt! Sie wußte, daß er nicht zurückkehren würde: Helden kehren nicht zurück. Sie ging mehr tot als lebendig umher und wartete auf die fürchterliche Nachricht, und als man ihr endlich sagte: „Er ist gestorben,“ da fragte sie bloß: „Ist er den Tod eines Helden gestorben?“

„Jawohl — den Tod eines Helden.“

„Wo ist das Grab des Helden?“

Das Grab des Helden? In ihrem Herzen ist das Grab des Helden. Und so lange dieses Herz schlagen wird, wird es die Menschen an den Helden erinnern. — — —

Der Dampfer stößt schon von dem Boote ab, worauf, heftig schluchzend, Njanja steht. Der Abschied von Maja ist nun vorüber.

Mit der bitteren Verzweiflung einer ihr zugesügten Kränkung hatte Maja, als sie bemerkt hatte, daß man sie von ihrer Njanja entreißt, sich mit ihren Händchen an das Gitter des Verdecks geklammert und geschrien:

„Njanja, Njanja!“

Die ganze Welt hatte ihr diese erste Kränkung, diese erste Wunde direkt ins Herz hinein zugesügt. Und ihr kleines Herz tat ihr so weh.

„Njanja, Njanja!“

Immer mehr und mehr entfernen sich die Ufer. Der Tag ist grell, das Meer ist blau, die Segel, die Schiffe schimmern weiß, in der Ferne zeichnen sich die Berge ab. Die Schneeweise

Bergspitze Fuji-Jama erhebt sich bis in den Himmel und erstarrt dort in einer unwandelbaren Ruhe.

Maja weint sich die Augen rot, sie seufzt unaufhörlich und blickt nach jener Richtung, wo ihre Njanja geblieben war . . .

So schläft sie ein, vom ersten Kummer gebrochen. Im Traume sieht sie ihre Njanja wieder, die Kinder, mit denen sie spielte, und alle jene, die sie liebte, die sie gelehrt hatte, bei ihrer Begegnung sich zu freuen und laut zu lachen.

*
*
*

Zwei Jahre waren verstrichen, seitdem Majas Eltern aus Japan nach der Mandschurei übersiedelten.

Maja hatte schon chinesisches Sprechen gelernt, sie sprach es schon ebenso geläufig wie früher japanisch. Und auch ihre Aussprache war rein chinesisches: sie sprach bald durch die Nase, bald mit Kopfstimme . . .

Jetzt war ihre Njanja ein Boy, ein kleiner chinesisches Knabe mit einem langen Zopfe, einer blauen Jacke, breiten, blauen Hosen und schwarzen, weichen Pantoffeln mit dicken Filzsohlen.

Maja liebte ihn, sie küßte sein Gesicht, seine Hände. Sie küßte überhaupt alle Chinesen.

Die Chinesen lieben Kinder grenzenlos und sie bestrafen sie niemals; so vergötterten sie auch Maja. Wenn sie mit ihrem Boy in die Stadt ging, dann lehrte sie stets heim, die Schürze mit Früchten und Süßigkeiten gefüllt.

Und von der Ferne schon jauchzte sie ihrer Mutter entgegen, doch diese sagte verächtlich:

„O pui, wie ekelhaft!“

Doch Maja ah die chinesisches Lederbissen mit Wonne.

Sie hatte noch immer dieselben langen, goldigen, gelockten Haare, dasselbe helle Lachen, dieselbe stürmische und freudige Liebe zu jedermann.

Ihre Mutter ärgerte sich über sie, weil sie manchmal ohne Erlaubnis davonlief, und stellte sie sogar deswegen einmal in den Winkel.

Maja weinte bitterlich und sagte:

„Du stellst mich jetzt in den Winkel, ich werde aber dennoch wieder fortlaufen. Und wenn ich gestorben sein werde, dann wirst du keine Maja mehr haben, und dann wirst du auch weinen. Du wirst sehr, sehr weinen . . .“

Und Maja vergoß Tränen. Und auch der Boy weinte und schrie:

„Töten Sie mich lieber, aber bestrafen Sie Maja nicht!“

„Ja, ja,“ stimmte Maja schluchzend bei, „töte uns lieber beide, und dann schenk' uns Spielereien . . .“

Doch plötzlich änderte sich alles. Die Chinesen kamen nicht mehr; Maja wurde nicht aus dem Hause gelassen, der Boy weinte beständig; Maja wollte von ihm immer die Wahrheit erfahren, doch er schwieg. Endlich jagte er im Vertrauen zu Majas Mutter:

„Ich wein deshalb, weil die Chinesen Sie alle töten werden.“

Sie haben mir auch befohlen, Sie zu verlassen!“

Maja erwachte am nächsten Morgen, und anstatt des Boys kam ihre Mama, um sie anzukleiden.

„Wo ist Boy?“

„Er ist fort.“

„Wohin?“

„Boy ist für immer fort, er wird nie mehr wiederkehren.“

„Er wird wiederkehren!“ rief Maja zornig aus.

Maja weinte bitterlich.

Zuerst ist Njanja von mir fort und jetzt Boy, und wenn er nicht wiederkommt, dann werde ich niemand mehr lieben. Er wird zurückkehren!“

Und Boy kehrte in der Tat zurück.

Eines Tages näherte sich ein Haufen Chinesen dem Hause, wo Maja mit ihren Eltern wohnte. In den Händen hielten die Männer Gewehre, Säbel, Hellebarden.

Die Einwohner des Hauses blickten bleich und verstohlen, in Todesangst aus den Fenstern . . .

Plötzlich erblickte Maja unter den Heranrückenden ihren Boy. Sie ließ sich, ohne lange zu überlegen und bevor jemand es bemerken konnte, aus dem Fenster auf die Straße heruntergleiten und lief mit ausgebreiteten Armen ihrem Boy entgegen.

Sie lief und rief ihm noch von der Ferne auf chinesisches lustig entgegen:

„Ich sagte es, ich wußte es, daß du zurückkehren würdest!“

Dann warf sie sich an seinen Hals und küßte ihn und alle übrigen Chinesen.

Da hatten diese Chundufen keine Zeit zu ichiefen, zu zerstören; sie mußten nach alter Gewohnheit ihren Liebling, die blonde Maja, küssen...

Und dann wurde ein Kriegsrat abgehalten, und Maja diente als Parlamentär.

Das Ende war, daß Majas Vater den Chundufen eine kleine Summe Geld gab, worauf diese mit dem bestimmten Ver-

sprechen abzogen, nie mehr wiederzukommen. Dem Boy gestatteten sie, auch ferner im Dienst zu bleiben.

Wie freute sich Maja, wie freute sich der Boy!

Und Maja spazierte wieder, den Boy fest an der Hand haltend, in der Stadt herum und wiederholte voller Freude:

„Wenn wir groß sein werden, dann werden wir zu meiner Rjanja fahren, und dann werden wir alle zusammen leben.“

Nachdruck verboten.

Wanderung.

(Bei den Kölner Blumenpielen 1905 durch ehrenvolle Erwähnung ausgezeichnet.)

Ueber die stille Heide,
Ueber die Heide still
Seh' ich mit meinem Leide,
Zieh' ich im fahlen Kleide;
Kommen mag, was da will!

Ueber die weite Ferne,
Ueber die Ferne weit
Leuchten des Himmels Sterne.
Wäre bei euch wohl gerne
Soch in der Ewigkeit!

Doch mit rüstigem Gange
Und mit tapferem Schritt
Schreite ich durch das bange
Land mit frohem Gesange,
Wird auch müde mein Tritt.

Kommen kann es ja balde,
Daß mir das Hell geschieht,
Daß mir im Nachhall vom Walde
Still um des Heidegrabs Halde
Flattert mein letztes Lied.

Helene Gördis

Goethes Mutter.

Von Moritz Heller.

Nachdruck verboten.

Die erste, die Goethes Mutter in den weitesten Kreisen der deutschen Nation berühmt machte, war Bettina v. Arnim, die 1835 in ihrem „Briefwechsel Goethes mit einem Kinde“ zuerst jenen Ton der Heroenverehrung anschlug, der uns seither so vertraut geworden ist. Bettina hatte geniales Verständnis für den Zauber der Persönlichkeit und konnte sich in der liebevollen Vertiefung darcin förmlich berauschen.

Sie stellte uns Goethes Mutter als Märchenzählerin vor Augen, die den wunderbaren Knaben Wolfgang so zu fesseln wußte, daß er stundenlang zu ihren Füßen stille saß, die großen braunen Augen auf sie gerichtet: leibhaftige Poesie in vollen Zügen einatmend. Aber auch die auf ihren berühmten Sohn stolze Mutter Goethe stellte uns Bettina zum erstenmal mit gutem Humor vor in jener Schilderung der ersten Begegnung der Frau Rat mit der feierlich stolzen Staatsdame und Dichterin Madame de Staël. «Je suis la mère de Goethe!» sagte sie da — nach dem Berichte Bettinens. Leider entdeckte man nach einiger Zeit, daß dieser Bericht Erfindung war, wie so vieles andere, was die phantasievolle Romantikerin in ihrem „Briefwechsel Goethes mit einem Kinde“ als historische Wahrheit ausgegeben hatte, es war ein Roman, zu dem die Wirklichkeit nur einzelne Bausteine geliefert hatte, und von allen Seiten entlud sich ein Ungewitter der Empörung über diese jede Mystifikation der Öffentlichkeit. Das war vor vierzig oder fünfzig Jahren. Derzeit urteilt man nachsichtiger über Bettina: hatte sie auch erfunden, so war es gut erfunden, die Charaktere der im Briefwechsel gezeichneten Gestalten waren doch gut getroffen, und die Hauptsache: die entzückende Gestalt von Goethes Mutter hörte seitdem nicht auf, die Forscher zu interessieren.

Man ging ihren Spuren sorgsam nach und fand sie überall. Denn von dem Augenblicke an, wo man sich in Deutschland für den jungen Doktor Goethe begeisterte und ihm ins Haus lief, um den Dichter des „Götz“ und des „Werther“ von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen, liebte man nicht bloß ihn, sondern auch seine

Mutter. Denn die erste Goetheanerin war Frau Rat selbst gewesen, niemand schwärmte mehr für den großen Wolfgang als sie. Und so prächtig war ihr von Lebenslust überschäumendes Naturell, so anheimelnd ihre hausfrauliche Art, so umsichtig ihre Sorgfalt für ihre Familie, daß seine Freunde auch die ihrigen wurden, daß Lavater, Lenz, Klinger, Wieland, Merck, der Herzog Karl August, seine Mutter

und seine Frau, Fräulein v. Göckhausen, Knebel, Frau v. Stein — kurz alle Menschen, die mit dem Doktor Goethe vor und nach seinem Eintritt in Weimar befreundet wurden, auch seine Mutter liebten und mit ihr Briefe wechselten. Einzelne sprachen sie als „liebe Mutter“ an, und sie ließ es sich gern gefallen, obwohl sie die Dierzig damals nur wenig überschritten hatte. Man hob ihre Brieflein sorgsam auf, kopierte sie auch wohl, um sie anderen guten Freunden mitzuteilen, und man sagte: nur eine solche Mutter konnte einen solchen Sohn haben.

Schon in ihren Gesichtszügen fand man eine große Ähnlichkeit mit ihm. Das Fabuliertalent hatte er nach seiner eigenen Aussage von ihr geerbt. Aber auch andere wesentliche Züge seines Charakters, wie die unermüdete Arbeitslust, die Natürlichkeit und Ursprünglichkeit des Gefühls, die Scheu vor gewaltsamen, plötzlichen Eindrücken, die Gastfreundschaft, die Abneigung, andere zu „demoralisieren“, die große Empfänglichkeit für fremdes Leid und die Freude am Helfen u. dgl. m. Mit seiner bekannten Pietät und Ordnungsliebe hob Goethe jeden Zettel auf, den er von seiner Mutter während mehr als dreißig Jahren, seit seiner Niederlassung in Weimar 1775 bis zu ihrem Tode am 13. September 1808 erhalten hatte. So wurde es möglich, daß 1885 bei Eröffnung des Goethe-Archivs eine stattliche Sammlung von Briefen der Frau Rat Goethe vorgefunden wurde, die man bis dahin noch gar nicht gekannt hatte und die in den Schriften der Goethe-Gesellschaft publiziert wurden. Diese Sammlung schloß

aber die schon früher zerstreut gedruckten Briefe der Frau Rat aus. Und nun hat in einer neuen mustergetreuen Ausgabe der Leipziger Professor Albert Köster (Verlag von Karl Ernst Poelschel, Leipzig,



Goethes Mutter. — Relief von Melchior.

Aus dem Buche „Goethe“ von S. Witkowski. — Verlag von E. A. Seemann, Leipzig, und der Gesellschaft für graphische Industrie, Wien.

2 Bände, Preis M. 10.—) sämtliche Briefe der Frau Rat Goethe vereinigt, die überhaupt vorhanden sind. Es sind nicht weniger als 407 Nummern, einige davon konnte Köster sogar zum erstenmal drucken.

Was Goethe an seiner Mutter besah, hat er sehr wohl gewußt. Zwar hat er nicht, wie Heine an die seinige (die zwei berühmten Sonette) unmittelbar an sie Gedichte gerichtet, aber in der Elisabeth des „Goeth“, in der Mutter Wilhelm Meißners (die ihm gegen den Willen des Vaters das Puppenspiel gibt), insbesondere aber in der prächtigen Frau des Löwenwirtes in „Hermann und Dorothea“ verewigt. Er schätzte besonders an ihr die weibliche Klugheit, die zwischen den Gegensätzen der heftigen Männer vermittelnd wirkt. Goethe hatte noch 1831 die Absicht, ihr ein eigenes Denkmal („Archieia“) zu setzen, allein der Plan kam nicht mehr zur Ausführung. Gewiß hätte er — wie er seinen Briefwechsel mit Schiller als wertvolles Dokument seiner Freundschaft mit dem jung Verstorbenen herausgab — auch ihre Briefe veröffentlicht, denn ihr Wesen spricht sich mit großer Unmittelbarkeit darin aus. Man hört sie sprechen wie eine Lebendige, und sie porträtiert sich selbst am besten, wie in den folgenden Stellen:

„Von Person bin ich ziemlich groß und corpulent, habe braune Augen und Haare und getraute mir, die Mutter von Prinz Hamlet nicht übel vorzustellen. Diese Personen, wozu auch die Fürstin von Dessau gehört, behaupten, es wäre gar nicht zu verkennen, daß Goethe mein Sohn wäre. Ich kann das nun eben nicht finden, doch muß etwas daran sein, weil es schon so oft ist behauptet worden.“

In einem Brief an Frau von Stein (14. November 1785) schrieb sie:

„Zwar habe ich die Gnade von Gott, daß noch keine Menschenseele mißvergünstigt von mir weggegangen ist — wes Standes, Alters und Geschlechts sie auch gewesen ist. Ich habe die Menschen sehr lieb — und das fühlt alt und jung, gehe ohne Präntension durch diese Welt, und das behagt allen Edeus Söhnen und Töchtern — demoralisiere niemand — suche immer die gute Seite aufzusuchen — überlasse die schlimme dem, der die Menschen schuf und der es am besten versteht, die scharfen Ecken abzuschleifen, und bei dieser Methode befinde ich mich wohl, glücklich und vergnügt.“

Im hohen Alter von 76 Jahren schreibt sie an Christiane, nachdem diese von dem Besuche der Frau Rat in Frankfurt nach Weimar zurückgekehrt war (16. Mai 1807):

„Ja, liebe Tochter, der vermünstete Katarrh und Schnupfen hat Ihnen mein brillantes Talent, Märchen zu erzählen, vorzuenthalten — Bücher schreiben? Nein, das kann ich nicht, aber was andere geschrieben haben, zu erzählen — da suche ich meinen Meister!“

Und in einer Nachschrift zur Entschuldigung ihrer mitunter schon komischen Orthographie, sagt sie noch: „Daß das Buchstabieren und Geradeschreiben nicht zu meinen sonstigen Talenten gehört — müßt Ihr verzeihen — der Fehler lag am Schulmeister.“ (Köster hat die originelle Orthographie der Frau Rat treuhaftens beibehalten, weil sie in der Tat zu ihrem ganzen Charakter gehört.)

Wir müssen uns mit diesen paar Zitaten begnügen, die nur eben den Tonfall und die wunderbare Frische der Rede in diesen Briefen der Mutter Goethes vergegenwärtigen sollen. Man kann sie wo immer ausschlagen und wird die anschauliche Kraft ihrer Sprache bewundern. So kann nur ein weiblicher Hans Sachs gesprochen haben, und in der Tat kommt man je länger je mehr zur Erkenntnis, daß Frau Rat eine richtige Dichterin war. Und mehr noch: eine volle Lebenskünstlerin. Darin war sie mit ihrem Sohne ganz einig. Seinen Wahlspruch: „Lerne zu leben, lebe zu lernen“ hat sie zu dem ihrigen gemacht, und ihr eigenes Sprüchlein war: „Erfahrung macht Hoffnung.“ Sie war von unverwundlicher Lebenslust und Kraft. Das hat sie am besten dadurch bewiesen, daß sie sich seit dem Tode ihres Gatten (27. Mai 1782), mit dem sie doch nur in einer zwar würdigen, aber doch fühlen Vernunftsehe gelebt hatte, und nachdem sie ganz allein in ihrem Frankfurter Hause übrig geblieben war, sich ihr Leben so schön einzurichten verstand. Langeweile, Morosität kannte sie nicht. Sie nahm an allen öffentlichen Vorgängen Anteil. Am lebhaftesten interessierte sie das Theater, das sie bei ihren fleißigen Besuchen näher gerade gründlich kennen lernte, und worüber sie auch mit ihrem Sohne korrespondierte, als dieser Direktor des Weimarer Hoftheaters wurde. Sie hatte immer zu tun, nicht bloß Briefe zu schreiben und Bücher zu lesen, von denen die des Sohnes mit hellster Begeisterung und vollem Verständnis genossen wurden, sondern auch Besorgungen für ihre Freunde, Kinder und Enkelkinder (aus der Ehe ihrer bald verstorbenen Tochter Kornelia Schlosser) zu verrichten, Handarbeiten zu fertigen, Weihnachtsgeschenke u. dgl. m. Ihrer Klugheit vertrauten Goethe und Herzog Karl August auch diplomatische Aufgaben an. . . Fern vom abgöttisch geliebten Sohne, den selbst zu besuchen sie sich nie entschließen konnte, teils weil sie niemand lästig fallen mochte, teils weil sie ihre häusliche Bequemlichkeit nicht vermissen konnte — fern von ihm lebte sie nur in ihm. Seine Dichtungen kannte sie fast auswendig, niemand war glücklicher als sie, wenn eines seiner Dramen in Frankfurt aufgeführt wurde, und je höher sein Ruhm stieg, umso höher fühlte sie sich beglückt.

Und hat es wohl auch jemals eine glücklichere Mutter gegeben? Bis zum letzten Atemzuge behielt sie ihre Freudigkeit, ihren Humor und ihren Stolz: die Mutter Goethes zu sein.

Hermann v. Lingg †.

Am 18. Juni starb hochbetagt Hermann v. Lingg, der Dichter der Völkerverwanderung, der Lyriker, in München. 1820 war er geboren. In Lindau „im“, nicht „am“ Bodensee. Da er selbst immer Wert auf diese Genauigkeit gelegt hat, möge sie auch in seinem Nachruf berücksichtigt sein. Am schwäbischen Meere war er daheim. Dort war er jung gewesen. Dorthin fand er auch immer gern zurück. Als junger bayerischer Militärarzt hatte er oft hoch zu Ross Verse geschrieben. Ein soldatischer Lyriker gleich Viliencron. Das gibt Stahlhärte dem Rhythmus, Stahlglanz dem Vers, wie Schwerthieb klickt der Reim. Wenn einer so recht beim Militär gewesen, merkt man's ihm sein Leblang an. Und erst einem Poeten. Emanuel Geibel führte Lingg in die Literatur ein, König Maximilian zog ihn in seinen Kreis und gewährte ihm einen Gnadengehalt für Lebenszeit. Damit schuf er ihm alle Sorge um des Lebens gemeine Notdurft mit einem königlichen Federstrich vom Halse. Deshalb wurde aber Lingg noch lange kein königlich bayerischer Hoflyriker. Das war auch gar nicht von ihm verlangt worden. Er blieb ein freier Poet von Gottes und nicht von Königs Gnaden. Er durfte singen, wie es ihn gelüstete: Von der Wanderung der Völker, dem Bodensee und den aus der Ferne herüber blauenden, mitschimmerndem Firnensneee blendend gekrönten Alpenfelsen der Schweiz.

Lingg war eine tief und echt musikalische Natur. In Mozart und Beethoven hielt er sich zeitlebens. Von Richard Wagner mochte er nichts wissen. Das muß man ihm nicht verübeln. „Stilfragen sind eben Generationsfragen.“ Viele seiner Lieder wurden vertont. Auch Meister Brahms lockte es, ihre herbe Schönheit zum Erklären zu bringen. Er fühlte sich Lingg zuweilen wesen- und kunstverwandt. Und Brahms war ein gestrenger Prüfer, ehe er ein Lied komponierte. Daran mußte immer „was sein“. „Immer leiser wird mein Schlummer“, das herrliche Mädchenlied, ist von Lingg gedichtet. Es wird noch lange gesungen werden. Brahms hat ihm die tönende Schwinge geliehen, die es über Zeiten und Länder hinträgt. Linggs Lyrik ist männlich gefestigt. Sie besitzt den kraftvollen Ernst

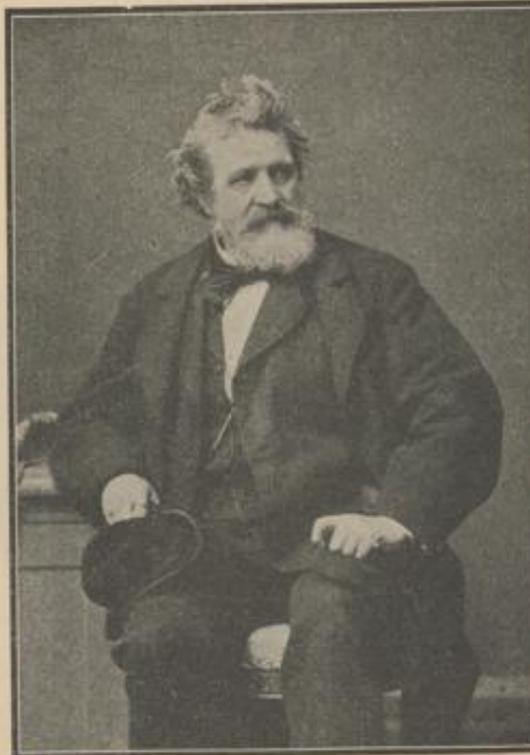
des starken Gefühls, Wucht, Größe, Feierlichkeit, oft selbst Erhabenheit.

Als Epiker genoß er bis vor kurzer Zeit noch hohen Ruhm. Sein Hauptwerk „Die Völkerverwanderung“ — 25 Gesänge, mehr denn 20.000 Verse — ist uns heute wohl etwas entfremdet. Der Stoff ist uns in dieser monumentalen Behandlung nicht „modern“ genug. Ueberhaupt diese „Modernen“! Sie räumen grausamlich auf mit den alten Herren, mit den Größen von vorgestern, sie sind grausam, hart und ungerecht. Sie verdammen am liebsten in contumaciam. Wer von allen, die „Die Völkerverwanderung“ langweilig finden, hat sie denn auch wirklich und ernsthaft gelesen? — Wenige. — Und erst die großen hochhistorischen Dramen Linggs. Er war gewiß kein Dramatiker. Ihm fehlte der belebende treibende Pulsschlag des echten Theatermannes. Und doch ist auch viel Schönes in seinen verschollenen Stücken, die das Vergilten, der Meyer und der Brodhäus und der kleine Literatur-Kürschner, der Lehmann des deutschen Schrifttums, so gewissenhaft registrieren. Prologe und Gelegenheitsstücke hat Lingg oft und gern geschrieben, auch ganz prächtige Balladen. In diesen Blättern war er ein gern gesehener lieberer Gast, und manches schöne Lied ist hier zuerst erschienen. Wir nehmen Abschied von dem echten kernfesten Mann, der ein starker Künstler und Dichter gewesen, dem es heiliger Ernst war um seine deutsche Sangeskunst, Abschied mit seinen eigenen Worten aus seinem Buche „Schlußsteine“:

„Was ist der Nachruhm? Wenn schon langst hinab
Fahrtgäste gingen über deinem Grab,
Dann tritt dort drüben bei der Lampe Schein
Ein Wesen, wie du warst, ins Zimmer ein;
Nach jenem Wäderschreien langt eine Hand
Und sucht aus vielen einen kleinen Band:
Die Lieder, die du schriebst, sind's, dein Oelgang,
Als du noch weilstest in des Lebens Drang.

Was du gefähst, gekämpft, gestitten hast,
Was du bezwungen und erstritten hast. —
Das Wesen, dem du gleichst, es liebt, es heßt
Das Haupt empor, von Müdigkeit durchbeßt.
Wie groß das Herz! Es kommt Begeisterung
Im Herzen, das so stolz noch ist, so jung!
Die Träne quillt, und ein Atem von dir,
Von dem, was du gewesen, lebt in ihr.“

Verus



Hermann v. Lingg †.

Frauenchronik.

Die Frauen in der Gewerbeinspektion. Ein neues Feld der Betätigung wurde der gebildeten Frau in der Gewerbeinspektion erschlossen. Hier ist es der Frau möglich, zum Wohle der minder begünstigten Schwestern aus dem Arbeiterinnenstande zu wirken und die geistigen Werte ihrer Persönlichkeit im human-sozialen Sinne umzusetzen. In Berlin sind drei, in ganz Deutschland zirka fünfzehn Damen angestellt, die den Titel Gewerbeinspektions-Assistentinnen führen. Da ihre Tätigkeit sehr vielseitig ist und die mannigfaltigsten Kenntnisse — vor allem auf den Gebieten der Gesetzeskunde, Hygiene etc. — erfordert, so ist eine gebiegene Vorbildung unerlässlich. Zu deren Erlangung hat die Universität Freiburg in der Schweiz für Frauen, die sich der Fabriksinspektion widmen wollen, juristisch-soziale Kurse eingerichtet. In Deutschland wurde bis jetzt eine Ausbildung praktischer Arbeit im Fabriksbetriebe als Hauptmoment in den Vordergrund gerückt. Diese praktische Ausbildung umfasst gewöhnlich zwei Jahre, um es den Damen zu ermöglichen, ihren Wirkungskreis gründlich kennen zu lernen. Sie haben während dieser Zeit Lohnberechnungen, Kranken- und Invalidenversicherungen auszuarbeiten, sich mit den Gewerbegeetzen vertraut zu machen, aber auch in den Maschinenräumen bei der Arbeit zugegen zu sein, um diese tarieren zu lernen und sich über die Möglichkeit der Leistungsfähigkeit des Einzelnen zu orientieren. Nach erfolgter Anstellung führt ihre Tätigkeit die Gewerbeinspektions-Assistentinnen im Laufe des Jahres inspizierend durch alle Fabriks- und sonstigen Gewerbebetriebe ihres Distriktes, wo immer Frauen beschäftigt sind; eine der Damen berichtete mir, daß sie im Jahre 1904 über neunhundert Fabriken besucht habe. Bei diesen Besuchen muß festgestellt werden, ob die Bedingungen, unter denen die Arbeiterin beschäftigt ist, allen Anforderungen der Gewerbegeetze, baupolizeilichen und hygienischen Verordnungen entsprechen, ob Gesetzesänderungen mit entsprechender Schnelle befolgt werden oder sonstige Mißstände vorliegen. War

oft hat die Gewerbeinspektorin Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmerinnen zu schlichten, was mit Takt und Einsicht geschehen muß. Außerdem werden von den Inspektionsassistentinnen Sprechstunden abgehalten, damit die Arbeiterinnen Klagen und Beschwerden anbringen und sich Auskünfte holen können. Die Berliner



Die Berliner Gewerbeinspektions-Assistentinnen Fel. Conrad, Kummert und Reichardt bei einer Sitzung.

Beamtinnen, die Damen Conrad, Kummert und Reichardt, pflegen sich allwöchentlich zu einer Konferenz zusammenzufinden, um Erfahrungen auszutauschen und über besondere Fälle zu beraten; da die Tätigkeit der Fabriksinspektorinnen eine relativ neue ist, gilt es nicht selten, Pfadfinderin zu sein. Auch in Oesterreich erstreben die Frauen schon seit geraumer Zeit die Zulassung zum Gewerbeinspektorat; hoffentlich wird es dem „Bund österreicher Frauenvereine“, dessen Gewerbekommission um diese Zulassung petitioniert, gelingen, dem weiblichen Geschlechte in Oesterreich auch dieses Tätigkeitsgebiet zu erringen.

R. J.
Ein weiblicher Ortsrichter. In Rank-Verlein, einem ungarischen Dörfchen in der Nähe von Kaschau wurde kürzlich eine Frau zum Ortsrichter gewählt. Diese Wahl ist jedoch keineswegs der Entwicklung des Feminismus zuzuschreiben, sondern lediglich dem Umstande, daß sich in dem Orte kein Mann befindet. Das Dorf ist ein Weiberdorf, alle Männer sind ausgewandert, die Frauen müssen also, wohl oder übel, ohne Männer fertig werden.

J. O.
Der Niederösterreichische Frauen-Gewerbeverein hat in seiner am 24. Mai abgehaltenen Sitzung beschlossen, den Jahresbeitrag von K 8.— auf K 4.— herabzusetzen, ferner eine Vorschulklasse für Vereinsmitglieder und eine Auskunftsstelle für gewerbliche Anfragen aller Art zu gründen. Der Verein, als dessen Präsidentin jetzt Frau Julie Schach fungiert, hat eine Krise in der Vereinsleitung, die den Fortbestand des Vereines bedrohte, glücklich überwunden und hofft durch eifrige Tätigkeit das Interesse seiner zahlreichen Mitglieder zu schützen und zu fördern.

Vom Büchertisch des Boudoirs.

„Der Kampf der Geschlechter.“ Von Philipp Frey. Wiener Verlag. Preis K 2.40. — Der geistreiche Verfasser beabsichtigt, „einige Probleme der Geschlechtlichkeit, zunächst den Kampf zwischen Mann und Weib als sexual-ökonomische Erscheinung“ zu behandeln. Die Vielseitigkeit der Gesichtspunkte erscheint ihm bei seinem Unternehmen wertvoller als systematische Behandlung. Die unsicher gewordenen Instinkte sollen wieder Festigkeit erlangen, Vertrauen zu sich selbst gewinnen, das „gute Gewissen des Instinkts“ gilt es zu stärken, sicher zu machen. Ein Anti- und Amoralist spricht, ein Cleve Friedrichs des Unzeitgemäßen, der sich an den Grenzgebieten der Psycho-Physiologie mit Vorliebe aufhält. Freys Originalität fängt immer genau dort an, wo die seines jeweiligen Vorgängers aufhört. Er ist ein unerschrockener Fortsetzer, Umkehrer, Auf-den-Kopfsteller, der sich selbst großes Vergnügen bereitet, und der seine gewagten Worte und kühnen Paradoxe nonchalant-ostentativ zur Schau trägt, wie eine supende Krawatte oder eine großartige Modeweile. Er ist ein Umwerter von subtilsten Entfindungen, von Unterströmungen und Oberströmen der Empfindungswellen. Er hat leider sehr oft Recht. Erziehung, Geschmack, Gefühl kränken sich, lehnen sich auf gegen sein Recht haben und behalten. Er will verblüffen und alle Wohlerzogenheit, Ehrbarkeit und übereingekommene Sitlichkeit gegen sich revolutionieren. Sein Buch sollen Töchter vor ihren Müttern verbergen, als ein Buch, vor dem gewarnt werden muß. „Verbotener Weg!“ Freys Absicht ist vielleicht: durch Subtilität zur Animalität. Seine Wissenschaftlichkeit ist ein zur Grandezza verfeilter, anspruchsvoll und anmaßend gewordener Feuilletonismus. Er will eine Kunst — die alte Ars amandi — zur Wissenschaft erniedrigen, auf Formeln abziehen. Psychologische Algebra, Rechnungen mit unbekanntem Größten. „Das Weib“ — die große Unbekannte. Alles, was jemals über „das Weib“ gesagt, geschrieben wurde, ist falsch, bestenfalls ungenau. Man kann hier nicht genug spezialisieren. Jedes Weib ist Gattung für sich. Frey hat mehr Antworten als Fragen. Er hat erst die Antworten. Nach ihnen stellt er die Fragen. Was will er eigentlich außer ärgern und verblüffen? Immer auf geistreiche, weltmännische Art mit einer gewissen fatalen Ueberlegenheit („Armer Leser, was weißt denn du, was bist du überhaupt gegen mich!“ — denn so steht's zwischen den Zeilen). Das Buch ärgert denn auch auf die angenehmste Art, es verzieht unterhaltend, man kann nicht reizender unausstehlich sein. Vielleicht ist es sogar ein

Buch für Leute, die Ernst verstehen. Für junge Mädchen und Frauen ist es durchaus nicht. Es ist genau genommen ein Buch für solche, die sein gefährlicher Inhalt nichts mehr angeht.

Verus.
„Selma Lagerlöf.“ „Unsichtbare Bande.“ Erzählungen. Einzige berechnigte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Francis Maro. Albert Dönges, Verlag für Literatur und Kunst, München, 1905. Preis brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—. — Manchmal — es geschieht allerdings selten — ereignet sich der merkwürdige Fall, daß die Menschen einen großen Dichter schon bei seinen Lebzeiten verstehen und würdigen. Der Schwedin Selma Lagerlöf hat ein gütiges Schicksal dies frohe Los beschieden. Mit 37 Jahren (1895) schrieb sie ihren ersten Roman „Gösta Berling“, der sofort die Kunde durch die ganze gebildete Welt machte. Und jedes ihrer weiteren Werke wurde nicht nur in Schweden, sondern auch im übrigen Europa mit bewundernder Liebe aufgenommen; die vier Romane und die vier Novellenbände, die bisher bei Dönges in guter Uebersetzung erschienen sind, haben alle schon mehrere Auflagen erlebt. Auch dieser jüngste Novellenband gibt seinen Vorgängern an stimmungsvoller Innigkeit, dichterischer Phantasie und stilvoller Einfachheit nichts nach. Ob sie ihrer Vorgängerin Friederike Bremer ein Totenlied singt oder von einem Gemälde im Kunstverein eine Geschichte abliest, ob sie einem Schützen durch eine weiße Schlange ein Niesenfräulein als Frau zuführt oder einen armen Säufer durch Kinderaugen gebessert werden läßt, ob sie vom Kinderpopanz „Onkel Ruben“ oder von einem lieben kleinen Mädchen, dem „Flaumen-odgöcken“, erzählt, immer schaut Selma Lagerlöf mit zwei großen, blauen Dichteraugen aus dem Buche hervor. Und Töchter und Enkelinnen unserer Zeit werden einmal von ihr sagen: „Einer von uns gab Gott Kraft und Genie. Einer von uns gab er niemals verjagende Götter. Einer gab er des Wortes herrliche Gabe. Sie erzählte ihre Märchen tausend Kindern. Sie hatte ihre Freunde in allen Ländern. Ihr Ruhm war wie der einer Königin. Sie hat den Zoll der Dankbarkeit von Millionen Herzen eingehoben. Ihr Name ist durch neue und alte Welten erklingen.“ Wilhelm v. Wymetal.

„Die Frau in der bildenden Kunst.“ Von Anton Pirsch. Mit 330 in den Text gedruckten Abbildungen und 12 Tafeln. Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart. Preis M. 18.—. — In den schönsten Errungenschaften unserer Zeit gehört die Leichtigkeit, dank dem photographischen Reproduktionsverfahren reich illustrierte Werke zu billigen

Preisen herauszugeben. Welche Förderung Wissenschaft und Kunst, vor allem aber die allgemeine Bildung dadurch erfahren haben, ist unermesslich. Dieses Werk gehört zu den interessantesten Hervorbringungen dieser Art; hat es doch das schönste Motiv der Kunst zum Gegenstande und zeigt uns, was die berufensten Kenner der Schönheit, die bildenden Künstler aller Zeiten, als typisch erkannt und der Weitergabe durch

Meißel und Pinsel wert gefunden haben. So knüpft sich an das Werk ein doppeltes Interesse: wir lernen die ausgefeiltesten Schönheitsstypen aus zweieinhalb Jahrtausenden und zugleich eine Reihe der besten Bilder kennen. Die Auswahl der Werke und ein gut geschriebener, begleitender Text machen der Sachkenntnis des Herausgebers, die freigebige Ausstattung des Werkes dem verdienstvollen Verlag alle Ehre.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Drei Abbazianer Vassische. Was junge Mädchen alles tun und was sie alles nicht tun dürfen, das ist nur in den krafftesten Fällen mit „Ja“ und „Nein“ klipp und klar zu erledigen. Da muß immer sorgfältig nuanciert und spezialisiert werden. Vor allem aber dürfen sie nicht gar zu sonderbare Fragen stellen!

Provinzlerin in Leoben. Ihre Verse sind hart-holperig, klanglos-unrhythmisch. Sie haben kein Ohr für den Vers und kein Augenmaß für die Zeilenlänge. Haben Sie nicht wenigstens ein Zentimetermaß? Sie besitzen weder Naivität noch Raffinement.

F. Kal in Wien. Ihr für Cervantes eigens adaptiertes Gedicht soll in seiner ganzen Länge her. Bitte gleich!

Cervantes Leichenbegängnis.

Wittnacht ist's, und Wolken hängen
An des Himmels Rand so weit,
Und der weiße Mond aus engen
Spalten Licht umher gestreut.
Aus der engen Gasse regt sich
Sachte dort ein Sarg hervor,
Und die tiefe Stille legt sich
Drauf wie Linder Trauerflor.
Niemand hinterm Sarge schreiet. —
Ein Wehweher ist wohl drin,
Den zum Ort der Ruh' begleitet
Nicht ein braves Seelchen hin.
Einen Vatermörder tragen
Wohl die beiden Träger fort,
Den beklagt nicht Fremdeswort.
Weiß mußt' er der Welt bereiten,
Denn froh ist sie, daß er tot.
Mond' und Stern' ihn nur begleiten,
Ihn, der Heiß die Welt bedroht.
Was dem Fenster hört man singen
Dort so lieblich und so gart.
Und das Herz muß wohl mitschwängen,
War es auch bis jetzt nur hart.
Könnt' es hören, ach, der Tote,
Lächeln würde er vor Glück,
Und er kehrt, schon im Boote
Auf dem Kaiser, zurück.
Eines seiner Lieder gesungen
Bard von jartem Mädchenmund,
Dah in Wonne wär' zerstrungen
Wohl sein Dichterherz, so wund.

Und dem Himmel Tränen kommen,
Und es rinnet Jahr' auf Jahr'.
Trübe schaut das Welt, verschwommen,
Als ob sich's erbarmte sehr.
Mitleidsvoll der Mond dort scheint,
Sucht im Schachte nun den Sarg,
Und gerührt auch er nun weinet,
Hinter Wolken er sich barg.
Kaland, hämisch rauhen Weiden,
Stärker kragt des Regens Strahl.
Blumenglocken Feiler Lanten
Stern' und Kerzen ohne Zahl.
Und Ruht' seht nicht zu Kerzen,
Denn der Lotengraber lieh
„Neue Freuden, neue Schmerzen“
Auf der Erde hören sie;
Denn in seiner Dilt', der kleinen,
Wenn zur Nachtzeit Ruh' er hat,
Nächt er seinen Vogen gleiten
Lieber Saiten weinmühsamt.
Selbstam ist hier dieses Tönen,
Hier, wo alte Schmerzen ruh'n,
Alle Freuden, alten Sehnen.
Was hat Neues hier zu tun? ...
Ihre Lichter jucken ältlernd,
Sind des Lotes Trübsalstun!
Sie erscheinen, Leiden witternd,
Wie zu einem Freudenstun.
Känzlein freilich dumpf und düster,
Weden Schauer, Schwerkmut, Weh',
Und des Schiffes laut Geflüster
Spricht vom Sterben dort dem See.

Bianca aus Wartenberg. Gegen das Ergrauen der Haare hilft kein Mittel. Will man den Haaren eine andere Farbe verleihen, dann muß man sie färben, was speziell dann, wenn das Haar nur herdweise oder frühzeitig ergraut, gewiß nicht verargt wird. Langsam und nicht zu intensiv dunkelgefärbt werden die Haare durch Anwendung tierischer Fette, die einen geringen natürlichen Gehalt an Schwefel und Eisen aufzuweisen haben. Derartige Mittel sind Eieröl und Ochsenflaurenfett.

Ein Central. Ihre Frühlingbetrachtungen sind zu allgemeiner Natur und die „Pingerischen Quabn“ eine viel bessere Poesie.

Mausi will wissen, worin die Reifeseidung einer Braut besteht? Sie unterscheidet sich von der anderen gar nicht: aus Rock und Paletot oder Zätschen, einer beliebigen Bluse, einem Reifeseidchen mit Schleier, weißen Handschuhen, hellen Reifeseidletten. Der Bräutigam muß im Frack erscheinen.

Delila. Wer die irrende Menschheit zu bessern und über die letzten Ziele ihres irdischen Daseins aufzuklären beabsichtigt, sollte doch vorher mit sich selbst über den richtigen Gebrauch des Dativs und Akkusativs grundsätzlich im klaren sein. Der falsche Kasus macht mich durchaus nicht lachen!

Klopiner. Sie besingen ein bereits totes und ein derzeit noch lebendiges „Lieb“ in einem und demselben Gedicht, das wie ein falsch geblasener Veteranentrüertrüerlingt.

Marianne in Tabor. Ein Monogramm M. F. ist im 8. Hefte, XVII. Jahrgang, unter Abb. Nr. 82 erschienen.

Marguerite in Straßburg. Von Ihrer umfanglichen Sendung hat mir der tief sinnige Spruch: „Das Leben ist ein Kampf, kämpfe tapfer!“ am meisten imponiert. Ich revanchiere mich mit dem Aphorismus: „Die Hauptsache ist, wenn der Mensch gesund ist.“

Abonnetin in Genf. Ein 16jähriges Mädchen wählt als Morgenkleid ein im Reformschnitt gehaltenes Kleid mit wenig Besatz.

F. H. in Wien. Ihr Gedicht auf Schiller paßt auch ebenso genau auf Cervantes, Nestroy, Homer, Anton Langer, Dante, Anzengruber, Oskar Wilde, Seume, Eugen Sue, Euripides und Karlweis.

Badra.

Warum ich manchmal so traurig bin,
Dann wieder so glücklich und froh?
Warum so wechselbar mein Sinn?
Ach, quält mich doch nicht so!

Warum?

Frage ich, der das Herz mir nahm,
Doch laßt mich nur in Ruh',
Er soll euch sagen, wie es kam —
Den Schluß — denkt euch dazu!

Ihr Unmut indiscreten Fragern gegenüber ist sehr berechtigt; die Leute sind manchmal furchtbar neugierig. Ich bin es gar nicht. Mich interessieren Ihre Liebesangelegenheiten durchaus nicht. Sie brauchen mir darüber keinerlei gereimte oder andere Mitteilung zukommen zu lassen.

Wiltrude, Augsburg. Die Anfertigung eines Reifeseids soll nur Händen anvertraut werden, die darin geübt sind. Eine Schneiderin, die noch niemals ein Reifeseid gemacht hat, wird wohl kaum instande sein, es tadellos herzustellen. Als Unterkleidung trägt man ein Quaven- oder geschlossenes Reifeseid. Die Fätschen stecken in Stiefelsohlen oder halbhohen, weiten Reifeseidletten, die jeder geschickte Schuhmacher anzufertigen versteht.

Robert W. in Wien. Sie wissen also ganz genau, was das Leben, die Vergangenheit, das Glück, die Weisheit, die Hoffnung, der Schmerz und die Freude ist, und sind geneigt es mitzuteilen.

Was ist die Freude?

„Die Freude ist die Gewalt, die in einem Augenblick inskande ist, zerrüttete Gemüter, vergrämte und traurige Herzen zu einer neuen Lebensquelle zu bringen.“ Das erinnert einigermassen an den alten Landarzt, der seine Patienten mit den Worten zu trösten pflegte: „Nur Geduld! Wenn die Doctores cessieren, dann werden auch die Schmerzen gleich aufhören!“ Auch Ihre geistige Armut kommt von der Pauvrete!

Kloster Fled! Sie fragen, wie man Krapsen isst? Krapsen teilt man mit der Gabel und führt sie mit dieser zum Munde. Lesen Sie übrigens den im 7. Hefte, XVIII. Jahrgang, erschienenen Aufsatz „Die Kunst des Essens“.

A. L. in Hamburg.

Die See liegt still und grau;
Welt offen gähnt das Meer;
Der Himmel trüb, nicht blau.
Wilt's keine Sonne mehr?

Die Liebe, ach, die Lieb' allein
Ist Stärke gegen Not und Pein.
Die Liebe nur vermag zu widersteh'n,
Wo Sünde, Schuld zugrunde geh'n.

Ich habe prinzipiell nicht das Geringste dagegen einzuwenden, daß Sünde und Schuld und alle schlechten Verse aus der Welt verschwinden.

Eine dankbare Leserin findet mich „hochanständig“. Sehr richtig! Leider, leider! das hat mich immer in meiner Karriere geschadet. Sehen Sie mich an, wie weit ich es mit allen meinen Talenten gebracht habe. Das kommt davon!

N. N. in Wien.

Die Klage der Liebe oder der Philosoph bei seinem Liebchen.

Bei dem Gedanken schreie ich zurück,
Dah so ein Weib auf mein Geschick,
Auf meinen Geist soll Einfluß haben
— Des Weibes Schönheit kann der Geist ertragen!
Die man an deinem leeren Schadel dir
In Willkürern wird herunterlesen,
Dah sie bereicht an dir gewesen,
— Die jetzt zum Glück will helfen mir? —

Ein angenehmer Liebhaber. Derartige Huldigungen erfreuen liebende Damen immer sehr.

Minna B. in Z. Straußfedernboas trägt man jetzt in breiter Stolasform, nicht mehr rund und oft in Zusammenstellung mit Stiderei. Die andere Anfrage beantworten wir brieflich unter Einlieferung von Adresse und Retourmarke.

Alle junge Abonnetin. Alle geforderten Vögelein können nicht besungen werden. Es sterben viel zu viele. — Einen Kapuzenschnitt können Sie von unserer Schnittmusterabteilung beziehen.

C. D. in Hamburg. Bin ich der Hüter des Hofopernsängers R.? Er singt übrigens noch oder tut wenigstens so.

B. G. in Z. Lästige Begleitung schüttelt man durch gelassene, eifige Kälte und, wenn es sein muß, durch knappe, immer ausgesucht höfliche Ironie sicher ab.

Foulard-Seide Schotten-Seide chiné-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weisser und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. — Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant **G. Henneberg**, Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin, **Zürich.**

Matrosenanzug K 12.—, Waschanzug K 5.—,
Herrenlasterjacco K 9.—, Damenburberrymantel K 52.—.

Jacob Rothberger, f. u. f. Hoflieferant, Wien I.,
Stephansplatz 8.

!

Vieljährige Erprobung
hat gezeigt, dass ausnahmslos
in allen Fällen

**Sommersprossen
und Leberflecke**
bei Anwendung der
Orientalischen Gesichts-Pomade
verschwinden.

Preis per Dose K 1.60.
Die dazugehörige Seife per
Stück 70 h.

Alte k. k. Feld-Apotheke,
Wien, I. Stefansplatz Nr. 8.
Zweimal täglich Postversand.

5135

Koche auf Vorrat!



Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der
Küche aller Länder herbeizuführen.
Einfach, solide, zuverlässig!
Seit Jahren haben sich die Apparate
in zehntausenden Familien bewährt.
Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser,
Genesungsheime von epochemachender
Bedeutung. Man verlange ausführliche
Drucksachen sowie Probennummern der
Zeitschrift **„Die Frischhaltung“** von
Carl Müller, Mähr.-Schönberg.
Versandstelle der Firma J. WECK, G. m. b. H.

+Frauen!
Frage Ihren Arzt über H. Unger's
hygienische Bedarfsartikel. Tausende von
Anerkennungen. Neuester Katalog gratis
und franko. H. Unger, Gummifabrik,
Berlin NW. Friedrichstraße 91/92. 5216

Gar bald ist es Zeit, an die Stadtwohnung zu denken, denn die
sorgfältige Ausführung neu anzuschaffender Möbel nimmt eine geraume
Zeit in Anspruch. Will sich jemand modern, komfortabel und doch billig
einrichten, so findet er bei Schein die größte Auswahl in kompletter
gediegener Wohnungseinrichtung. Ein hervorragender Beihelfer zur Infor-
mation auf diesem Gebiete ist das soeben erschienene, neue, große, illustrierte
Album der Innendekoration (Verlag der Gesellschaft für graphische
Industrie), das von der Weltfirma Teppich-Möbelhaus S. Schein, f. u. f.
Hoflieferant Wien I., Bauernmarkt 12, gratis und franko versendet wird.
Es genügt die Adressangabe mittels Korrespondenzkarte an obige Firma,
um das hübsch ausgestattete Album mit Preiscurant der Firma zu
erhalten. Der Bezug kann den p. t. Beherinnen nur wärmstens an-
empfohlen werden.

Für die heisse Zeit!
Reform-Mieder
(gesetzlich geschützt. 76.879.)
Preis von K 15.— aufwärts.

F. J. Scheffer's Söhne
k. k. beideter Schätzmeister und Sachverständiger.
Wien I., Petersplatz.
Atelier: VI., Corneliusgasse 5.
Telephon 7226 und 15.608.

Filiale: **Karlsbad, Alte Wiese 37**
„ZUR GRAZIE.“
Gegründet 1851.

Neu! Gesetzlich geschützt **Neu!**
Reform-Leib- und Hüftenhalter.
Illustrierter Preiscurant gratis und franko.



Als Massangabe für diesen Reform-Leib- u. Hüften-
halter genügt die Angabe des ganzen Umfanges der
Taille und des Umfanges der Hüften in Zentimetern,
über eine gut sitzende Taille gemessen.

Für Ausstattungen
Stickereien und geklöppelte Zwirnsplitzen.
Komplette Musterkollektion
von über 1000 Dessins wird auf Verlangen franko eingeschickt.
KARL FEINER, Wien, I. Hoher Markt 1.
Gegründet 1864. 5291

1865 Seit 40 Jahren bewährt 1905
bel Husten,
Katarrh, Influenza:
**Loeßlund's
MALZEXTRACT
und
Malzextr.-Bonbons**
Erhältlich
in Apotheken u. Drog.
Man fordere
stets: „Loeßlund's Orig. Packung“

Hauptdepot in Wien: Apotheke „Zum schwarzen Bären“, Lugeck.

Gesundheitsbinden für Damen
mit Heilwolle-Watte-
Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell)
empfehlen als sichersten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück
Größe 24 x 7 1/2 K 1.—,80 per Paket
Größe 27 x 9 1/2 K 1.— per Paket
Depot für Wien: **Robert Gehe,**
III/3, Heumarkt 7.
Prospekte und Muster zu Diensten.

**Verbandstoff-Fabrik
Hartmann & Kleining**
Hohenelbe (Böhmen).

**Lohse's
Lilienmilch-Seife**
von lieblichem Wohlgeruch; erzeugt nach kurzem Ge-
brauche rosige weisse, sammetweiche Haut und erhält
dieselbe bis in's Alter zart und geschmeidig.
Nur ächt
mit der vollen Firma des Erfinders
**GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46,
BERLIN.**
k. u. k. Hoflieferant sowie Hoflieferant Ihrer Majestäten
des Kaisers und der Kaiserin von Deutschland.
Erfinder von Lohse's Maiglöckchen-Parfümerie. 5035
In allen guten Parfümerien, Drogerien sowie bei allen Coliffeuren des In- und
Auslandes käuflich.

Verkauf bloss in grün versiegelten und blau etikettierten Schachteln.
Biliner Verdauungs-Zelthehen
Pastilles de Bilin.
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-
störungen überhaupt. — Depots in allen Mineralwasserhandlungen,
in Apotheken und Drogeriehandlungen.
Brunnendirektion in Bilin (Böhmen).
Niederlage und Vertretung in Wien I., Augustinerstrasse 19 (Lobkowitzpalais).

„EPILATOIR“
seit 20 Jahren bekanntes und beliebtes
Haarvertilgungsmittel
zur gänzlichen Vertilgung
der Haare im Gesichte, an Händen, Armen etc.
wurde jetzt verbessert und wirkt schneller wie früher.
Preis eines kleinen Flakons fl. 5.—, eines grossen fl. 10.—.
Robert Fischer, Doktor der Chemie und Kosmetiker
WIEN I., Habsburgergasse 4.
Broschüren über Ozon und die Anwendung der einzelnen Spezialitäten sowie
auch Auskünfte in allen kosmetischen Angelegenheiten gratis und franko.

Für Blutarme und Bleichsüchtige sind **Chinin-Eisen-Pillen** (versilbert)
überraschend wirksam. — Zu beziehen in Flakons
à K 4.— (ausreichend für 4 Wochen) durch die
KREBS-APOTHEKE, Wien I., Hoher Markt 8.

Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie **Appetitlosigkeit, Magenverstimmungen, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie Blutauflösungen in Leber, Milz und Pfortadersystem werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfrächtung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2. — in den Apotheken von **Wien** und **Wiens Vororten** und in den Apotheken von **Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Neubau, Groß-Enzersdorf, Schwechat, Inzersdorf, Liesing, Mauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Bruck a. d. L., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Simberg, Layenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannersdorf, Baden, Bülau, Leopoldsdorf, Pottenstein, Pottendorf, Dr. Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Pöstfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderau, Ernstbrunn, Gaunersdorf, Zistersdorf, Mistelbach, Malacata, Morva-Szt. Janos, Pörsdorf, Gadersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Dolicz, Szafalca, Göding, Stronsdorf, Nikolsburg, Laa, Grubbach, Haugsdorf, Reg. Znaim, Pulkau, Eibendorf, Oberhollabrunn, Naveltsch, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobeltsburg, Gföhl, Krems, Stein, Epih, Moll, Böchlarn, Rant, Pöbbs, Scheibbs, Märzschlag, Reichenau, Gloggnitz, Neunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Ledenburg, Deutsch-Kreuz, Ruszt, Eisenstadt, Neusiedl am See, Kittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Modern,**

St. Georgen, Breßburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rafta, Hegyeshalom, Rosony, Szempcz, Tyrnau, Szered, Ragy-Megyer, Vörs, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer **in den Apotheken.**

Auch versenden die **Apotheken in Wien**: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Nöhren-Apotheke, I. Tuchlauben 27; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; L. Haubners Engel-Apotheke, I. Vognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte l. l. Feldapotheke, I. Siefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstr. 107; Apotheke „Zur Mariabilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zur Mariabilf“, XI. Stummelring Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchstettergasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450^o, Weinsprit 100^o, Glycerin 100^o, Rotwein 240^o, Ebereschensaft 150^o, Kirschsafft 320^o, Manna 50^o, Fenchel, Anis, Heleneurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10^o. Diese Bestandteile mische man.

**HANDARBEITEN
RICHTER**

k. u. k. Hoflieferant

Wien I., Bauernmarkt Nr. 13
„Zum goldenen Löwen“.



Gehäkelter Kragen von Löwen-Shawlwolle, schwarz, creme, grau, lila; erforderlich nur 3 Knäuel à 60 h oder 3 Knäuel grau ombriert à 80 h. Ganz fertig K 7.—, grau ombriert K 9.—.

Neuester Katalog gratis und franko.

Schöne Büste

vollste Körperformen nur durch **Lenclos Kräftpillen**. Der Gesundheit unerschütterlich. **Sensationelle Erfolge**. Platon K 4.80 (ret. K 5.40) mehr wissenschaftl. Beigabe: „Die rationelle Haut- und Körperpflege“. Otto Reichel, Berlin 96, Ufenbahrstr. 4. Wien: Apoth. z. Schwarzen Bären, Dugard 3. Prag: Nag. Hentsch, Altschäfer Ring 21. Budapest: Hof. v. Férst, Königsgasse 12.

Kgr. Sachs.
**Technikum
Mittweida.**

Direktor: Professor Holst.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektrot. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten. 36. Schuljahr: 3610 Besucher. Programm etc. kostenlos v. Sekretariat.

**Kleinert's
echt Amerikanische
Schweissblätter**



„The Gem“
„Ambassador“
„Beauty“ ect.

Nur obige Schutzmarke bietet
Garantie für grösste Dauerhaftigkeit!

**J.B.Kleinert Rubber Company
NEW-YORK**

VERTRETUNG IN WIEN
I., WOLLZEILE 9

Strümpfe u. Trikotagen
Bestes deutsches Fabrikat. Abgabe direkt an Private. Günstige Bezugsquellen. Aussteuer. Spezialität: Feine Strümpfe u. Sock. l. Woll, Baumw., Fler s. Seide. Ersatzfüsse. — Trikot-Leibwäsche. — **Gothardt Schröder**, Zeulenroda. (1212) • Bitte Preisliste zu verlangen. •

Bilz
Naturheilanstalt
Dresden-Radebusch, 3 Ärzte. Prosp. frei.
Naturheilmittel
1 Million Exemplare schon verkauft.
Tausende verdank d. Buche Gesundg.

1904 St. Louis: Grand Prix
Wien: Gold. Staatsmedaille. 1904



Urentbehrlich auf Gebirgs- und See-
reisen gegen spröde, gerötete, rissige
Haut. Schmiert und fettet nicht und
hilft sofort.
Zu haben in Parfümerie-, Drogerie- und
Friseurgeschäften sowie Apotheken.



Baby-

5180
Ausstattungen, feinst ange-
führt im Spezialgeschäft
S. Wilhelm's Eidam
Wien, VIII. Alserstrasse 45w.
Preisour. grat. Teleph. 18.532

Californian Poppy
DAS NEUE REIZENDE PARFUM.
ATKINSON-LONDON
ALLEINIGE FABRIKANTEN.
Ueberall in Wien erhältlich.

Grammophon

mit Schutzmarke

„Schreibender Engel“

ist der

anerkannt beste Sprechapparat.

Apparate zum Preise von 45 bis 550 Kronen.

Jeden Monat neues Platten-Repertoire.

Juni-Repertoire enthält Aufnahmen von: Alexander Girardi, Richard Mayr, Karl Meister, Josef Modl, Arthur Preuss, Richard Waldemar, Grete Forst, Mila Theren etc.



„Monarch junior“
mit Trompetenarm
Kronen 145.—.



C. JANAUSCHEK & C^{IE.}, Wien I., Kärntnerstrasse 10 (Hochparterre).

Sport.

Das Elektromobil in der Wiener Hauptallee. Von den Begünstigungen, die das Obersthofmeisteramt den Besitzern von Automobilen kürzlich eingeräumt hat, wird bereits eifrig Gebrauch gemacht. Die wichtigste Eigenschaft besteht bekanntlich darin, daß Elektromobile von der Einmündung der Prater-Gürtelstraße zum Lusthaus fahren dürfen, so daß die Erreichung des Rennplatzes in der Freudenau auf diesem Wege möglich ist. In der Tat sieht man an Sonntagen sowohl als auch an allen R:ntagen sehr häufig Automobile in diesem Teile der Hauptallee auftauchen. Geräuschlos gleiten die schmutzen Fahrzeuge dahin, passen sich leicht dem Wagenverkehre an, kurz fügen sich dem Ensemble der Hauptallee ein, ohne die geringste Störung oder Beeinträchtigung hervorzurufen. Die Pferde, mögen sie noch so reinrassig sein, werden durch Elektromobile nicht im mindesten irritiert. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß das Obersthofmeisteramt nach kurzer Probezeit die Fahrerlaubnis für Automobile noch weiter ausdehnen und den Elektromobilen die gesamte Hauptallee freigeben wird. Das ist nicht nur ein frommer Wunsch der automobilistischen Gemeinde, sondern in hervorragendem Maße auch der Industriellen, die sich mit der Herstellung von Elektromobilen befassen. Durch die Freigabe der Hauptallee im Prater würde ihre Klientel mit einem Schlage in einer ganz kolossalen Weise vergrößert werden.

Die Damenabteilung des Verbandes Christlicher Radfahrer Oesterreichs. Der Verband Christlicher Radfahrer Oesterreichs hat den

Beschluß gefaßt, eine eigene Damenabteilung zu gründen und dabei auch auf die wirtschaftlichen Vorteile für Damen Wert zu legen. Den weiblichen Mitgliedern soll der Unterricht im Radfahren beigebracht werden, es sollen gemeinsame Übungen veranstaltet werden. Den Unterricht sollen Damen leiten. Ferner sollen den Damen alle jene Vorteile, die dem Verbands aus seinen Verbindungen mit verschiedenen Firmen und Anstalten zukommen, zugewandt werden. Unter anderem sollen die Damen auch Modejournale erhalten. Das Abzeichen wird die Inschrift tragen: Honny soit qui mal y pense.

Ein Loblied auf die radfahrenden Damen brachte dieser Tage ein großes englisches Tagblatt. Es war eigentlich weniger ein Loblied auf die radfahrenden Damen, sondern es handelte sich hauptsächlich darum, den radfahrenden Herren die Leviten zu lesen. Es ist ja in der Tat so, daß viele radfahrende Herren nur wenig Wert auf ihre äußere Erscheinung legen. So schreibt das Blatt: Zu den angenehmsten Erscheinungen auf der Landstraße gehören die hübschen jungen Damen auf dem Fahrrad. Sie bilden einen anmutigen Gegensatz zu ihren männlichen Sportkollegen, die in der Regel einen häßlichen Anblick gewähren. Er sitzt auf seiner Maschine wie eine vergrößerte, ungekochte Garnelle (Krabbenart), und sein krummer Rücken, wenn er vorwärts strampelt, erzeugt sicherlich die Vermutung, daß die Götter ihn zu einer neuen Art von Treitmühle verurteilt haben. Sie dagegen, die radfahrende Dame: Sie sitzt schön im Sattel aufrecht, einer wahren Diana gleichend, und bewegt sich vorwärts, als wenn ihre Maschine ein lebendes Wesen sei und ihr allzu große unschöne Bewegungen erspare.

Lawn-Tennis-Rackets, Bälle

und alle anderen Bestandteile liefern in ausgezeichneten —
— englischen Qualitäten und zu besonders billigen Preisen
C. JANAUSCHEK & CIE.
Wien I, Kärntnerstrasse 10, Hochparterre.

Kromadka & Jäger
vorzüglichste Wiener-
Waffel-Chocolade.

Zu Wäsche-Ausstattungen
STICKEREI * Klöppelspitze *
Gute dauerhafte Ware!
Stets reizende Neuheiten!
Auf Original Schweizer
Maschinen erzeugt!
Nur bei **Ant. Lösch**, Wien, VIII/2, Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz.
Staatspreis Aussig 1903. OO Muster auf Verlangen.

Hüntzschel's Surkenmilch
ist nach Aussagen und Gutachten von Aerzten, Schauspielerinnen etc. des In- und Auslandes das einzig sicher wirkende Mittel gegen rauhe, spröde, rote Haut, zur rationellen Pflege körperlicher Schönheit und Jugendfrische à Flacon K 1.60 u. 3.—, Surkenmilchpuder à Schachtel K 2.—.
Georg Hüntzschel, königl. Hoflieferant, Dresden-A.
Zu haben in Parfümerien, Apotheken und Drogerien.
Nägele & Strubell, Wien, Graben; Molnar & Moser, Budapest; Josef Kammel, Prag etc.

Földes Preis eines Tiegels
= 1 Krone
Margit-
ueberall = **Creme**
= zu haben.
Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröte, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Brad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.
In Wien zu haben:
Krebs-Apothek, Boher Markt; Bären-Apothek, Kugelf; Mohren-Apothek, Tuchlauben.

Früchte-Gemüse-Fleisch-Konserven
empfiehlt in bester Qualität die
Konserven-Aktien-Gesellschaft
vormals **Josef Ringler's Söhne**
k. u. k. Hoflieferanten, **Bozen** (Südtirol).
Preiskurante gratis und franko.

Lucca Company Hamburg
LUCCA
LIQUEUR EXTRA FINE
besonders feiner Cognac-Liqueur
hergestellt mit feinstem „französischen“ Cognac.

Generalrepräsentant für die österr.-ungar. Monarchie:
Robert Goldberger, Wien I, Elisabethstrasse 10.

Kleiderraffer Elga
früher BLITZ.
Unsichtbar
da an der Innennaht des Rockes anzunähen.
Überall zu haben oder direkt durch
Felix Marbaise & Co., HAMBURG.

Sommersprossen
besitzt vollständig nur mein garantiert unschädliches Spezialmittel K 3.— franko nebst wissenschaftl. Ratgeber „Die Schönheitspflege“, Tausende Anerkennungen, 12jähr. Erfolge.
Otto Reichel, Berlin 88, Eisenbahnstr. 4.
In Wien: Apoth. „Zum schwarzen Bären“, Lugeck 8. In Prag: Max Fanta, Altst. Ring 21.
In Budapest: Jos. v. Török, Königsgasse 12.

Das Haus ohne Dienstboten.

(Neue Haushaltungsmaschinen.)

Kochbuch verboten.

Das Haus ohne Dienstboten ist ein Ideal, das so mancher von der Dienstbotennot unserer Tage bedrückten Hausfrau in stillen, der Erwägung gewidmeten Stunden vor sich weht. Greift ja doch das Problem der häuslichen Dienerschaft, dem nach Gebühr die volle Aufmerksamkeit der Soziologen und Gesellschaftsforscher zugewandt ist, unmittelbar in fast jede Familie ein. Dieser holde Traum einer von der Dienstbotensorge ungetriebenen Hauswirtschaft ist, wie aus den nachfolgenden Darlegungen hervorgehen dürfte, durchaus nicht mehr ein von der harten Wirklichkeit der in eine schönere Vorstellungswelt flüchtenden Phantasie entlocktes Märchen, sondern eine der Verwirklichung fähige Möglichkeit. Es wäre sicherlich verfrüht, heute schon von einer Lösung der so weitverzweigten, tiefgreifenden Frage zu sprechen, aber gleich wenig wird man sich den Trost versagen brauchen, daß auf dem bornenvollen Wege zur Unabhängigkeit des Bürgerhauses von den mit der persönlichen Dienstleistung in der Abwicklung des häuslichen Lebensprozesses verknüpften, mannigfaltigen Unlieblichkeiten ein erster Schritt getan ist.

Die Maschine, die in gewissem Sinne die Dienstbotenmisere in ihrer neuzeitlichen Form mitgeschaffen hat, indem sie einen Teil der weiblichen Landbevölkerung in den Fabriksaal führte und so den Tätigkeitskreis weiter Schichten neuen Inhalt gab, die Maschine, die der Hausfrau die besten Dienstboten nahm, scheint ihr nunmehr auch wie in einer Umwandlung der Neue die beste Dienstleistung wiedererkennen zu wollen. In den westlichen Ländern, in denen bekanntlich die Dienstbotennot am größten ist, sann der hier am meisten gequälte menschliche Geist am gründlichsten auf Mittel der Abhilfe, und der Erfolg blieb nicht aus. Eine stattliche Reihe ungemein zweckdienlicher, flug erdachteter Maschinen und Apparate, die insgesamt dem üblichen Zwecke dienen, die Familie durch Selbsthilfe von den Uebelgriffen und Schikanen allzu anspruchsvoller oder übelwollender Dienerschaft und Dienstbotenmangel zu schützen, ist in Amerika, Frankreich und England zum praktischen Gebrauche schon fertiggestellt, zum Teile in Ausführung und Vervollkommenung begriffen.

Bisher richtete sich bekanntlich die Aufmerksamkeit der Erfinder von Maschinen für die häusliche Verwendung hauptsächlich auf die Küche, wo die Handarbeit vielfach schon durch maschinelle Arbeit ersetzt

wurde. Die bei Herstellung verschiedener Speisen notwendigen Misch-, Schneide-, Reib-, Knet- und Schälprozesse, ebenso wie manche Formgestaltungen im Berdegange einiger Gerichte werden, wie man weiß, heutzutage durch Maschinen besorgt, doch bedeutet die Einführung von Küchenapparaten hier lediglich Vereinfachung und Zeiterparnis, größere Gleichmäßigkeit, Verlässlichkeit und vielfach auch größere Sauberkeit. Die Allmacht der Köchin wurde durch die Küchenmaschine nicht berührt. Anders verhält es sich aber mit den neuesten Maschinen fürs Wohnzimmer und das Schlafgemach, die tatsächlich schon ein Stück Befreiung bedeuten. Die unzähligen Hantierungen, die die Lüftung, Reinigung und Instandhaltung der Wohnräume, des Mobiliars, der Kleider und sonstigen Gebrauchsgegenstände im Hause voraussetzen, die in der Durchschnittsfamilie doch mehr oder weniger durch fremde bezahlte Dienerschaft verrichtet werden, dürften bald von diesen Maschinen ausgeführt werden, die, wie früher erwähnt, zum Teil schon auf den westlichen Märkten zu erscheinen begonnen haben, zum Teil aber noch in der Konstruktionswerkstätte ihrer Vollendung oder Verbesserung entgegengehen.

Von den Haushaltungsmaschinen, die bereits in Gebrauch stehen, lenkt vor allem ein neuer Kleider-Reinigungsapparat unsere Aufmerksamkeit auf sich. In einem Londoner Hotel des Westens werden die Kleider der Passagiere mit dieser auf dem Saugeprinzip beruhenden, elektrisch betriebenen Vorrichtung ungemein rasch und gründlich gereinigt. Die Maschine, die berufen ist, die mit der Hand betriebene Bürste zu verdrängen, besteht in einem kleinen Behälter zur Aufnahme des aus den Kleidern gesogenen Staubes und Schmutzes, einem Schlauch und einem länglichen „Sauger“, der, nachdem der mit einem kleinen Motor verbundene Apparat in Gang gesetzt worden ist, den Kleidern entlang geführt wird. Binnen wenigen Minuten hat der „Sauger“ jeglichen Schmutz aus den Gewandungen gezogen und durch den Schlauch an den Behälter abgegeben, woraus er dann entleert wird. In ähnlicher Weise wird in New York, London und in Paris schon seit einiger Zeit das gepolsterte Mobiliar sowie der Teppichbelag in den Zimmern mittels Exhaustors gereinigt.

Eine Stiefelputzmaschine mit Rotationsbürste besorgt die Reinigung und Blankbürstung des Schuhwerks. Diese Apparate setzen natürlich größere Familien und leichte Zugänglichkeit motorischen Antriebes voraus, woran aber aller Wahrscheinlichkeit nach auch in dem kleineren Hause in einer absehbaren Zukunft wohl kein Mangel sein dürfte. Diese Apparate machen freilich das Eingreifen der menschlichen Hand nicht ganz entbehrlich, die dirigierend



k. u. k. Hof- und Kammer-Klaviermacher

L. BÖSENDORFER

Wien I., Herrngasse 6.

Kaiserl. russisch. Hoflieferant



529 J

M^{me}. Sarah Bernhardt, Paris

schrrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.

Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

Gegen 20 Pfennig oder 25 Heller in Marken senden **Hook & Co., Hamburg**, Knochenhauerstr. 8/14 wissenschaftliche Broschüre (Prof. Encausse), 6. Aufl., über „**Amiral**“. Einzig bewährtes **äusserliches** und **unschädliches**, ärztlich warm empfohlenes Mittel gegen

Korpulenz

ohne Diät.

Nachstehend einige Urteile:

Frau Dr. H., Arztongattin, schreibt: „Nach nicht ganz vier Wochen Abnahme Taille 4 cm, Leib 6 cm. Die Kur ist sehr angenehm, gesundheitsfördernd und erzielt ohne alle Diät den angegebenen Erfolg.“

Frau L. W. schreibt: „Versuchte „Amiral“, erzielte raschen Erfolg, wodurch veranlasst wurde, die Kur Bekannten zu empfehlen.“

Frau E. Ph. schreibt: „Habe in zirka vier Wochen mit 2 St. „Amiral“ zirka 3 cm. Taillenumfang abgenommen. Mein Onkel hatte auch ein sehr gutes Resultat.“

Reinigt das Blut mit „Sallarín“ Blutreinigungspulver

wissenschaftlich erprobt und glänzend bewährt zur Bildung reinen Blutes und gesunder Säfte. Wird als vorbeugendes Hausmittel gegen Vollblütigkeit, Blutandrang nach dem Kopfe, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Gicht und zur Beseitigung aller Hautunreinigkeiten, Gesichtsröte etc. mit brillantem Erfolge angewandt. Schachtel K. LEO, 3 Schachteln K. 5.40 frk. geg. Voreinsg. (auch in Briefm.) od. Nachh. Otto Reichel, Berlin SO. 66, Eisenbahnstr. 4. Wien: Apoth. Z. Schwarz, Bären, Lugosk 3. Prag: Max Fanta, Altstädter Ring 21. Budapest: Jos. v. Török, Königsgasse 12.

Warum sind die Regenschirme mit in den Stoff eingewebter Schutzmarke

Romulus oder Remus

(Halbseide)

(Reinseide)

so beliebt? — Weil jedermann weiss, dass diese Schirme nicht nur sehr elegant, sondern auch äusserst wasserdicht sind und in Bezug auf Haltbarkeit unübertroffen dastehen. Die Art der Stoffabrikation bei „Romulus“ oder „Remus“ schliesst das mit Recht gefürchtete vorzeitige Zerreißen in den Legefalten bei normalem Gebrauche des Schirmes vollständig aus. Daher zu Tausenden im Gebrauche. Zu haben für Herren und Damen in jedem besseren Schirmgeschäft. Schirme ohne die eingewebte Marke „Romulus“ oder „Remus“ weisen Sie in Ihrem Interesse zurück.

Genossenschaftliches Warenhaus der Kunst- und Möbeltischler Wiens

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Wien VI., Gumpendorferstrasse 22.

5217

Telephon Nr. 2350.

Lager feinst gearbeiteter Möbel jeder Stilrichtung und Holzart. — Uebernahme kompletter Möbliierungen von Wohnungen, Villen, Hotels etc.

das Reinigungswert bestimmen muß, allein die lästige, zeitraubende Arbeit scheint hierdurch wesentlich erleichtert und der persönlichen Berrichtung im Notfalle doch nähergerückt.

Nicht minder praktisch ist eine in Frankreich erfundene „Abstaubmaschine“, die die Reinigung von hölzernen, gläsernen oder Porzellanobjekten ermöglicht. Der Apparat ist nicht mehr und nicht weniger als ein maschinell betriebener „Flederwisch“, der, gleichfalls auf dem Sauggrundsatz aufgebaut, den durch den „Abstauber“ aufgewirbelten Staub von Vasen, Nippesgegenständen, Schreibtisch-utensilien etc. aufsaugt und an einen Behälter weiterleitet, woselbst er von einer eigenen Waffe sofort unlöslich gebunden wird. Bei dieser Art der maschinellen Reinigung ist ein motorischer Antrieb nicht erforderlich, weil der Apparat mittels eines einfachen Blasebalges in Gang gesetzt wird.

Eine Zimmerbürstmaschine besorgt die Reinigung und Bohmung der Fußböden oder lediglich deren Waschung. Der Apparat ist gleichfalls von einem Kurbeltrieb unabhängig und wird durch eine Kurbel betrieben. Die Zimmerwischmaschine besteht aus einer Zirkularbürste mit einem Hochstuhl, in dem eine sogenannte endlose Kette läuft. Die Bürste ruht auf dem Boden auf und wird durch eine von der die Maschine bedienenden Person gedrehten Kurbel bewegt. Die Arbeit geht bischnell und gründlich vor sich, ohne jedwede Anstrengung und Unbequemlichkeit der langsam den Apparat durch das zu reinigende Zimmer führenden, aufrecht einherstehenden Aufsichtsperson. Auch diese Vorrichtung bedeutet einen tüchtigen Schritt vorwärts in der Richtung der Unabhängigkeit von allen bisher für „unangenehm“ gehaltenen Arbeiten. Die Hausfrau oder die Tochter des Hauses, die die leichteren Reinigungsarbeiten heute schon verrichten, werden mit dieser praktischen Vorrichtung imstande sein, die Reinigung der Wohnräume mit Leichtigkeit und ohne allzu großen Zeitverlust zu besorgen, weil auch diese Maschine viel rascher arbeitet als die auf sich selbst angewiesene menschliche Hand.

Wie früher erwähnt, verdanken all diese und andere Apparate zur Vereinfachung und Beschleunigung der primitiven, häuslichen Arbeiten ihre Entstehung der schweren Dienstbotennot in den westlichen Ländern. Die Lohnhöhe in Frankreich, England und Amerika erscheint für mittlere Lebensverhältnisse heute schon fast unerschwinglich, und die stete Verringerung des Arbeitsangebotes dieser Gattung treibt die Besoldungen für häusliche Arbeitsleistung immer weiter in die Höhe. Der ungeheure Bedarf an Mädchenarbeit in den Fächern des Maschinenschreibens, des Telephons, der Post und in den vielen sonstigen, der Frau eröffneten kleineren Erwerben hat, wie allerwärts, einen großen Teil der Arbeitskräfte absorbiert, die bisher mit auf die Lohnarbeit beschränkt waren. In London wie in ganz England herrscht eine ständige Dienstbotennot nach der Richtung der ungenügenden

Zahl. Der Bedarf steht in einem kaum glaublichen Mißverhältnis zu dem spärlichen, wählerischen Angebot. Die dem Sachbestand entspricht natürlich die Lohnhöhe, die bei einem Stubenmädchen besserer Art unter das Minimum von Mk. 400— bis Mk. 500— pro Jahr selten sinkt und bei Mk. 600— bis Mk. 700— die obere Grenze nicht erreicht. Köchinnen werden ihrer höheren Arbeit angemessen wohl überall besser bezahlt, allein in London zählen Köchinnenlöhne von Mk. 1000— bis Mk. 1500— durchaus nicht zu den Seltenheiten. Hand in Hand mit diesen stattlichen Bezügen gehen naturgemäß verschiedene Privilegien der Freizügigkeit etc., die namentlich in Frankreich zweimal wöchentlich zu dem eingangs allerdings in anderem Sinne angeedeuteten idealen Zustande des „Hauses ohne Dienstboten“ führen. Speziell in England wird die Haushaltungsmaschine deshalb mit besonderer Freude begrüßt, weil sie hier der Hausfrau Hilfe verpricht, die überhaupt oder nur sehr schwer Dienstboten bekommt, wenn sie wirtschaftlich in der Lage ist, die hohen Lohn- und Beschäftigungsansprüche der so vielgeschätzten Arbeitskräfte im Hause zu befriedigen. Hier bedeutet also die Maschine wirklich einen vollen Erfolg.

Das Haus ohne Dienstboten ist heute nur in seinen ersten Umrissen sichtbar, aber es darf nicht außeracht gelassen werden, daß die Technik das auf diesem Gebiete herrschende, eindringliche Bedürfnis richtig erkannt hat und an dessen Befriedigung von allen Seiten her arbeitet. Schon ist die der Ansammlung von Staub so günstige Anordnung unserer Zimmerwände im rechten Winkel zu der Diele ihrem wahren Wesen nach erkannt worden, und eine Reformanregung wird laut, den Fußboden und die Wände in sanfter Rundung ineinander übergehen zu lassen. Statt der Teppiche schwebt den Idealisten eine eigene, weiche, leicht zu reinigende Waffe mit bunter, künstlerischer Musterung vor, die den Fußbodenbelag der Zukunft bilden soll. Ein für die Befreiung des Junggefilen von der Mühsal der Hauswirtschaft begeistert eintretender englischer Freiheitspezialist entwirft sogar das Idealbild eines lediglich mit Maschinen ausgestatteten Schlafzimmers, dessen Wände und Dielen von innen heraus geheizt sind, dessen Bett mit einem Kurbelgriff des Morgens zur Lüftung senkrecht gestellt wird, wobei sämtliches Bettzeug maschinell sich in die richtige Lüftungslage selbsttätig begibt; Maschinen besorgen das warme Badewasser, bringen frische Wäsche und schaffen die schmutzige fort etc., kurzum Unabhängigkeit, Freiheit in jeder Beziehung! Aber selbst solche der Wirklichkeit davonlaufende Zukunftsbilder zeigen den Weg, der von der ernsthaften Technik unserer Tage beschritten ist und der gewiß zu dem schönen Ziele führen wird, die Familie in dem Prozesse der häuslichen Arbeit mehr auf sich selbst zu stellen, als dies jetzt der Fall ist. Die Maschine, die noch überall eine höhere Kultur in ihrem Gefolge geführt hat, wird diese schon durch Zetterparnis segensreiche Gesellschaft gewiß auch in die Arbeitsabwicklung im Schoße der Familie tragen ...

H. O.

**MALZEICHEN-REQUISITEN-
BRANDMALEREI.**
APPARATE. PLATINSTIFTE VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFF STR. 9.
ALLE IN DER WIENER-MODE ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

Versuchen Sie einmal
Dr. Ch. Johnson's Americain-Petrol-Präparate
und Sie werden bestimmen, daß deren Ruf,
die besten Haarkonservierungsmittel der Welt
zu sein, ein begründeter ist.
Aerzte und Professoren und tausende Frauen, welche täglich im Gebrauche sind,
geben deutlich hierfür Zeugnis.
Preis per Flasche Kronen 2.—, ein Tiegel Pomade Kronen 1.30.
Hauptdepot und Postversand: **Wien I., Lugeck 3** (Bären Apotheke).
Erhältlich in allen besseren einschlägigen Geschäften.

**NESTLÉ'S Kinder-
mehl**
Unübertriffen bei:
Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh
Vorrätig in Apotheken u. Drogerien.
Zu Versuchszwecke halbe Dosen à 1 Krone.
Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren
gratis zur Verfügung in Central-Depôt **F. BERLYAK,**
Wien, I. Weihburggasse 27.

**Nuphar-
Lilienmilch-
Seife**
NUPHAR C⁹
WIEN/I Kohlmarkt 1-PARIS

Im Interesse der Damen!

Jede Dame, die die Kartons von fünf Gros Barthelon's „THE PERFECT“-Druckknopf bis längstens Ende März 1906 unter der Adresse: Wohlgeboren Herrn k. k. Notar Dr. August Kolisko, „Perfect“-Konkurrenz, Wien I., Hoher Markt 1, einsendet, kann einen der folgenden Preise gewinnen.

Die erstgezogene Einsenderin eine Anweisung an einen erstklassigen Salon auf eine vollständige Toilette neuester Mode; die beiden sodann gezogenen Einsenderinnen je eine Anweisung auf eine Seidenbluse und die danach gezogenen drei weiteren Einsenderinnen je eine Anweisung auf eine moderne Leinenbluse.

Die Auslosung findet anfangs April 1906 bei dem oben genannten k. k. Notar statt. Das Ergebnis wird in der „Wiener Mode“, XIX. Jahrg., Heft 15, vom 1. Mai 1906 veröffentlicht.

Beachten Sie beim Einkauf genau die gesetzlich geschützte Karte „Barthelon's „THE PERFECT“, die in allen Schneiderzugehör-Geschäften erhältlich ist.

Barthelon's „The Perfect“ ist der anerkannt beste Druckknopf der Welt!



Argentor-Werke
 RUST & HETZEL
 Metallwaren-Fabriken
 Fabriks-Niederlage: Wien I., Kärntnerstrasse 26.

Gebrauchs- und Luxus-Gegenstände
 modernsten Stiles aus **Argentor-Zinn** schönste und dauerhafteste Legierung.
 Reiches Lager in Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken.
 Illustrierte Kataloge gratis und franko.



Nr. 4552

Mein echtes Kölnisches Wasser ist bekannt in allen Teilen der Erde unter dem nachstehenden gesetzlich deponierten Warenzeichen:

Prämiert:
 London 1862, Oporto 1865, Cordoba 1871, Wien 1873, Santiago (Chili) 1876, Philadelphia 1876, Kapstadt 1877, Sydney 1878, Melbourne 1880, Boston 1883, Kalkutta 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888/89, Kingston (Jamaika) 1891, Chicago 1893, Tasmania 1895, Brisbane 1897, Guedemala 1897, Paris 1900.

Johann Maria Farina
 Jülichs-Platz Nr. 4.

Johann Maria Farina
 Jülichs-Platz Nr. 4, Köln.
 Patent. Hoflieferant Sr. Apostolischen Majestät Franz Josef I., Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn, sowie anderer kaiserl. u. königl. Höfe.
 — Zu haben in allen besseren —
 — Parfümerien, Drogerien usw. —
 Vertreter für den Engros-Verkauf:
Wilh. Vadász
 I., Kollnerhofgasse 2, Wien.

Billige Böhmsche Bettfedern

5 kg neue geschliffene K 9.00, bessere K 12.—, weiße K 18.—, 24.—, schneeweiße K 20.—, 26.—, Daunen (Flaum) graue K 3.60, schneeweiße K 6.—, 6.60 per 1/2 kg. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. 5254

Benedict Sachsel
 Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen.

Kaiser-Borax

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

INDISCHE BLUMENSEIFE
F. WOLFF & SOHN
 KARLSRUHE & WIEN.

SAVON AUX FLEURS DES INDES.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
 Maschinenbau, Elektrotechnik, Papiertechnik, Automobiltechnik.
 Programm frei.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.

MANDELKLEIE
 MIT VEILCHENGERUCH
 BEWÄHRTESTES MITTEL ZUR
 TEINTPFLEGE.
A. MOTSCH & CO. WIEN
 K/39DELLENG. 316 & 1. LOGECK 3.

Carma
 Toilettecreme L. Ranges.
D. HASSELBACH & BARTH, LEIPZIG.
 Dose 2 M 75 Pf. franco.
 Broschüre gratis.
 patentamtl. geschützt.

Moderne Holz- und Rohrmöbel
FRANZ BIRNSTIEL
 Möbelfabrik
COBURO.
 Illustrierte Kataloge.

SCHÖNE BUSTE

Suppler Busen, wird in 1 MONAT entwickelt, gefestigt und widerbergelt, ohne Arznei und in jedem Alter, durch die berühmte LAIT d'APY (Konzentrierte Kräuter Milch). (Einfaches Einreiben genügt). Unerschrockenes, lammloses Produkt, von reeller und durch 10.000 Atteste beglaubigter Wirkung. Ein Flacon genügt. Prospekt gratis. Diskreter Postversand gegen Vorherrensensung von Kr. 5.50 Postanw. od. Kr. 6 in Briefmark od. Nachn. Briefe kosten 25, Kart. 10 Bel. Porto. Einiges Dépôt. V. LUYER, Chem. 32, rue Boursault Paris

Kais. Kön. Hoflieferant.

Bensdorp's
 reiner Holländ.
Cacao

Hütet Eure Kinder vor schlechtem Cacao und gebt ihnen morgens, bevor sie zur Schule gehen, den wirklich nahrhaften u. bekömmlichen **Bensdorp's holländ. Cacao**

KÖHLER Nähmaschine
 ANERKANT BESTES FABRIKAT DER GEGENWART.

Käuflich in allen besseren Geschäften des IN- und AUSLANDES

Hermann Köhler Altenburg S.A. **Zur Kunststickerei ganz besonders geeignet.**
 NÄHMASCHINENFABRIK.

Für Lungenkranke. Auf dem medizinischen Kongress konstatirte Professor v. Leyden, daß in Deutschland allein bauernd an 1.200.000 Menschen schwindlichtig sind und von diesen jährlich ungefähr 180.000 jener furchtbaren Krankheit erliegen. Als Erreger der Lungenerkrankung sind die Tuberkelbazillen erkannt worden, diese Bazillen aber atmet schließlich jeder Mensch ein, sie lassen sich nicht absperrern. Wenn nun glücklicherweise ein großer Teil derer, die diese Bazillen einatmen, von der Tuberkulose nicht befallen wird, so geht daraus unwiderleglich hervor, daß der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die eingeatmeten Tuberkelbazillen unschädlich zu machen. Da, wo die Luftröhre sich in viele feine Ästchen — die Bronchien — teilt, die in die Lunge führen, liegen zwei Drüsen, die sogenannten Bronchial- oder Lungendrüsen, über deren Zweck die Wissenschaft lange im Unklaren war. Jetzt dagegen wissen wir aus den Forschungen Dr. Hoffmanns, daß dieselben einen „ganz besonderen Saft“ erzeugen, der die Krankheitsteime, bevor sie noch in der Lunge ihr Fortschrittsvermögen beginnen können, zum Absterben bringt. Wo nun diese Drüsen infolge eines vererbten Fehlers und Schwächezustandes oder sonstiger organischer Störungen nicht genügend von diesem Stoff erzeugen können und wo die Lungen durch Erkältung, Staub oder andere Einflüsse empfindlich gemacht worden sind, da können die eindringenden Tuberkelbazillen sich festsetzen, und früher oder später kommt die Krankheit zum Ausbruch. Hier lag der Gedanke nahe, in der Stärkung und Kräftigung dieser Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Tuberkelbazillen anzusetzen. Diesen nächstliegenden Weg beschritt nun Dr. Hoffmann und schuf aus dem stärkenden Stoff der Lungendrüsen selber ein Heilmittel, welches laut ärztlicher Verichte bei Lungenleiden, chronischen Katarrhen vortheilhaft angewendet wird unter dem Namen „Glandulén“. „Glandulén“ ist nichts Giftiges und nichts chemisch Erklärtes, sondern wird aus den frischen Bronchialdrüsen völlig gesunder und unter tierärztlicher Aufsicht frisch geschlachteter Hammel hergestellt — die Natur selber gibt die Heilmittel gegen alle Erkrankungen, man muß sie nur zu finden wissen. Die Bronchialdrüsen werden bei niedriger Temperatur im luftleeren Raum getrocknet und zu Tabletten gepreßt; jede Tablette von 0.25 Gramm Gewicht enthält 0.05 Gramm pulverisirte Drüse und 0.20 Gramm Milchzucker als Geschmackszusatz. Wird das „Glandulén“ nach Vorschrift angewendet, so hebt sich die Gflust, die Stimmung heitert sich auf, Kraft und Körpergewicht nehmen zu, Fieber, Nachtschweiß und Husten mindern sich — der Auswurf löst sich, der Geseunungsprozess ist im Gange. Von einer großen Anzahl Aerzte und Privatpersonen ist der hohe Wert dieses Heilmittels bezeugt worden. „Glandulén“ hat schon überraschende Erfolge gezeigt, wo alle anderen Mittel verflagten. „Glandulén“ wird hergestellt von der chemischen Fabrik Dr. Hoffmann Nachf. in Meerane (Sachsen) Nr. 104 und ist über ärztliche Verordnung in Apotheken sowie in der Niederlage **W. Fraquers Apotheke, I. u. I. Hoflieferant, Prag 203/3**, in Flaschen zu 100 Tabl. à K 5.50, 50 Tabl. à K 3.— zu haben. — Ausführliche Broschüre mit Krankenberichten sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franko.

Die Mode vor 100 Jahren.
(August 1805.)



a) Sommerkleid aus gelbem Wollstoff mit Spitzenkragen.
b) Sommerkleid aus weißem leichten Stoff mit Bommel.

Das von der k. k. n.-ö. Statthalterei autorisierte

Erste Wiener Lehrinstitut mit
Koch- und Haushaltungslehre
Weisnähen
Kleidermachen
Modisterei
Frisieren
Kunstblumen
Federschmuck
Handarbeiten
Malerei
Gesang
Musik
Fremde Sprachen
Literatur
Geschichte
Gesundheitslehre

Pensionat für Koch- u. Haushaltungs-Kunde

Vorsteherin und Inhaberin:
Frau Eugenie Edle v. Petravicz
Wien I., Goldschmidgasse 10/1.
Externat, Internat.

Aufnahme auch für Einzelkurse.
Unterricht erteilen nur mit staatsgültigen Zeugnissen versehenen erstklassigen Lehrkräfte. — Ausbildung in allen Kursen bis zur Staatsprüfung.

Sprechstunde von 3—5 Uhr. Prospekte gratis. Telephon 20.883.

DOLFRUS-MIEG & CO. AKTIENGESELLSCHAFT

BAUMWOLLE
LEINEN & SEIDE
ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN

D.M.C.
DEPONIRTE FABRIKMARKE

SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN
MATERIAL 1^{re} QUALITÄT
FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN

MULHAUSEN-K-BELFORT-PARIS

Blühender rosiger **Teint** weiche, geschmeidige Haut wird erzielt durch den regelmässigen Gebrauch von **Dr. Jessner's Mitin-Creme.**

Dringt ohne Fettrückstand in die Haut ein und verhindert das Verbleichen derselben im Sommer. — Bewährtes Verhütungsmittel gegen Durchlaufen und Durchreizen. — In Apotheken und Drogerien. Preis in Deutschland Porzellankrücken Mk. 1.—, Probeblättchen 25 Pf. Chemische Fabrik Krowel & Co., G. m. b. H., Köln a./Rh.

K. u. k. Hof-Färberei Appretur und chem. Wäscherei

für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.

Ferd. Sickenberg's Söhne Fabrik: WIEN XIX/2, NUSSDORF, Sickenberggasse 4-8.
Hauptniederlage: WIEN I., Spiegelgasse 15.
Annahmen: PRAG, BUDAPEST und in allen grösseren Provinzstädten.
Provinzaufträge werden prompt effektuert.

Soldatin ist das beste Flouwasser für Tuch!

Canningene ist das bewährteste **Haarfärbemittel**.
Dunkelblond, braun und schwarz. fl. 2.50.

Esernye orientalische Rosenmilch ist das beste und beliebteste **Schönheitsmittel** à fl. 1.—, **Hyg. Balsaminenseife** hierzu 80 kr.
Fritsch's Sonnenblumen-Ölseife à 50 und 35 kr.

OSAN ist der beste Schutz für **Mund, Zähne, Hals und Lunge**. **OSAN-Mundwasser-Essenz** in Flaschen à 88 kr. **OSAN-Zahnpulver** in Dosen à 44 kr.

Anton J. Czerny in Wien, XVIII. Carl Ludwigstrasse 6 und I. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. — Zusendung per Postnachnahme. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. etc. Prospekte gratis. — Fabrik und Lager sämtlicher Parfümeriewaren.

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.)
Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in 6, 4 Wochen ohne Entbehrenserscheinung, bei sofortiger Verzicht auf d. Spritze. Erfolg dauernd. Dr. Fr. Müller's Schloss Rheinfeld, Bad Godesberg a. Rh. (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gogr. 1899, 2 Aerzte. Ilustr. Prospekt frei.

ALKOHOL
Zwanglose Entwöhnung von

Mein Liebling
ist der **Annähdrukknopf**

„MAGNET“
mit verdeckter **Feder**.
unverwüstlicher

Öffnet sich unmöglich von selbst, daher Toilettefehler ausgeschlossen.
Garantiert rostfrei.

Verlangen Sie nur den **„Magnet“-Druckknopf** in den Originalgrössen

7 ^{mm}/₁₆ 9 ^{mm}/₁₆ 11 ^{mm}/₁₆ 13 ^{mm}/₁₆

Für schwache und starke Stoffe.
Er ist ganz flach und trägt nicht auf.
Erhältlich in jedem besseren Schneiderinnenzubehör-Geschäft.
Gesetzlich geschützt in den meisten europäischen Staaten.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten, appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 3500 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 l à K 2.60 und zu 1 l à K 4.80.
Hauptdepot für Gross-Wien: Alte k. k. Feldapothek, I., Stefansplatz 8.

Amateur-Photographie. Photographie und Erziehung.

Erst kurze Zeit sind unsere Schulen geschlossen, und die großen Ferien haben begonnen. Viel Freude, aber auch manche Enttäuschung bringt ein solcher Schulschluss mit sich, und häufig verdirbt eine schlechte Note, die das Mutterhändchen nach Hause bringt, der ganzen Familie den Genuß des Sommeraufenthaltes. Statt der erwünschten und nötigen Erholung für den noch unfertigen Organismus des jungen Studenten muß den größten Teil des Tages Lateinisch oder Griechisch wiederholt werden, damit ja die Nachprüfung gut ausfalle und die Klasse nicht etwa repetiert werden müsse. Wenn nun der Arzt mit dem Pädagogen Hand in Hand ginge, so würde sich ersterer für den Verzicht auf die gut zu bestehende Nachprüfung zu Gunsten des oft schwächlichen Organismus des Schülers entscheiden, letzterer und mit ihm auch die Eltern würden sich gern der Ansicht des Arztes anschließen, wenn sie nur wüßten, womit man den Jungen nutzbringend beschäftigen könnte.

Ist da nicht die Photographie in jeder Hinsicht wie geschaffen? Dem schwachen Schüler bringt sie eine geistregende Tätigkeit, aber auch der Vorzugsschüler findet Vergnügen daran; beide werden durch deren Ausübung vor manchem unnützem und oft schädlichem Zeitvertreib abgehalten.

Mama hat wohl schon öfter mit einem Kodak im Seebade oder auf der Esplanade Momentaufnahmen gemacht, die Ausführung aber stets dem Photographen überlassen und der „Spielerei“ keine weitere Bedeutung beigelegt. Dann begann die Sache langweilig zu werden, und der Apparat lag bald unbenutzt und unbeachtet in irgend einer Ecke.

Und doch birgt der nun unbenützte Apparat sehr wertvolle erzieherische Eigenschaften in sich und gibt Anregungen, die oft für den künftigen Lebensweg des jungen Mannes ausschlaggebend sein können.

Vor allem wird sich unser Student für den Mechanismus interessieren und sehr glücklich sein, nun auch so ein Ding zu besitzen wie sein Freund, der immer so hübsche Bildchen macht. Häufig wird man bald durch die Idee, dem Sohne einen photographischen Apparat in die Hand gegeben zu haben, darauf aufmerksam, daß dieser Sinn für Linienverschneidung im Bilde hat, daß er Stimmungen in der Landschaft richtig und schön auffaßt, daß er einmal ein Porträt von künstlerischer Wirkung der nunmehr entzückten Mama mit nach Hause bringt. Kurz — daß er anfängt, sehen zu lernen. — Denn nicht jedes gute Auge kann im Sinne des Künstlers sehen — es muß erst erzogen werden, und die Photographie ist in dieser Hinsicht ein ausserordentliches Erziehungsmittel. Der junge Mann, der das künstlerische Talent, hat, wird vorher alles photographieren, was ihm vorkommt, um nur recht viele selbstgemachte Photographien seinen Eltern und Freunden zeigen zu können; in diesem Stadium liebt der Händler von Platten und Papieren, nicht ohne selbstfichtige Hintergedanken, den neuen Lichtbildkünstler. Doch bald wird sich ein merklicher Wandel in der Geschmacksrichtung des jungen Mannes vollziehen. Die Aufnahmen

werden nicht mehr in so großen Mengen erzeugt werden, dafür wird man aber jedem einzelnen Bilde schon ansehen, daß die Auffassung bereits geläutert ist, und so manches wirklich gute Bild entstammt dem Apparat eines solchen jungen Künstlers.

Aber auch das Ausfertigen der Bilder wird manchen erzieherischen Erfolg zeitigen, und die gute Hausfrau, die über die auf ihren feinen



Die besten Erfolge

erzielen Sie mit unserer rühmlichst bekannten

GERMANIA-Trockenplatte

(Marke gesetzlich geschützt.) In 3 Sorten vorrätig.

Germania -Bromsilber
farbenempfindlich
-Diapositiv.

Nur ein Preis!

Zu beziehen durch jede Handlung unserer Branche.

Fabrik photographischer Apparate und Bedarfsartikel

LANGER & COMP., WIEN

Zentrale: III., Hauptstrasse Nr. 95. (Telephon 7128.)

Filialen: IV., Wiedner Hauptstrasse Nr. 18,

VII., Mariahilferstrasse Nr. 12 und 14,

VIII., Alserstrasse Nr. 27.

Reich illustrierte Preislisten auf Verlangen **gratis und franko.**



Leinenen Tüchern und Partetten entstandenen Flecke unglücklich ist, sollte vor der Mutter zurücktreten und ihrem photographierenden Sohne die Sache nicht zu schwer machen. Nicht nur, daß der junge Amateur sich für die verschiedenen chemischen Vorgänge zu interessieren beginnt, er studiert auch, auf scheinbar spielende Art, die Grundgesetze der Optik und wird jetzt Bücher lesen, deren Inhalt wissenschaftlicher Natur sind, was er vorher kaum ohne zwingende Notwendigkeit machte. Jedoch auch die für die Photographie so unbedingt nötige Reinlichkeit und Akkuratheit wird sich der junge Lichtbildner nicht zu seinem Nachteil aneignen. Es wird also auch bei der Fertigstellung der Platten und Bilder der Erfolg für die Erziehung ein recht merkwürdiger sein, abgesehen von der schon erwähnten gleichmäßigen vernünftigen Beschäftigung, die von so manchem Unnützen abhält.

Unser Bild.

Eine Freundin und langjährige Abonnentin unseres Blattes sendet uns das hübsche Bildchen, das wir mit der Erlaubnis der Autorin reproduzieren. Wie reizend illustriert das kleine Bildchen, daß man die Photographie auch sehr gut und geschmackvoll als Mittel zum Zwecke verwenden kann. In unserem Bilde zeigt das vor der Tür stehende Gretchen auf originelle Art an, daß ihr der gute Klapperstorch ein Schwesterchen gebracht hat. — Wir erklären uns gern bereit, solche originelle „Gelegenheitsphotographien“, die uns aus dem Kreise unserer Leserinnen zugehändt werden, zu reproduzieren.

Briefkasten.

Fr. Sp. in N. 1. Das eingehändte Negativ kann ohne Vorbehandlung feinen guten Abdruck auf Jelloidinpapier geben; wenn Sie mehrere solche

Negative haben, so werden Sie diese recht gut auf Rembrandtpapier (ein Jelloidinpapier mit gelblicher Schichte, die sich beim Wässern verliert) kopieren können und damit noch gute brillante Bilder bekommen. Rembrandtpapier ist speziell für klare Negative und wird in 3 Sorten Nr. I, II und III fabriziert. — Nehmen Sie Nr. II. Für die Zukunft exponieren Sie etwas kürzer und entwickeln kräftiger. — 2. Edinot-entwickler ist ein sehr guter, in kongentrierter Lösung käuflicher, sehr haltbarer und modulationsfähiger Hervorrüfer; wir können ihn empfehlen.

Das Richtige für jedermann. Wohl bei wenigen Dingen ist es so wichtig wie bei der Photographie, daß man für jeden Zweck und für jede Aufgabe das Richtige verwende. Es dürfte daher für alle Amateur-photographen, vom Anfänger bis zum Virtuosen, von besondere Werte sein, zu wissen, wohin sie sich in allen Fällen vertrauensvoll wenden können. Darum sei hier darauf hingewiesen, daß die bekannte Firma Langer & Comp., die erst kürzlich ihre großartige Zentrale: Wien III., Hauptstraße 95, vervollständigte, seit jeher sich zum Prinzip gemacht hat, vermöge ihrer außerordentlichen Fachkenntnis und langjährigen Erfahrung immer genau zu prüfen, ob der Gegenstand, den sie ihren Kunden liefert, auch tatsächlich dem angestrebten Zwecke in möglichst vollkommener Weise entspricht. Es wird darin nie eine Ausnahme gemacht, ob es sich nun um irgend ein Material für wenige Heller oder aber um den kostbarsten Apparat handelt. Auf Grund dieses Prinzips hat sich diese Firma von kleinen Anfängen in so großartiger Weise entwickelt, und es ist darum begreiflich, daß sie an diesem Grundsätze nunmehr erst recht unverbrüchlich und mit größter Sorgfalt festhält.

Eine Stunde von Trient (Südtirol). Station der Valsugana-Bahn.

Levico - Vetriolo.

Erstklassige Kur-Etablissements **Levico - Starkwasser =**
Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Bains mit dem berühmten Arsen-Eisenbädern (Trink- und Badekur) gegen Frauen-, Blut-, Nerven- sowie gegen alle auf schlechter Blutzusammensetzung beruhenden Leiden etc. etc. **Schwachwasser**
in allen Apotheken erhältlich.
Prospekte und ausführliche Auskünfte durch die Bade-Direktion der Levico-Vetriolo-Heilquellen in Levico.

Zur Photographie für Amateure!
Vorzügliche photographische Salon- und Reise-Apparate, neue unübertroffene Moment-Ganz-Apparate in den Preislagen von K 20 — bis K 500.— bei **A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Tuchlauben 9** Unterrichts gratis. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste — Entwickeln, Reinschleifen, Kopieren, Bergschleifen etc. in eigener photographischer Kopier-Anstalt laut billigstem Tarif. 5177

See- u. Solbad Swinemünde
Ostseebad I. Ranges
Solbäder im ganzen Jahre. Damen-, Herren-, Familienbad. Waldreiche Umgebung, städtische und ländliche Vorzüge. Zentral-Verkehr. 1904: 26,036 Besucher. Auskunft durch die Badedirektion

Echte Korallen Granat-, italienische Mosaik-, Türkis- und andere Bijouterien in feinsten, billigster Ausführung. 5168
Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Wasser-, Luft- u. Sonnenheilstätte Wällischhof bei Mödling (Südbahn).
Post- und Bahnstation Maria-Enzersdorf (Südbahn). Aerztl. Leitung: Dr. Marius Sturza. Schöne Lage. Gute Erfolge in den meisten chronischen Erkrankungen. Näheres durch die Prospekte gratis und franko.

UM SCHLANK ZU WERDEN ohne der Gesundheit zu schaden, bediene man sich der **"PILULES APOLLO"**
auf Basis von Meerospflanzen hergestellt und von Pariser ärztlichen Autoritäten für gut befunden. Diese leicht zu befolgende Behandlung vortreibt übermäßigen Embonpoint unfehlbar in kurzer Zeit und sichert die Heilung von Fettleibigkeit beiderlei Geschlechts. Dies ist das Geheimnis jeder eleganten Frau, welche sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will. Preis per Flacon mit Notiz Kronen 6.45 franko; gegen Nachnahme K. 6.75. **J. RATIE, Apoth., 5, Passage Verdeau, Paris (IX).** — Depot für Oesterr.-Ungarn in Budapest, J. V. Tószs, Apoth., Königsq. 12.

An heissen Tagen

ist nichts angenehmer als eine Kopfwäsche mit dem erfrischenden, kühlenden, nervenstärkenden JAVOL.
Wer JAVOL einmal zur Pflege seiner Haare gebraucht hat, der wird zu diesem Zwecke nie wieder nach etwas anderem greifen. Er wird zufrieden sein, dass er es gefunden hat.
JAVOL macht das Haar leicht frisierbar, weich und geschmeidig, gibt ihm seinen natürlichen Glanz und gesunden Duft, kräftigt die Haarwurzeln und verhindert lästige, ekele Vorkommnisse, wie Schuppenbildung etc.
Preis K 3.50 per Flasche. In Apotheken, Drogerien, feineren Parfümerien und Coiffeurgeschäften. General-Repräsentant: Maximilian Feuster, Wien III/2, Hintere Zollamtsstrasse 3.

JAVOL

Der vollkommenste, beliebteste **Federdruck** **KNOPF** der Welt!
Nur allein echt auf Karten mit der Bezeichnung: **"KOLIBRI"**
zu haben in allen besseren Schneiderzugehör-Geschäften
letztes Jahresergebnis 53 MILLIONEN

CREME SIMON Unübertroffen für den Teint und für die Toilette
Poudre & Savon SIMON PARIS

Die farbigen **Rhomberg Handarbeitsstoffe**
in verschiedenen Dessins eignen sich am besten für originelle Handarbeiten in jeder Technik, sind von vorzüglicher Qualität und billig im Preise.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Warnung vor Fälschung!

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D.R. Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 (incl. Vanillin 0,001) bewirkt) **schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung der körperlichen Kräfte, Stärkung des Gesamt-Nervensystems, bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen.** Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen.

Carl Schmidt
Büsten - Fabrik
BERLIN W.
23 Taubenstrasse 23



empfiehlt seine weltberühmten **Stoffbüsten** für jede Körperform. Unentbehrlich zur Anfertigung der Kostüme. Figur wie nebenstehend von Mk. 7.- bis Mk. 50.-

Katalog O. gratis und franko. Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.



Patent-Kühlkissen, ärztlich empfohlen, sofort einzig natürliches Mittel gegen Migräne, Kopfschmerz, Nervosität, Schlaflosigkeit, Kater-Kopfschmerzen, Entzündungen etc. In vielen Geschäften, bei Bandagisten und in Apotheken zu haben.

ENAX & GEYER, Leipzig 5, Breitkopffstrasse 12-
Generalvertrieb für Oesterreich-Ungarn:
MAX PILLAU, Wien VII., Mariahilferstrasse 76.
Prospekte kostenfrei! Wiederverkäufer und branchenkundige Vertreter überall gesucht.

Reichels Universal-Magenpulver

Bestes magenstärkendes und appetitanregendes Hausmittel, unterstützt und erht die Magentätigkeit, regelt die Verdauung und wirkt vorbeugend gegen **Magenleiden, Magenkrampf, Magenverschleimung, Blähungen, Uebelkeit etc.** Unzerstört in seiner Wirkung! Dose K 1.20, bei 3 Dosen K 4.20 franko gegen Voreinsd. auch in Briefmark. oder Nachn. Otto Reichel, Berlin SO. 85, Eisenbahnstr. 4.

Kleine Anzeigen.

Käufe und Verkäufe.

Mikrostyp von Hartnag, Rotterdam--Paris (174 Mark), gut erhalten, ist um 60 Kronen zu verkaufen. Best. Anfragen unter „C. C.“ an die Inseraten-Abteilung der „Wiener Mode“.

Unterricht.

Reputirteste beh. konz. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen, Steller für Robes und Konfektion Mme. Adele Hoforny-Pippert, Wien I., Holzgasse Nr. 22, nimmt SchülerInnen täglich auf. Für auswärts Pension. Probezeit gratis.

Verschiedene Anträge.

Anwirken feiner Strümpfe, wie neu hergestellt, durch die erste Wiener Knäuelerei Max Bock, Wien VI., Gumpendorferstraße 14. Neue Wirksamkeit billig.

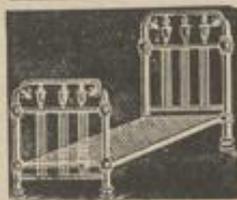
Kunstgewerbliche Zeichnungen, Malereien, entwerfe aller Art, Porträts nach der Natur oder Photographie, Kopien von Gemälden etc. führt aus Hrl. Emma Liblicka, Malerin, Wien XVIII., Hofstattgasse 18. Auch wird Unterricht erteilt.

Eis-Kasten

In allen Ausführungen u. Größen nach neuestem System von 40 K per Stück aufho. **Eiskasten- und Kühlmaschinen-Fabrik E. H. Schöler, Wien XIV., Diefenbachgasse 12.** — Telefon: 1281. Illustrierte Preisliste gratis. Provinzianträge praest.

Oesterreichische Volks-Zeitung

Nachweibare Gesamtauflage beider Ausgaben ohne Abzugs- u. Probe-Nr. 100.000 Grvt. **Wochensubskriptionspreis: Probe-Nr. gratis.** Administration: **Wien I., Schulerstrasse 16.**



Reichhaltiges Lager in: **Eisenbetten, Messingbetten** (neuestes englisches System mit gesetzlich geschützten Neuheiten), **Kinderbetten, Kastenbetten, Waschtische, verstellbare Ottomanebetten „Siesta“** usw. Geschmacksvoll zusammengeordnete, komplette Schlafzimmer-Garaturen in Eisen und Messing. **Eisenmöbel-, Messingmöbel- u. Stahl-Drabmatratzen-Fabrik Emil Finger** Wien VI., Mariahilferstr. 10: B. — Telefon 4423. **Gediegenes Fabrikat! Keine Marktware! Billigste Fabrikspreise! Illust. Preiscurant gratis und franko**



Mildeste Seife für die Haut.

Überall  vorrätig.



Wilna 9

neuester Kostümrock, dessen Schnitt u. Ausführung diesmal unübertrefflich! Oben drei Querfalten, glattes Vorderblatt, Garnierung von Knöpfen. Aus neuesten, klein karierten, zu jeder Jacke oder Bluse passenden Strapazier-Herren-Modestoffen für K 6.75, in Grau und Drap aus englischem weissem, K 6.50, waschbarem Rips-Pique aus Mohär-Lüster, schwarz, blau, champagne, schwarz-grau, fein gefüttert... K 14.—.

Bei Bestellung geehrt die Angabe der Farbe, Vorderlänge, Schluss u. Hüftenweite. Jedes Stück wird separat nach Mass angefertigt. Garantie für tadellose Passen.

Kostümrock-Fabrik Mladý & Puš Chrudim (Böhmen).

EINE SCHÖNE BÜSTE "PILULES ORIENTALES"



Das Mädchen mit schwacher Büste, die Frau, deren Brust ungenügend entwickelt ist, und diejenige, bei welcher die Brust ganz verschwunden oder im Verschwinden begriffen ist, allen wird der Gebrauch der **"Pilules Orientales"** woblut.

Diese Pillen besitzen in der That die Eigenschaft, den Busen zu entwickeln oder wiederherzustellen, die Muskeln zu festigen und die hervorspringenden Knochen der Schultern zurücktreten zu lassen, indem sie der ganzen Büste eine prächtige Fülle verleihen, ohne eine starke Taille zu verursachen. Kräftigend und appetitregend, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, sind sie der Gesundheit **nur zuträglich.**

Die Kur dauert ungefähr zwei Monate und ist leicht zu befolgen und von anhaltender Wirkung. — Die Schachteln der **"Pilules Orientales"** müssen den Namen des Herstellers, J. RATIÉ, Apotheker in Paris, sowie den Stempel der "Union des Fabricants" tragen. Man verwechsle sie nicht mit sogenannten ähnlichen Produkten; sie allein sind weltberühmt und keine anderen kommen ihnen gleich.

BRIEFAUSZUGE
Fr. Margarete R. in Berlin. — Obgleich sehr wohl gebaut, hatte doch meine Brust sehr abgenommen. Dank Ihren Pillen ist ihre frühere Fülle und Festigkeit zurückgekommen. Ich bin sehr befriedigt.
Fr. Berta P. in Mailand. — Ich muss Ihnen gratulieren zu dem guten Resultat, das bei mir in 8 Wochen durch Ihre "Pilules Orientales" erzielt wurde.
Früher dünn und diätarm, bin ich jetzt in voller Gesundheit, und hat sich meine Brust auch recht entwickelt.
Fr. Marie S. in Wien. — Ich bin höchst erfreut über Ihre "Pilules Orientales" meine Büste, welche infolge einer Rückkunft verschwunden war, stellt sich ganz wieder ein.

Die Flasche mit Gebrauchsanweisung: **Kronen 6,45 franko.** — Gegen Nachnahme K. 6,75. **Apotheko J. RATIÉ, 5, Passage Verdeau, PARIS (IX^e).** Depot in **BERLIN: E. HADRA, Apotheker, Spandauerstrasse, 77.** **Allein-Depot für Oesterr. Ungarn in BUDAPEST: J.-V. Török, Apoth., Königsgasse, 12.**

Säuglinge gedeihen am besten mit Löfflunds chemisch reinem Milchzucker.

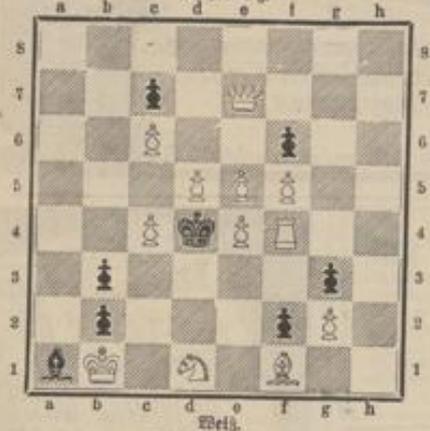


nach Prof. v. Soxhlet's Verfahren dargestellt. Nur echt in den Original-Packeten mit unserer Firma: zu M. 150 und 80 Pf. in den Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften zu haben. **Ed. Loefflund & Co.** Grunbach-Stuttgart.

Schach.

Problem Nr. 70.

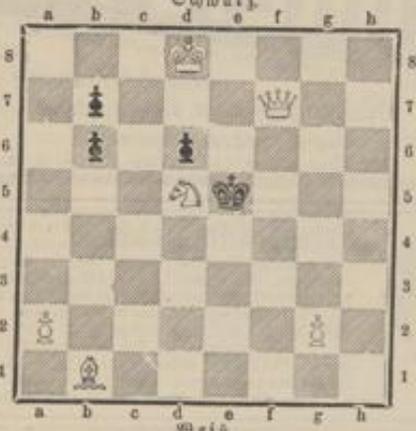
(Für die „Wiener Mode“.)
Von Johann Berger in Graz.
Schwarz.



Mat in 3 Zügen.

Problem Nr. 71.

(Für die „Wiener Mode“.)
Von Andrej Anton Hrbic in Orzech.
Schwarz.



Mat in 3 Zügen.

Lösungen von Heft 19.

- Problem Nr. 68 von Schinkmann.**
1. Tc4 - c6 Th5 oder h4 oder h3 oder h2
2. Df7 oder e7 oder d7 oder c7 nicht
3. D schlägt T oder gibt in der achten Reihe L.

- Problem Nr. 69 von Berger.**
1. La3 Kh6 oder h4 oder f4
2. Lc1 Kg5
3. Sf3†

Schach-Notizen.

* Das Weltmeisterschaftsturnier, das zu Ende im Gange ist, hat bis jetzt die große Ueberraschung geliefert, daß der Sieger von Cambridge-Springs, Marshall, diesmal ängstlich verhielt, so daß aller Voraussicht nach der Ungar Raroczy, der Deutsche Dr. Laroisch, der Pariser Janowski und der Berlinerreicher Schlechter die ersten vier Siege davontragen dürften.

Korrespondenz der Redaktion.

Director Johann Berger in Graz, dankt für Ihre wertvollen Beiträge, von denen insbesondere das in diesem Heft veröffentlichte Problem Nr. 70 recht pfiffig und durchaus nicht leicht zu nennen ist.

Wichtige Lösungen haben eingefandt:

- H. Mensil, Eubusch, zu Problem Nr. 67, 68 und 69,
Dugo v. Gobler, B. Herberich, zu Problem Nr. 68 und 69.

Neueste Spezialitäten für die Saison! Quint-Essenz Bouquet Coeur de Jeanette Parfum Bouquet Ideal-Royale Parfum Vraie-Violette
besonders stark und fein riechender Parfüm, per Flakon K 4.- und K 6.-.
(unübertrefflich) per Flakon, K 3.-, 5.- und K 10.-.
(Spezial-reines Violettchen) per Flakon K 1.20, 2.-, 4.-, 6.- und K 10.-.
Calderara & Bankmann k. u. k. Hoflieferanten 66 WiEN I. Graben 30. Zu beziehen in allen Parfümerien und Drogenhandlungen des In- und Auslandes.

Schweizer Stickereien
eigener Fabrikation 4066
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für Brautausstattungen besonders empfohlen, versenden porto- und tollfrei an l'rivats
Wappler & Grob
St. Gallen A. 39, Schweiz
Gefälligst Muster verlangen.
Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller, Postkarte 10 Heller

HROMADKA & JÄGER'S
Erfrischungs-Flirt
Waffel-Chocolade
DRESDEN
INDRA TEA
der beste Tee der Welt.
Indra Tea Import Compagnie, Triest.

Askania feste geschlossene Gas-Koch-Platte mit größter Gas-Ausnutzung. — Ergänzungsteile: Wasserkessel, Tellerwärmer u. Brat- u. Backrohr stets anbringbar.
Albert Arnold, Wien
I. Weiburggasse 18 (Central-Bad).
Telephon 4071. 5260
Prospekte gratis u. franko.

Mädchen-Pensionat A. Kryzanowska
Wien I., Franziskanerplatz Nr. 5.
Vom k. k. n.-ö. Landesschulrathe genehmigte Fortbildungsschule verbunden mit praktischer Haushaltungs- und Handarbeitsschule.
Für Interne, Externe und Halbpensionärinnen.
Ausbildung in Sprachen und Musik, Malen. — Französin und Engländerin im Hause.
Prospekte und Referenzen.

Aussig a. d. Elbe.

Verehrte Hausfrau!

Bitte, reinigen Sie ein
ALTES KLEID
ob aus Wolle oder Seide, ob gefärbt oder nicht,
mit Schicht's fester Kali-Seife,
Marke „SCHWAN“
nach der auf die Umhüllung gedruckten Gebrauchs-Anweisung und Sie werden über den Erfolg staunen!

Georg Schicht.

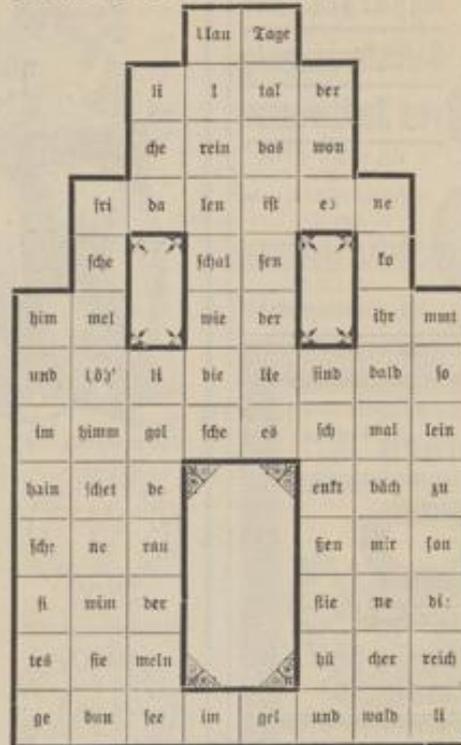
Rätsel.

Scherz-Noten-Bildrätsel:
„Sänger-Abzeichen“.



Wie heißt der Gesangsverein?

Frühlings-Schachkönigsprozession.



Homonym.

Sobald ich männlichen Geschlechtes,
Leist' ich an Klugheit gar nichts Rechtes.
Doch denke nur — wie wunderbar! —
Bin fächlich ich, — zu allen Stunden
Hat dann im Leben schon durch mich
Manch weiser Mann den Weg gefunden.
P. Timann.

Lösungen der Rätsel in Heft 20.

Auflösung des Rätsels.

Delingerjelleber (Weißbrot, caprifolium).

Auflösung des Homonyms.

Far.

Auflösung des Bildrätsels: „Dornentronc“.

Passionspiel in Oberammergau.

Auflösung des Homogramms.

M I N O S
I D U N A
N U D E L
O N E G A
S A L A T

Auflösung des Quadrat-Rätsels.

P I S A
O M A R
S A U S
A M M E

MESSMER'S THEE

Das TÄGLICHE FRÜHSTÜCK FEINSTER KREISE. K 5.— BIS K 10.— PER 1/2 KILO. — PROBEPAKETE à 100 g K 1.— BIS K 2.— 5282
VERKAUFSTELLEN durch PLAKATE KENNTLICH. GENERALVERTRETUNG für ÖSTERREICH-UNGARN: FERDINAND HOFFMANN, WIEN I., WOLLZEILE 15.

† Magerkeit †

Schöne volle Körperformen durch das orientalische Kraftpulver von D. Franz Steiner & Co., Berlin. Preisgekrönt, goldene Medaille Paris 1900, Hygiene-Ausstellung, Hamburg und Berlin 1903. In 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme Garant, unschädlich. Aerztl. Vorsch. Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschr. Preis Kart. K 2.50. Postanw. od. Nachn. In Oest.-Ung. zu beziehen bei Apotheker Jos. v. Török BUDAPEST 46, Königsgrasse 12. 5295

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Überall erhältlich

Malerrequisiten
Liebhaberkünste
Neuestes Lager aller Requisiten und
Artikel sowie moderner Gegenstände
zum Bemalen und Verzieren
Wien, I.
Hlois Ebeseder
Opernring 9
Musterte Preisliste
gratis und franco.



Baleinette ist echtes fein über-
spannenes Fisch-
bein in laufenden Metern.
Baleinette kann leicht ein-
genäht werden.
Baleinette verleiht Kostümen
eleganten Sitz und
dauert gute Form.
Baleinette wird durch kein
anderes Fabrikat
erreicht.
Baleinette kann mit der Ma-
schine oder mit der
Hand in der Mitte oder an den
Seiten durchgenäht werden.
Baleinette ist der beste Tail-
lenstab, Rockstosse,
Kragen- und Aermleinslagen.
Baleinette spaltet sich nicht,
gibt auch keinen
Abfall und ist im Tragen
unverwundlich.
Baleinette wird in weiss und
schwarz geliefert.

Alleiniger Importeur:

Jos. Süßkind, Hamburg, Gr. Bleichen 16.

SCHUTZMARKE
APHANIZON
AUTOMATISCH
wirkende
FLECKREINIGUNGS-PASTA
ENGROS:
CHEM. FABRIK AUGUST FALK WIEN IV/50
DIE FLECKEN SIND NUR MIT DER PASTA ZU BE-
STREICHEN, DIESELBE TROCKNEN ZU LASSEN U. DER
RÜCKBLEIBENDE WEISSE STAUB ABZUBÜRSTEN



Pflege der Haut - Schönheit der Teints:
ROYAL THRIDACE SEIFE
VELOUTINE SEIFE
PARIS
zu haben in allen Parfümerie- u. Coiffeurgeschäften.

Erhältlich in allen Drogerien, Parfümerien und Apotheken.
Medaillen: St. Louis 1904, Wien 1903.



„S feste & flüssige“
Sarg Seife
„Glycerin“
„macht die Haut“
weiss u. zart

bewahrt sich sowohl für Erwachsene als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als vorzüglichstes Reinigungsmittel. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Carl und Gustav Breus, Schandlbauer etc. angewandt. Überall zu haben.



Dr. UHMA'S
FLÜSSIGER

HAAR-PUDER

entfettet die Kopfhaut u. reinigt von Schuppen und Mikroorganismen, stärkt das Haar, verhindert das Ausfallen.

Preis der Flasche K 4.50.

Käuflich in **Wien** bei:
Apotheker G. Brady
I., Fleischmarkt 1

Ausstellung:
I., Spiegelgasse 21.



Ein kluger Kopf

verwendet nur
Dr. Oetker's
Backpulver à 12 h.
Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker à 12 h.
Dr. Oetker's
Pudding-Pulver à 12 h.

Vorrätig in den besten Geschäften jeder Stadt.
Niederlage für Oesterreich-Ungarn:
A. KAEHLER & Co.
WIEN VI., Magdalenenstrasse 46.

Für Landaufenthalt

sehr zu empfehlen!
Apparate zur Selbsterzeugung von Sodawasser
1, 1½, 2 oder 3 Liter Inhalt.
Preisblatt auf Wunsch.
Fabrik:
Stefan Baumann
WIEN
VIII., Florianigasse 11.

Aelteste Bügeleisenfabrik

Spiritusbügeleisen
„Einfach“ Modell 1904.

500 Pferdekräfte
300 Arbeiter
Einfachste gefahrlose Konstruktion. Erster Staatspreis Wien 1904: Goldene Medaille. — Nur schmitzlos Fabrikmarke. Zu beziehen durch Eisenwaren-, Haus- und Küchengerätehandlungen. Wo nicht erhältlich, wende man sich an die Bügeleisenfabrik Oberriexingen a/Enz (Württ.) oder (für Oesterreich) Bruck a/Mur (Steiermark).
Gegr. 1862.

Immer jung! Immer schön!

BEETHAM'S
„Sarola“
Ein erprobtes Präparat aus Glycerin und Gurkenmilch, zur Konservierung der Haut und zum Schutze gegen den Einfluss von Sonnenbrand, Wind und hartem Wasser. Es erhält die Haut frisch, weich und weiss, verhindert und entfernt Rauheit, Rote, Entzündungen etc. — Zu haben in allen erstklassigen Drogerien etc. in Wien bei M. Kris, I., Stefansplatz 8; M. Wisinger, I., Karntnering 8; in Budapest: Vértessal S., Kristóf-tér 8; Török J., Király-utca 12.

STICKEREI-MATERIAL
in vorzüglichster Qualität und waschechten Farben. 5301
Handarbeiten
jeder Art und in reicher Auswahl, angefangen und fertig stets vorrätig im
Elsässer Stickerei-Haus
Maison Th. de Dillmont
Wien, I. Stefansplatz 6.
Muster und Preisliste auf Verlangen gratis und franko.

Berndorfer
Metallwaaren-Fabrik
Arthur Krupp

Niederlagen in Wien:
I., Wollzeile 12
I., Graben 12
I., Bognergasse 2
VI., Mariahilferstr. 19-21.

Schwer versilberte
„Alpaca-Silber“-Bestecke und Tafelgeräte.

Unversilberte rein weisse
„Alpaca“-Bestecke und Tafelgeräte.

„Rein-Nickel“-Kochgeschirre.

Preislisten franko.

Cailler's
Köstlichste Schweizer Milch-Chocolade

Käthe-Busenwasser
Die grösste Zierde des Weibes ist eine schöne Büste. 5299
(gesetzlich geschützt). Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Büste, ist einzig dastehend in seiner überraschenden Wirkung. Käthe-Busenwasser wird nur äusserlich gebraucht, daher bei jeder Körperkonstitution anwendbar. Käthe-Busenwasser ist rein vegetabilischer Art und garantiert vollkommen unschädlich. Preis per Flasche K 4.—, Probenpackung K 2.50 mit Gebrauchsweisung. Versand diskret geg. Nachn. durch **Mm. Käthe Menzel**, WIEN XV., Schulgasse 3, 1. Stock 24.

Wunderbar ist
jener Erfolg, welchen die geehrten Damen durch den Gebrauch der englischen Gurkenmilch erreichen. Entfernt von der Gesichtshaut nach einigen Tagen Sommersprossen, Ausschläge und andere Hautkrankheiten, glättet die Falten verleiht dem Gesichte, ohne der Haut schädlich zu sein, einen weissen, frischen und feinen Teint. Ein auf den Pariser und Wiener Ausstellungen ausgezeichnetes Mittel, welches wie bei uns, so auch in England sämtliche andere Schönheitsmittel rasch verdrängt. Eine Flasche K 2.—, dazu echt englische Gurkenmilch K 1.—, Pulver K 2.— u. K 1.20 und Gurkencreme K 2.—. Erhältlich in jeder Apotheke.

Kreuzstichmuster im neuen Stil.
Komponiert von Pauline und Johanna Kabalka.
24 Tafeln in eleganter Mappe. Preis K 1.20.
Die erste und zweite Serie der „Kreuzstichmuster im neuen Stil“ erfreuten sich eines so regen Interesses, daß sie schon kurze Zeit nach der Ausgabe vergriffen waren. Es ist nun eine kleine Ausgabe beider Musterbücher vereint, in schönem Druck und gefälliger Ausstattung erschienen, die die besten Vorlagen beider Serien, sorgfältig ausgewählt, enthält und allen Damen sehr willkommen sein dürfte.
Gegen Voreinsendung des Betrages durch jede Buchhandlung oder vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 zu beziehen.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.-15. August 1906.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Dienstag: Kohlsuppe, (gebundene Kalbsfüße mit Schinkenudeln*), gedünstete Rindschnitzel mit grünen Biskopen, Pfannkuchen mit Heidelbeeren.

Mittwoch: Griechnudelsuppe, (Kukuruz mit Butter), Rindfleisch mit Sauerampferauce und Erdäpfeln, Zwetschentastchen.

Donnerstag: Paradesuppe mit Reis, (englische Erbsen mit Butter), gebratener Schweinsrücken mit Specksalat, Marillen im Schloßrock.

Freitag: Spargelsuppe, (Schwämme mit Ei), Fogschoteletten** mit Erdäpfeln à la maître d'hôtel, Zwetschentuchen.

Samstag: Rudelesuppe, (Kürbis als Pastete), Rindfleisch mit kalter Kapernsauce, Rindfleischauflauf.

Sonntag: Brüsflersuppe***, (Flaumpastete), gebratene Gans mit Gurkensalat und Kompott, Kaffeecremebombe mit Väderei.

Montag: Biskuitschöbersuppe, (Ristibisi), Rindfleisch mit Kohlräben, Apfelsrubel.

Dienstag: Champignonsuppe, Muscheln mit Sardellenfüße, Kalbfleisch à la mode mit Karfiolsalat, roter Flammeri†.

Mittwoch: Leberreisuppe, (gestürztetes Gemüse), Rindfleisch mit Schwammisauce, Zwetschentudeln.

Donnerstag: Hirnsuppe mit gerösteten Semmelschnitten, (Spargelschiffen mit Butter), Roastbeef mit Sensauce und Erdäpfeln, Schneenockerln mit Vanillecreme.

Freitag: Fasensuppe, (arme Ritter mit Kochsalat), Paprikafisch mit Roderin, mürber Apfeltuchen.

Samstag: Graupensuppe, (gefüllte Paprika), Rindfleisch mit Kohl, Palatschinken.

Sonntag: Briesuppe, (Galantine vom Huhn mit Apfeln), Hirschrücken mit gedünsteten Trüffeln und spanischer Sauce, Starnitze mit Oberschäum.

Montag: Frittatensuppe, (Karfiol mit Parmesan), Rindfleisch mit Apfelskren und Erdäpfeln, Dotterkuch.

Dienstag (Feiertag): Ragoutsuppe, (Spargelomelettes), Bachhühner mit Salat und Kompott, Pfirsichschaum.

Kochfeinste Teebutter

liefert die

Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft
in Schärding I, Oberösterreich.

Postkollis 4½ kg Inhalt K 12.15 ab Schärding (excl. Postporto) gegen Nachnahme.



KUNEROL

garantiert reines Pflanzenfett, aus Kokosnüssen, bester Ersatz für Butter, Schmalz, Schweinefett etc., von Aerzten bestens empfohlen, 100% Fettgehalt, sehr leicht verdaulich, kein Aufstossen, kein Sodbrennen, kein Küchengeruch.

Proberversand in Postdosen à zirka 5 kg brutto zum Preise von K 6.50 per Stück franko jeder österr.-ungar. Poststation gegen Nachnahme. 5270

Pflanzenfettfabrik Emanuel Khuner & Sohn. Zentralbureau: Wien XIV/2, Sechsbasensteig. 6-7d.

Nowotny

Wien I.

Freisingergasse 4.

Letzte Créationen
meines Hauses ••
wieder in reichster
Auswahl vorrätig

* Schinkenudeln. ¼ Kilogramm Rudein werden in siedendem Salzwasser gelocht und zum Ablauen in ein Sieb geschüttet. Inzwischen bringt man in einer Kasserolle ¼ Liter Fleischbrühe zum Kochen, gibt etwas Butter oder Kunerol, 10 Decagramm gehackten, rohen Schinken, Pfeffer, Salz und 8 Decagramm geriebenen Parmesanläse (im Notfall Schweizerkäse) hinein, schwenkt die Rudein tüchtig damit durch und verfeinert das Gericht mit einem halben Teelöffel Maggis Würze.

** Fogschoteletten. Das Fleisch von 1 Kilogramm Fogsch wird, nachdem der Fisch gereinigt und enigrätet wurde, fein hackiert und mit dem Abtrieb von ¼ Kilogramm Krebsbutter vermischt. Eine große Zwiebel läßt man auf 10 Decagramm Butter gelb anlaufen, staubt sie mit einem Kaffeelöffel Mehl und gießt einige Löffel gutes Obers (Rahm) dazu. Diese dicke Sauce läßt man kochen, bis die Zwiebel weich ist, dann stellt man sie kalt und mischt sie hierauf zur Fischfarce. Man stellt diese dann für eine Stunde auf Eis, worauf man aus der Farce, die man salzt und pfeffert, schöne Koteletten formt. Diese Koteletten gibt man auf ein mit Mehl gestaubtes Brett in die Höhe des Herdes, um sie leicht zur Hand zu haben, ebenso bereitet man einen Teller mit Mehl und einen Teller mit abgesprudelmtem Ei vor. Nun taucht man sehr behutsam jede Kotelette in Mehl, dann ins Ei, gibt es rasch in heiße Butter und läßt es auf beiden Seiten goldgelb braten. Sollten die Koteletten zu weich sein, so fügt man etwas Semmelbrösel bei. Schwachhafter sind sie ohne diese Beigabe.

*** Brüsflersuppe. (Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.) In 6 Liter kräftige Rindsuppe, deren Wohlgeschmack durch einen mitgelochten Schinkenknöchel erhöht wurde, läßt man fünf Eßlöffel Tapioca auf mäßigem Feuer bei häufigem Umrühren kochen, bis das Tapioca nichts Weißes mehr zeigt. Inzwischen hat man in der Suppenschüssel 2 Deziliter saure Sahne (Rahm) mit zwei Eidottern verrührt. Man gibt nun die kochende Suppe hinein, verrührt sie, fügt 1 Liter Sprossentohl (Rosenkohl, Brüsfler Sprossen), den man in viel Salzwasser mit etwas Zitronensaft gar, aber nicht zu weich kochen und dann gut abtropfen ließ, hinzu und serviert die Suppe.

† Roter Flammeri. Ein Liter Obstsaft (Kirschen, Himbeeren, Erdbeersaft etc.) wird mit einer Tasse Wasser verdünnt. Nach Belieben gibt man etwas Rum dazu. Diese Flüssigkeit läßt man mit Zucker nach Geschmack einmal aufkochen, dann gibt man nach und nach 8 Eßlöffel feinsten Grieß hinein, wobei man fortwährend rührt, um die Masse vor dem Anbrennen zu bewahren. Hierauf wird sie in eine mit kaltem Wasser ausgepülte, also feuchte Porzellanform oder Schüssel eingefüllt und auf Eis gestellt. Man serviert den Flammeri mit Fruchtstücken oder Vanillecreme.

Pfirsiche in Rum einzumachen. Schöne, reife, aber feste Gartenpfirsiche (die Weingartenpfirsiche werden oft braun) werden mit einem sauberen Tuch abgerieben; dann durchsticht man sie ringsumher mehrmals so fest, daß die Spitze der Nadel den Kern berührt. Inzwischen läßt man für je 1 Kilogramm Pfirsiche ¼ Kilogramm Zucker läutern, legt die Früchte hinein und läßt sie solange darin, bis sie sich leicht durchstechen lassen. Dann werden sie mit einem Schaumlöffel herausgenommen, in eine tiefe Schüssel gegeben, mit dem Zuckersirup übergossen und zugedeckt. Am anderen Tage läßt man die Pfirsiche auf einem Siebe abtropfen, gibt sie in Gläser, läßt den Zuckersirup bis zum Breitleuf sieden, dann auskühlen, und mengt ihm nun die gleiche Menge feinsten Rum bei. Diese Flüssigkeit gießt man nun über die Früchte, verbindet die Gläser und stellt sie an einen trockenen, kühlen Ort.

Französischer Salat. 4-6 mittelgroße, gekochte Kartoffeln sowie eine frische Gurke werden in Scheiben geschnitten, gesalzen, mit zwei Löffeln eingelegten, roten Rüben, einem zerpfückten Kopf Salat, etwas Salz, Pfeffer, Essig und 15-20 Tropfen Maggis Würze vermischt und kurz vor dem Servieren mit einer Senfmayonnaise angemacht.

Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

Die Kochkunst.

Vollständige Sammlung von Kochrezepten, Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung.

Praktisches und nützliches Kochbuch für Oesterreich und Deutschland.

Neue (8.) Auflage mit bunten Piltztafeln.

Preis elegant gebunden nur K 6.— = Mk. 5.—.

Dieses höchst zuverlässige Kochbuch umfaßt 565 Menüs für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“ soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde das Kochbuch verfaßt.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Gegen Einsendung des Betrages franko zu beziehen vom Verlage J. Gudenfeld & Co., Berlin W. 30.

WIENER MODE



Mit jedem Heft ericheint „Die praktische Wiener Schneiderin“ und ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage.
~~~~~ Mit diesem Heft außerdem die „Wiener Kinder-Mode“. ~~~~~